



ons stad



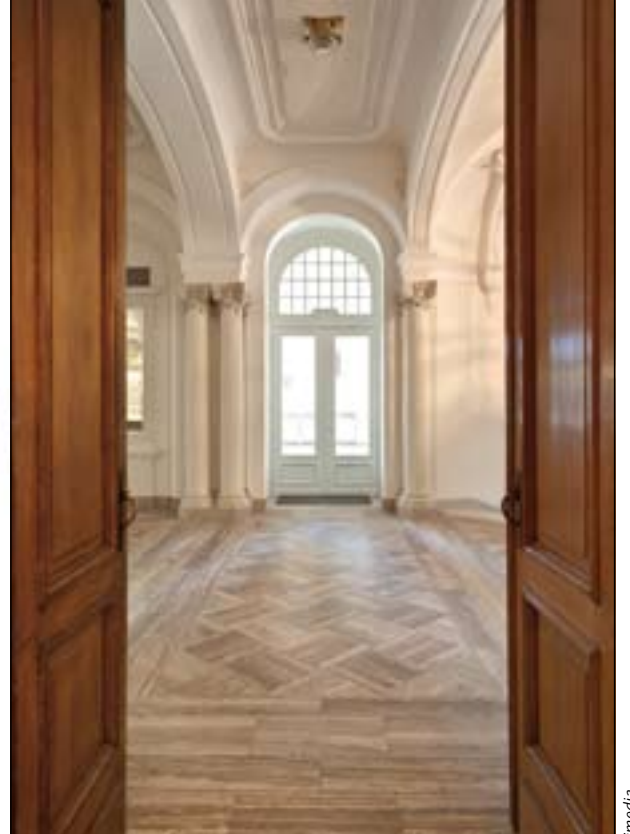
Kulturzentrum im Herzen der Stadt



„Das Cercle-Gebäude ist für den Stadtbesucher von weither sichtbar. Es ragt durch seine Höhe und seinen Turm aus der Dächerwelt der Altstadt deutlich empor. So erkennt man gleich die Place d'Armes, denn der Cercle stellt eine deutliche Referenz im Stadtbild dar. Das war auch so gewollt, denn historische Architektur sah alle Gebäudefunktionen als gleichwertig an. Mithin rivalisierten im Stadtgebiet öffentliche und private Bauten untereinander, um ihre gesellschaftliche Wichtigkeit und Macht darzustellen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen oder um den Charakter ihrer zentralen Lage zu unterstreichen.“

Derart beschreibt Robert L. Philippart in dieser *ons stad*-Nummer die Baugeschichte des „Stadtpalastes“, der sich über ein Jahrhundert lang sozusagen als „Bürgerstube“ am „Salon der Hauptstadt“, wie der Luxemburger Chronist Batty Weber die *Plëss* des öfteren bezeichnete, bewährt hat.

Mit der Wiedereröffnung des Cercle am 29. April 2011 wird allerdings ein neues Stück Stadtgeschichte geschrieben. Denn sie leitet sozusagen mit einigen Jahren Verspätung mit dem Cercle Cité-Komplex die Wende zum einundzwanzigsten Jahrhundert im Stadtzentrum ein, mit dem eine überaus gelungene



imedia

Mischung aus historistischer und moderner Architektur geschaffen wurde. In anderen Worten: eine ästhetische Symbiose für vielerlei soziokulturelle Aktivitäten.

Das im Januar 2010 eröffnete Cité (mit der Bibliothek-Mediathek, einem Restaurant und Auditorium) ist durch einen gläsernen Übergang direkt mit dem restaurierten Cercle-Gebäude verbunden, was denn auch den Sinn des neuen Logos Cercle Cité erklärt.

Als neues multifunktionales Kultur-, Kongress- und Begegnungszentrum wird das Cercle Cité in Zukunft viele Menschen aller Nationalitäten anziehen, und dies für einmal nicht auf dem Kirchberg oder in der Unterstadt Grund, sondern mitten im Herzen der alten Festungsstadt.

r.cl.

V.l.n.r.: Jean Reitz, Direktor der Agence Luxembourgeoise d'Action Culturelle, Lydie Polfer, Präsidentin des Comité de Gérance du Cercle-Cité, Stadtbürgermeister Paul Helminger und Anouk Wies, Koordinatorin, im renovierten Festsaal des Cercle.



© David Laurent

4

Cercle und Cité: ein neues kulturelles Zentrum

Elegant spannt sich eine Glas- und Stahlbrücke vom *Centre socio-culturel Cité* hinüber zum altherwürdigen *Cercle*-Gebäude. *Cité* und *Cercle* bilden nunmehr ein kulturelles Ensemble inmitten des historischen Zentrums der Hauptstadt. Das *Cercle Cité* reiht sich somit in die lange Liste jener Kultureinrichtungen ein, welche Staat und Stadt seit den Kulturjahren 1995 und 2007 in der Hauptstadt geschaffen haben.

Eine historische Dokumentation
von Robert L. Philippart



13

Le Cercle, un haut-lieu de la vie musicale

Après l'achèvement de l'actuel édifice au début du 20^e siècle, la ville disposait enfin d'une salle de fêtes digne de ce nom et réclamé depuis longtemps par ses habitants. Dorénavant on constate un nombre croissant de manifestations tous genres confondus. La dénomination voulue pour le nouveau bâtiment, en l'occurrence *Palais municipal*, ne s'est en fait jamais imposée. La salle des fêtes spacieuse aménagée au premier étage se prêtait particulièrement bien pour l'organisation de concerts de qualité.

Une rétrospective de Guy May



20

Stadtpalastgeschichten: Die ersten vierzig Jahre

Es war einmal ein Stadtpalast in der Hauptstadt eines Kleinstaates, wo man immer wieder sah „se dérouler maintes fêtes et maintes manifestations qui donneront à notre capitale un semblant d'animation mondaine.“ Es war eine multifunktionale Mega-Kultur- und Maxi-Event-„Location“. So jedenfalls im Großherzogtum, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, mit seinen 260 000 Einwohnern im Jahre 1910, davon 45 169 in der Hauptstadt (mit Eich, Hamm und Rollingergrund). Der *Palais municipal*, bis heute und im folgenden oft *Cercle* genannt, ermöglichte überhaupt erst die Durchführbarkeit größerer Veranstaltungen.

Eine Chronik
von Jean-Marie-Reding

30

Visites d'Etat au Palais municipal

34

Le Bal de l'Assoss au Cercle Municipal

Le Bal de l'Assoss était pendant de longues années un événement festif incontournable de la Mi-Carême luxembourgeoise. Il était connu pour la transformation radicale d'un *Cercle* municipal passablement solennel et pour l'ambiance légère qu'y firent régner la jeunesse étudiante de gauche et les fêtards de tous bords. Le libertinage et les mœurs légères qui s'annonçaient dans les titres des bals successifs proclamés sur de belles affiches d'artistes confirmés attiraient le chaland à la recherche d'âmes sœurs et d'aventures d'un soir.

Par Ben Fayot

40

Stadtpalast oder Märchenschloss? Der Architekturwettbewerb zum „Neuen Cercle“

Ein Beitrag von Stadtarchivarin
Evamarie Bange

44

1940-1944: Das Cercle-Gebäude während der deutschen Besatzung

Eine Dokumentation
von Paul Dostert

48

„Jamais pièce à Luxembourg n'eut un tel succès.“

Die Uraufführung von Dicks' Komödiestück *De Scholtschein* am 25. Februar 1855 im *Cercle*.

Literaturgeschichtliches
von Germaine Goetzinger



52

Am Puls der Stadt

Die Wiedereröffnung des *Cercle*-Gebäudes ist auch der Start des *Cercle Cité*-Komplexes mit einem neuen Konferenzzentrum und einer üppigen Ausstellungsfläche.

56

Willy Brandt im Cercle am 4. Mai 1992

57

Den Aly an de Benn

Eng Lëtzebuerger Short-Story
vum Josy Braun

58

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Eine Serie von Fanny Beck



59

Batty Weber und der Cercle: Der Stadtpalast in seinen „Abreißkalendern“

Ein kleines Feuilleton
von René Clesse

62

Cité-Bibliothek

65

Kleine Baumkunde

Satirische Lyrik
von Jacques Drescher

66

La collection luxembourgeoise du Musée National d'Histoire et d'Art Mihály Munkácsy

Par Nathalie Becker

69

Frühling und Frühsommer auf den städtischen Bühnen

Die Theaterrubrik
von Simone Beck



ons stad N° 96

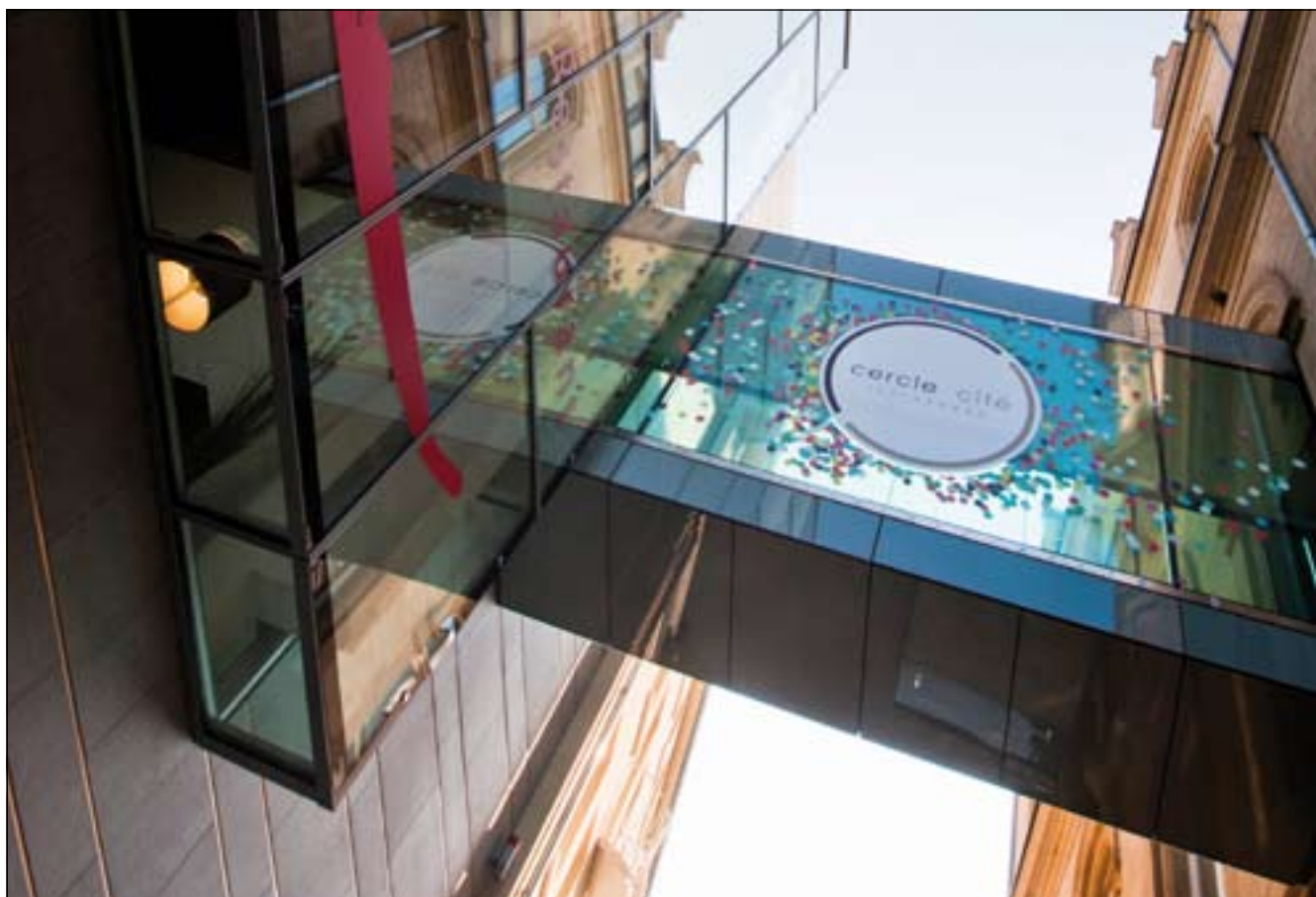
Avril 2011

Recherche internet: onsstad.vdl.lu
Périodique édité par
l'administration communale
de la Ville de Luxembourg
paraissant trois fois par an
Fondé en 1979 par Henri Beck †
Tirage: 64 000 exemplaires
Distribution gratuite
à tous les ménages
de la Ville de Luxembourg
La revue ne peut être vendue

Conception: Georges Fondeur
Coordination: René Clesse
Layout: Dieter Wagner
Photos: imedia
Photothèque de la Ville de Luxembourg
Photocomposition:
Dynamo S.à.r.l., Luxembourg
Imprimé sur les presses de
l'Imprimerie St-Paul S.A., Luxembourg



Cercle und Cité ein neues kulturelles Zentrum



Das „Centre socio-culturel“ reiht sich in die lange Liste jener Kultureinrichtungen ein, welche Staat und Stadt seit den Kulturjahren 1995 und 2007 in der Hauptstadt geschaffen haben: *MUDAM*, Philharmonie, MNHA, Villa Vauban, städtisches Museum, *Centre culturel de rencontre abbaye de Neumünster (CCRN)*, *Naturmusée* usw.

Die Idee zur Schaffung neuer Räumlichkeiten für die Stadtbibliothek, einer Mediathek und eines kleinen Amphitheaters reifte kurz nach dem Kulturjahr von 1995, ging es doch darum, das historische Stadtzentrum mit neuen kulturellen Aktivitäten zu beleben, um so seine Attraktivität weiter zu steigern. Kongresszentren gab es zu jener Zeit nur in peripherer Lage. 1998

schließlich bot sich die Gelegenheit zum Kauf des *Ciné Cité*. Eine Verbindung des *Cité* mit dem *Cercle* herzustellen gehörte gleich zum Plan¹ – bot die Parzelle des ehemaligen Kinos doch die einzige realistische Möglichkeit, beide Gebäude miteinander zu verbinden.

Am 29. Januar 2004 gingen die Lichter definitiv im ehemaligen *Ciné Cité* aus. Am 20. April desselben Jahres genehmigte der Gemeinderat das definitive Projekt, und die Abbrucharbeiten zum Bau des sozio-kulturellen Zentrums mit Stadtbibliothek, Mediathek, Restaurant, Foyer für Ausstellungen und einem Amphitheater mit 185 Sitzplätzen für Kongresse und Vorträge begannen ein Jahr später².



Elegant spannt sich eine Glas- und Stahlbrücke vom *Centre socio-culturel Cité* hinüber zum altherwürdigen *Cercle*-Gebäude. *Cité* und *Cercle* bilden nunmehr ein kulturelles Zentrum inmitten des historischen Zentrums der Hauptstadt.



imedia



Imedia

Das Architektenbüro Beng, das als Sieger eines Architekturwettbewerbs hervorging, hatte sowohl den Symbolcharakter des Gesamtprojektes verinnerlicht als auch die vorgeschriebenen Funktionen des Neubaus und der Rehabilitation des *Cercle*-Gebäudes respektiert. Im Einverständnis mit dem Schöffenrat setzte es auf Authentizität, denn nur diese schafft Raumgefühl und Identität. Man kann zwar zentrale Stadtlagen in die Peripherie verlegen, doch dann schwindet das Identitätsgefühl und somit die Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrer Stadt³.

Authentizität wurde hier geschaffen durch qualitativ hochwertige Architektur. Das Amphitheater als „schwimmende Blase“ in der Glasfassade des neuen *Cité* setzt resolut auf Zeitgenössisch, ohne jedoch marktschreierischen Eventcharakter auszustrahlen und ohne das bauliche Umfeld zu erdrücken. Ganz im Gegenteil, die hellen Farben der modernen Baumaterialien der Fassade stehen komplementär zu den historischen, in Stein errichteten Gebäuden der Nachbarschaft. Die Gesimshöhe des *Cité* erlaubt es dem Neubau, sich sinnvoll und ästhetisch ins Stadtviertel einzufügen. Der Kontrast zwischen dem zeitgenössischen *Cité* und dem historistischen *Cercle* ist äußerst gelungen und sorgt dafür, dass Alt und Neu sich ergänzen. Die Stein- und

Glasfassaden wirken komplementär, wobei das *Cité* den geschichtsträchtigen Charakter des Stadtpalastes noch unterstreicht.

Was geschah mit dem *Cercle*?

Doch allein das *Cité* mit dem *Cercle* zu verbinden genügte nicht. Der ehrwürdige Stadtpalast musste, um überhaupt noch baurechtlich nutzbar zu sein, vollständig überholt werden. Er musste den neuen gesetzlichen Bestimmungen in Sachen Sicherheit, Zugänglichkeit für Behinderte und Nachhaltigkeit angepasst werden. Zu diesen Maßnahmen gehörten ebenfalls das Ersetzen der abgenutzten Parkettböden sowie das Einrichten einer neuen Küche mit Kälteräumen im ersten Stockwerk. Um dem Workflow eines modernen Zentrums gerecht zu werden, wurde der Innenhof, der zur Beleuchtung und Belüftung der nach hinten gelegten Räume angelegt worden war, mit in den Bau einbezogen. Somit konnten bessere Verbindungswege innerhalb des Gebäudes geschaffen, die Küche vergrößert und ein kleines Amphitheater eingerichtet werden.

Schade eigentlich um das Jugendstilrampenhäus zur *Lantergässel* hin. Es musste einer schmalen Treppe weichen, welche Zugang zu den Personen- bzw. Frachtaufzügen schafft. Der Fahrstuhl zur Seite der

Rue du Curé ist den Dienstboten und Küchenanlieferungen vorbehalten. In diesem Trakt befinden sich ebenfalls Duschanlagen und Umkleieräume für das Personal. Die Ausdehnung der Küchenanlage im ersten Stock verlangte eine Verlegung der Pförtnerloge und eine Verkleinerung der Garderobe.

Das zweite Stockwerk stellt mit seinen Empfangs- und Prunkräumen und dem großen Festsaal nach wie vor die „*Bel étage*“ dar. Hier mündet die Passerelle des *Cité* in die „*Salle flamande*“ ein. Dem sonst neben der Ehrentreppe etwas abgelegenen Salon kommt jetzt die Funktion eines Vorzimmers zugute. Ohne auf seine wertvolle Ausschmückung zu verzichten, verbindet er die zeitgenössische Architektur des *Cité* mit dem eklektizistischen Historismus des *Cercle*. Die Verbindung der beiden Gebäude an dieser Stelle erlaubte den Erhalt der Ehrentreppe und des Foyer in seinem ursprünglichen Glanz. Dazu kommt, dass die „*Salle flamande*“ nunmehr auch Zutritt zu neuen, behindertengerechten Sanitäranlagen bietet.

Die Einbeziehung des Innenhofes in das Projekt erlaubte es, einen kleinen Raum gleich hinter dem leicht zurückversetzten Ausschank im Foyer zu schaffen. In direkter Verbindung mit der darunterliegenden Küche erleichtert er die Bedienung in den

Cercle und Cité ein neues kulturelles Zentrum

Empfangsräumen. Dem Architekturteam ging es hier ebenfalls um die Bewahrung und Aufwertung der historischen Architektur. Die farbenfrohe Glaskuppel über dem Ausschank wurde beibehalten. Durch künstliches Licht wird sie von außen angestrahlt, und so verleiht sie dem Foyer bei Empfängen eine stilvolle und noble Atmosphäre. Diese Anlage erlaubte es ebenfalls, den Innenhof in der dritten Etage mit einzubeziehen. Somit konnte dieses gesamte Stockwerk als kleines Kongresszentrum hergerichtet werden, mit Auditorium (acht- und vierzig Sitzplätze) und vier modern eingerichteten Sitzungsräumen seitens der *Lantergässel* und der *Paschtoueschgaass*. Das Auditorium schließt einen Teil der ehemaligen Orchesterloge des Festsaals mit ein. Sanitäranlagen und Sicherheitstreppe vervollständigen diese neue Infrastruktur.

Unter dem Dachstuhl befinden sich nunmehr die Pförtnerwohnung sowie technische Anlagen.

Nach diesen umfangreichen Umbauarbeiten verfügt der *Cercle* nunmehr über 317 qm Sitzungs-, 806 qm Empfangs- und 320 qm Verwaltungsräume sowie über 490 qm Ausstellungsflächen im Erdgeschoss inklusive Ratskeller⁴.

Die Rolle des Cercle in der Stadtgeschichte

Die letzte größere Renovierung des *Cercle* vor den jetzigen Umbauarbeiten geht auf die Jahre 1990/1991 zurück⁵. Die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag der Luxemburger Dynastie verlangten nach einem geeigneten prunkvollen Rahmen. Die reich verzierten Wandtäfelungen wurden von ihren verschiedenen Farbschichten befreit, die Prunkräume in dezenten Farben gestrichen, die Salons mit wertvollen Tapeten bespannt, die Säulen im Foyer im *Trompe-l'oeil*-Verfahren im Marmorstil bemalt. Das Parkett im Festsaal wurde neu versiegelt, feierliche rote Vorhänge wurden aufgehängt, Entlüftungs- und Belüftungsanlagen geschaffen oder ausgebaut. Bei den damaligen Renovierungsarbeiten legte das Architekturbüro der Stadt durch Schattierungen und farbliche Abstufungen gro-

ßen Wert auf die reichen Ausschmückungen der Friesen, Stuckdecken, Kolonnen und Wandverzierungen⁶.

Somit bot sich damals das *Cercle*-Gebäude in neuem Glanze regelrecht für Staatsempfänge, Galadiners, akademische Sitzungen, Vorträge und Kolloquien, Bälle, Konzerte und Theateraufführungen, Ausstellungen und Bazar an.

Dabei muss gesagt werden, dass der *Cercle* eigentlich nie „nur“ ein Festsaal mit angrenzenden Salons und Prunkräumen war. Er hatte immer eine doppelte Funktion, nämlich Verwaltungsbau und Festsaal der Hauptstadt. Das *Luxembourg City Tourist Office* verließ das *Cercle*-Gebäude Ende 2006. Das ehemalige Empfangsbüro für Touristen dient jetzt als so genannte „Vitrine“ des hauptstädtischen Geschäftsverbandes.

Als 1978 das Centre Hamilius fertiggestellt war, konnten der „service de l'architecte“, der „service des travaux“ und der „service de topographie et des biens communaux“ neue Räumlichkeiten an der Rue Aldringen beziehen. Sie waren seit 1909 im *Cercle* in den oberen Stockwerken untergebracht⁷. Die letztgenannte Dienststelle kehrte schließlich in den *Cercle* zurück.

Im ehemaligen Ratskeller, der seit 1976 als Ausstellungsraum der Stadt figurierte⁸, wurde 1981 eine Kopie des Modells der Festungsstadt aus dem Jahre 1805 zur Besichtigung aufgestellt. Hier verblieb das Modell bis zu seiner Übernahme ins neue städtische Geschichtsmuseum im Jahre 1996. Zu Beginn der 1980er Jahre wurden einige Instandsetzungsarbeiten durchgeführt, wovon die markanteste wohl das Entfernen der Dachreiter war. Aus Sicherheitsgründen wurden damals an mehreren öffentlichen Gebäuden die Dachreiter entfernt, was zur optischen Folge hatte, dass diese Bauten nunmehr in ihren eleganten Proportionen gestört waren und nun sehr plump und schwerfällig wirken. In diese Zeit fällt auch das Anbringen der Monumentalkohlenskizze „Golgotha“ des ungarischen Meisters Michael Munkacsy im „Salon bleu“. Das 1884 entstandene Werk kannte einen großen Erfolg und wurde seinerzeit in Europa und in Amerika ausgestellt. Die Luxemburger Gattin des Künstlers, Cecile Papier, schenkte die Skizze ihrer Heimatstadt. Lange Jahre schmückte das Bild den Gemeinderatssaal der Hauptstadt, bis es 1982 fachmännisch restauriert wurde und schließlich im *Cercle* einen neuen würdigen Platz fand⁹.

1969 hatten einige Dringlichkeitsarbeiten an der Zentralheizung und verschiedene Dichtungsarbeiten¹⁰ den Auftakt zu größeren Arbeiten gegeben. Provisorische Zwischenwände im Festsaal wurden zunächst wieder entfernt, und die Planung einer weitgehenden Renovierung wurde im folgenden Jahr vorbereitet. Sie wurde

in Etappen in den Jahren 1971 bis 1976 durchgeführt, denn das Gebäude musste schließlich während der Arbeiten zumindest teilweise zugänglich bleiben¹¹.

Der Stadtpalast war inzwischen sechzig Jahre alt, und er hatte von 1952 bis 1969 auch als Sitzungssaal des Gerichtshofs der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (CECA) gedient, da die zum EGKS-Gerichtshof umfunktionierte Villa Vauban über keinen geeigneten Versammlungssaal verfügte. Auch der besondere Ministerrat der EGKS tagte im *Cercle*¹². Die Vereinigung „Caméra Luxembourg“ verfügte 1957 über einen Arbeitsraum im Stadtpalast, während die belgische Fluggesellschaft SABENA im Erdgeschoss Räumlichkeiten angemietet hatte¹³. Die Abnutzung der Infrastrukturen war groß, und einige Gips-säulen waren an mehreren Stellen eingeschlagen¹⁴. Unter der Leitung von Architekt Michel Heintz¹⁵⁻¹⁶ wurden umfangreiche Renovierungsarbeiten durchgeführt und verschiedene Verbesserungen und Modernisierungen vorgenommen. Auch neue Nutzungsmöglichkeiten des Gebäudes wurden vorgesehen. Am 31. Januar 1972 legte Michel Heintz seinen Kostenvoranschlag für Arbeiten im Umfang von 26200000 Franken vor. Die alte Zentralheizung hatte ausgedient und musste ersetzt werden, was bereits 23% dieser Summe verschlang. 850000 Franken waren für eine neue Kücheneinrichtung vorgesehen, 250000 Franken flossen in die Neugestaltung und Vergrößerung der Räumlichkeiten des *Syndicat d'Initiative et de Tourisme* (heute LCTO). Die restlichen finanziellen Mittel waren exklusiv den öffentlich zugänglichen Hallen, den Salons und dem Festsaal vorbehalten. Zu den Verschönerungsarbeiten

¹ Hansen, Josée, Débat culturel, la culture dans la Rue http://www.land.lu/html/dossier_debat_cult/itw_flesch_23022001.html;

² Kieffer, Sophie, Deux grands chantiers de Luxembourg-ville: la bibliothèque sur le site de Ciné Cité et le Cercle, in *d'Wort*, 21 décembre, 2006;

³ Mäckler, Christoph, Verborgene Schönheiten vom Hofraum zum Stadtraum, in *Stadtvisionen 1910/2010*, Vilnius, 2010, p. 456-459;

⁴ Ville de Luxembourg; Luxconsult- Ingénieurs-conseils, Centre socio culturel Cercle municipal, fête du bouquet 2007, p. 7-10;

⁵ Ville de Luxembourg, LU 11IV/5 N° 3730 14 (travaux de restauration du cercle 1990-1991);

⁶ Vermast, Elisabeth, Der Cercle - ein Stück Stadtgeschichte, in *ons stad*, N° 37, Luxembourg, 1991, p. 11-13;

⁷ Archives de la Ville de Luxembourg, LU P IV/2 B, N° 135;

⁸ Archives de la Ville de Luxembourg, LU IV/D, N° 1011;

⁹ Mersch Jules, Madame de Munkacsy, in *Biographie nationale*, Luxembourg, 1954, p. 460; Kohnen, Joseph, Munkacsy und Luxembourg, 2008, p. 103;

¹⁰ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/4 N° 1009;

¹¹ Idem, LU IV/D, N° 1011;

¹² www.ena.lu;

¹³ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/4 N° 931 et LU 32.2, N° 99;

¹⁴ Erinnerungen des Verfassers;

¹⁵ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/4 N° 1009;

¹⁶ Michel Heintz war Architekt in Diekirch; er war am Wiederaufbau der Basilika in Echternach beteiligt gewesen, und arbeitete mehrfach für den Luxemburger Staat (Frieden, Camille, Erwähnte Baugestalter nebst Kartographen, Luxembourg, 1996, p. 19.);



imedia

gehörte auch das Ersetzen der Granit- und Plattenbodenbeläge und der Kalksteinstufen durch Travertin und Marmorstufen im Peristyl, Promenoir und Foyer, das Anbringen einer Balustrade an der Orgeltribüne, das Aufhängen von Vorhängen mit festlichem Charakter sowie die Anschaffung einer angemessenen Einrichtung für die Konferenzsäle und den Festsaal. Hervorzuheben ist hier ebenfalls das Anbringen eines kunstvollen Farbfensters im Ratskeller durch den Artisten Michel Heintz¹⁷ sowie der Einbau von Farbfenstern im Foyer. Zu den Renovierungsarbeiten gehörte auch ein Lastenaufzug, der die Arbeiten zur Herrichtung des Festsaals und Konferenzsäle wesentlich vereinfachte, die Erneuerung der elektrischen Anlagen, die Herrichtung neuer öffentlicher Toiletten im Untergeschoss und im ersten Stockwerk sowie der Einrichtung einer Bar im Foyer. Auch die Akustik im Festsaal wurde verbessert. Zusammen mit dem Dirigenten der Luxemburger Militärmusik wurde eine Analyse der Tonlage durchgeführt. Daraufhin wurde die Decke des Festsaals mit Rustikputz Caparol versehen, die Vorhänge mussten aus Samt angefertigt werden und eine elektrische Tonanlage wurde angeschafft. Die neuen Nutzungsformen blieben nicht unumstritten. Das „Centre Culturel et de l'Education Populaire“ musste seine Bibliothek räumen

und der Gesangsverein „Orpheon“ seinen Probesaal verlassen, denn der Schöfferrat investierte über eine Million Franken in die Neugestaltung des Ratskellers. Doch erst am 18. März 1976 beschloss er dessen neue Bestimmung. Er sollte für kleinere Anlässe, Rezeptionen, Vorträge und Ausstellungen genutzt werden¹⁸. Wenig umstritten, wenn überhaupt, war das Schaffen eines Vorzimmers zur besseren Trennung der öffentlich zugänglichen und der Verwaltungsräume. Die seit 1934 für das „Syndicat d'Initiative et de Tourisme“ bereitgestellten Räumlichkeiten mussten vergrößert, der Empfangsraum der touristischen Informationsstelle verschönert und den modernen Erfordernissen der Kundschaft angepasst werden. Zur Vergrößerung der Verwaltungsbüros des „Syndicats“ wurde die Wohnung des Pförtners im ersten Stock durch eine Wendeltreppe mit den Büros im Erdgeschoss verbunden. Der Pförtner zog in eine neue Wohnung im dritten Stockwerk. Diese Räumlichkeiten waren zuvor von der Bautenverwaltung genutzt worden, die jetzt ins Zwischenstockwerk zur Seite der Rue du Curé zog. Der „service des biens“ etablierte sich in den Räumlichkeiten der Agenten der „Zone bleue“. Die für Büros als zu hoch empfundenen Decken wurden damals abgesenkt. Wie beim Bau des *Cercle*-Gebäudes waren auch diesmal mehrere traditions

reiche Luxemburger Unternehmen an den Umgestaltungsarbeiten beteiligt, so die Marbrerie Jacquemart, der Malerbetrieb Regenwetter, Tapis Hertz u.v.a.¹⁹.

In den Zwischenkriegsjahren war der Festsaal des *Cercle* ein beliebter Treffpunkt des städtischen Bürgertums. Das durch die Eingemeindung von 1920 geschaffene neue Territorium der Stadt bot nun weitgehend Platz zur Auslagerung an die Peripherie einiger seit 1909 im *Cercle* etablierter Dienststellen. 1929 konnten die seit 1921 geschaffene Berufsfeuerwehr und der Krankenwagendienst ihren Sitz am Paradeplatz verlassen²⁰. Ab 1934²¹ nutzte das „Syndicat d'Initiative et de Tourisme de la ville de Luxembourg“ die Räumlichkeiten des Krankenwagendienstes als Auskunftsbüro. Damit wurde dem Paradeplatz seine hohe urbane Funktion gesichert und weiterhin unterstrichen.

Im Erdgeschoss befand sich seit der Eröffnung des Hauses, neben den bereits genannten Dienststellen, zur Seite der *Lantergässerl* auch das städtische Polizeikommissariat. Hier tagten auch mehrere Aufsichtskommissionen, so etwa jene der Verwaltung der Hospize, der Schulen und des Wohltätigkeitsbüros. Im Keller waren von der Rue du Curé her, öffentliche Toiletten zugänglich. Die Pförtnerwohnung befand sich im ersten Stockwerk, gleich hinter

Cercle und Cité ein neues kulturelles Zentrum

den Empfangs- und technischen Räumen²². Der Dachboden sollte, genau wie bei den Staatsverwaltungen, als Archiv dienen²³. Tony Dutreux²⁴ hatte 1925 der Gemeinde vorgeschlagen, im Festsaal eine Konzertorgel einzubauen, da die städtische Musikschule hier regelmäßig sinfonische Konzerte gab²⁵. Dieser Vorschlag entsprach auch dem von dem damaligen Abgeordneten und Bürgermeister Gaston Diderich eingebrachten Gesetzesprojekt über die staatliche Beteiligung an den Kosten des Musikkonservatoriums²⁶.

Im Sommer 1909 war die Inneneinrichtung fertiggestellt. Seit März 1906 arbeiteten die Schreiner Kolbach, Hentzen, Lenertz, Feller und Linster an den reich verzierten Türrahmen, Tafelungen, Treppen und Geländern. Mit den Anstreicherarbeiten betraute die Stadt im Juli 1906 die städtischen Handwerkerbetriebe J. B. Schiltz, Welker & Scharpegge, Fr. Burkelt und Nik. Beicht. Jacques Bradtké beschaffte 28 große Spiegel und besorgte die Glaserarbeiten. Das Luxemburger Unternehmen Nouveau-Printz lieferte die Kücheneinrichtung, Jacquemart die Marmor- und Plattenböden der Empfangsräume, Michael Funck legte die Mosaik- und Wandplatten in den der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Räumen²⁷. Neun ausländische Firmen aus Paris, Berlin, Lüttich, Dresden und Frankfurt-am-Main reichten ihre Kostenvoranschläge für 88 Bronze- und Kristalleuchter ein. Die Firma des Architekten Wilhelm Maus aus Frankfurt-am-Main wurde mit diesen Ausführungen beauftragt, da die Bestimmungen der Zollunion den deutschen Firmen Vorteile verschafften²⁸. Das Unternehmen Möllering aus Hannover erstellte die Zentralheizung²⁹, und die Firma Bembé aus Mainz, die bereits für den großherzoglichen Palast gearbeitet hatte, fertigte die Parkettböden an³⁰. ►

- ¹⁷ Michel Heintz, (1944): Kunststudien in Nanzig und Paris. Mitglied des Cercle Artistique de Luxembourg. Werke: Brunnen an der Place Guillaume II (heute an der Rue de Strasbourg neu errichtet); St Willibrord Statue in Echternach; Monument zu Ehren der amerikanischen Befreier in Clervaux. (Herr, Lambert, Signatures portraits et autoportrait, Luxembourg, 2001, p. 123.);
¹⁸ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/4, N° 1011;
¹⁹ Ibidem;
²⁰ Vingt-cinq années au service de la ville de Luxembourg, in *mémorial Gaston Diderich*, Luxembourg, 1946, p. 12;
²¹ Pinnel, Roland, Des premiers pas du «Syndicat d'Initiative» vers le LCTO, in *ons stad*, N° 88, Luxembourg, 2008, p. 51;
²² Archives de la Ville de Luxembourg, LU P IV/2 B, N° 121;
²³ Philippart, Robert, L., Luxembourg, de l'historicisme au modernisme, de la ville forteresse à la capitale nationale, t. 2, Luxembourg-Louvain-la-neuve, 2006, p. 682-683;
²⁴ Tony Dutreux (1838-1933) Zivilingenieur, Stadtrat und liberaler Abgeordneter. Berater der Regierung zur Öffnung der Festung Luxembourg, zur allegorischen Ausschmückung der Abgeordnetenversammlung, zur Einrichtung des Regierungssitzes, zum Bau eines Nationalmuseums. Kommissar Luxemburgs anlässlich der Weltausstellungen von 1867, 1868, 1889 und 1900. Kurator bei der Fondation Pescatore. Beteiligt an den Plänen zur Errichtung der Denkmäler «Amalia» und «Wilhelm II». Promotor der Idee zum Bau eines Museums für die Bildersammlung Jean-Pierre Pescatores. Vorsitzender des Elektrizitätswerkes, der Wilhelm Luxemburg Eisenbahnnetzes, der Museumsgesellschaft, Vizepräsident der ARBED und Ehrenvorsitzender der Banque Internationale (Philippart, Robert L., Luxembourg, historicisme et identité visuelle d'une capitale, Luxembourg, 2007, p. 98.);
²⁵ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 52.1, N° 33;
²⁶ Jourdain, Guy, Histoire du conservatoire, in 100^e anniversaire Conservatoire de musique de la ville de Luxembourg, 2006, p. 45;
²⁷ Idem, LU 11 IV/2, N° 954;
²⁸ Idem, LU 11 IV/2 N° 1529;
²⁹ Koltz, J(ean)-P(ierre), Baugeschichte der Stadt und Festung Luxembourg, t. 3, Luxembourg, 1951, p. 103-104.
³⁰ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/2, N° 954;

Ausstellungsraum Ratskeller



Auditorium Henri Beck



© Photothèque de la Ville de Luxembourg



© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Salon de la coiffure et de la mode (1950)

◀ Vom 23. bis zum 31. März 1985 fand im Eingang des Cercle eine von den „Femmes Socialistes“ Luxemburg organisierte Ausstellung über die Hexen statt. Die auf historischen Forschungen begründete Ausstellung zeigte die Entstehungsgeschichte und die Verbreitung des Hexenwahns im Laufe der Jahrhunderte.

Die Symbolträchtigkeit des Cercle-Gebäudes

Das Cercle-Gebäude ist für den Stadtbesucher von weither sichtbar. Es ragt durch seine Höhe und seinen Turm aus der Dächerwelt der Altstadt deutlich empor. So erkennt man gleich die Place d'Armes, denn der Cercle stellt eine deutliche Referenz im Stadtbild dar. Das war auch so gewollt, denn historistische Architektur sah alle Gebäudefunktionen als gleichwertig an. Mithin rivalisierten im Stadtgebiet öffentliche und private Bauten untereinander, um ihre gesellschaftliche Wichtigkeit und Macht darzustellen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen oder um den Charakter ihrer zentralen Lage zu unterstreichen³¹. Geschäftsbauten wurden am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts mit drei Stockwerken zuzüglich Mansardendachs in den Hauptverkehrsstraßen errichtet. Befanden sie sich an Straßenecken, wurden sie durch Rotunden, Eckrisaliten oder Kuppeln hervorgehoben. Hotels und Geschäftsbauten bestimmten somit nach und nach die Skyline der Stadt³². Auch der Staat machte sich im Stadtgebiet durch Verwaltungsbauten immer mehr wahrnehmbar. Prosper Biwer hatte eben das Haus de Gerden um einen Flügel erweitert; die Pläne zum Bau eines repräsentativen Postgebäudes an der Rue

Aldringen waren nahezu abgeschlossen. Das Staatslaboratorium wurde auf einer allgemein sichtbaren Anhöhe errichtet, die Fondation Pescatore, das bischöfliche Konvikt oder der Sitz der Banque Internationale am Boulevard Royal gehörten damals zu den Großbauten der Stadt. Die staatlichen Behörden diskutierten emsig um den Bau eines Nationalmuseums, einer Nationalbibliothek, über eine weitere Vergrößerung des Justizpalastes, den Bau einer Industrie- bzw. einer Handwerkerschule. Die Avenue de la Liberté wurde als Prachtstraße geplant, der Bau der Adolfbrücke begonnen. In kirchlichen Kreisen erwog man den Bau einer neuen Kathedrale am Pferdemarkt (Glacis).

Dieser Drang nach Monumentalbauten war nicht allein das Resultat einer guten wirtschaftlichen Lage oder der Sehnsucht nach Repräsentativität im Stadtbild. Man hatte erkannt, dass die Unterbringung von sich immer weiter spezialisierenden Verwaltungen in ineinander verschachtelten alten Wohnhäusern nicht einer modernen Arbeitsweise und schon gar nicht neuen Sicherheitskriterien entsprechen konnte. Eine moderne Funktionalität, optimale Beleuchtung und Belüftung der Innenräume musste geschaffen werden³³. Und die Machtverhältnisse mussten im Stadtbild klar in Erscheinung treten. Die kommunal-

politische Macht kam bisweilen nur wenig zum Vorschein. Die „alte“ Badanstalt am Bäderplatz war ebenso wenig repräsentativ wie das städtische Theater oder das Rathaus. Nur die Aldringen-Schule stellte einen gemeindeeigenen Monumentalbau dar. Als die Gemeinde Hollerich einen Wochenmarkt erlaubte, diskutierte der hauptstädtische Gemeinderat über den Bau einer Markthalle an der Place Guillaume II. Ein Turmbau sollte diese rein städtische Funktion unterstreichen und sie weithin sichtbar machen. Private Eigentumsverhältnisse verhinderten jedoch die Ausführung dieses Projekts³⁴. Die Idee des Turmes als Symbol der öffentlichen städtischen Macht wurde allerdings wieder beim Bau des Cercle übernommen.

Der Wunsch nach eigener Darstellung im Stadtbild war groß, besonders auch, weil die Gemeinderäte der „neuen“ Städte im Süden des Landes repräsentative Rathäuser planten. Der Stadtrat zog somit sein Interesse am Bau eines Festsaaes im Rahmen eines Nationalen Museums zurück. Daraufhin musste der Staat seine diesbezüglichen Pläne überarbeiten und sein Projekt zurückstutzen³⁵. Ein Monumentalbau, dem man 1910 den Titel „Stadtpalast“ verlieh³⁶, mit einem Turmbau als städtisches Machtzeichen, sollte die Rolle der Gemeinde unterstreichen, und die Bürger

Cercle und Cité ein neues kulturelles Zentrum

der Stadt an einem öffentlichen Ort vereinigen. Hinzu kommt, dass die Stadt damals plante, das 1902 geschaffene neue Musikonservatorium im *Cercle* unterzubringen. In diesem Sinne wurde im Festsaal eine Orgeltribüne miteingebaut, die allerdings nie für diesen Zweck genutzt wurde. 1906 hatte die Gemeinde ihre Musikschule, im Rahmen der inzwischen erfolgten Schenkung und Stiftung Eugénie Pescatore-Dutreux, in der Rue du St Esprit eröffnet³⁷. Der Bau des *Cercle* mit „Ratskeller“ und Festsaal reiht sich ebenfalls in die europäische Bewegung zum Bau von unzähligen Theater- und Kleintheatersälen ein. Die großen „Brasseries“ kannten einen ungeahnten Aufschwung. Dahinter verbarg sich der Wunsch des gebildeten städtischen Bürgertums, seine zunehmende Freizeit zu nutzen, um sich zu treffen, Geschäfte zu machen oder sich selbst zu feiern³⁸. Das *Cercle*-Gebäude garantierte in einer ideologisch stark geteilten Welt ein neutrales Terrain. Der „Ratskeller“ im Erdgeschoss zur Rue du Curé hin bot dem Bürger eine kleine Bar mit angrenzender Küche sowie einen Tanzsaal mit Orchesternische³⁹.

Bei den Diskussionen um den Bau ging gar die Rede davon, das *Cercle*-Gebäude auch als Rathaus zu nutzen. Das bestehende Gemeindehaus am „Knuedler“ könnte somit zum Museum umfunktioniert werden⁴⁰.

Historistische Architektur wurde als dauerhafte Architektur geplant. Sie sollte die Funktion eines Gebäudes durch ein symbolträchtiges Dekor hervorheben und so auch das Charisma des Besitzers darstellen. In diesem Sinne schuf der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe, der Nicolas Van Werveke angehörte und die Stadt hier in Sachen historische Ausschmückung des Gebäudes beraten sollte. Der Autor der „Kulturgeschichte des Luxemburger Landes“ hatte den Staat bereits mehrfach in ähnlicher Mission beraten, so z. B. bei der Gestaltung des großherzoglichen Palastes oder dem Bau eines Nationalmuseums⁴¹. Die Überreichung des Freiheitsbriefes durch Gräfin Ernestine an die Stadt Luxemburg sollte die Erlangung städtischer Freiheiten darstellen und die Verbundenheit der Stadt

mit der Monarchie des Landes unterstreichen⁴². Das moderne Stadtwappen sowie das frühere aus burgundischer Zeit sollten klar die Besitz- und Machtverhältnisse reflektieren. Als gemeindeeigener Bau zierte auch das Stadtwappen den Seiteneingang in der Rue Genistre sowie die Hauptpforte des Festsaaes. Kastanienblätter schmückten die Kapitäle der mächtigen Säulen, welche die Terrasse trugen. Diese Ausschmückung sollte auf die Naturschönheiten des Landes hinweisen. Sie stehen in gewolltem Gegensatz zu den mediterranen Akanthusblättern neoklassizistischer Architektur⁴³. Die Ehrentreppe sollte durch ein farbenfrohes Glasfenster beleuchtet werden, das den Auszug der preußischen Garnison aus der Hauptstadt darstellt. Die Aufhebung der Festungsstadt im Jahre 1867 sollte klar und deutlich zeigen, dass nunmehr Luxemburg seine volle Freiheit erlangt hat⁴⁴. Auf eine aufwändige Deckenmalerei im Festsaal wurde verzichtet, obwohl dies damals üblich war. Die Innenausschmückung sollte eher neutral sein: Blumengirlanden aus Stuck sollten im Peristyl und in den „Promenoirs“ den festlichen Charakter unterstützen, ebenso wie Musikinstrumente an der Decke des Festsaaes. Ganz im historistischen Sinne sollte auch jeder Saal seinen eigenen Stil haben, so der „Salon des Dames“, der kleine Rauchersalon neben dem „Grand Salon“ mit Monumentalkamin (spätere „Salle flamande“) oder das Konferenzzimmer („Salon bleu“), das auch als Buffet dienen sollte. Ob Adelspalast, Grand Hotel oder Stadtvilla, jedes Zimmer taucht den Besucher in eine andere Epoche, in einen anderen Kulturraum. Man zeigt sich gebildet und nennt sich Erdenbürger!⁴⁵

Doch damit nicht genug. Das *Cercle*-Gebäude gibt sich auch betont luxemburgisch. Staatsminister Paul Eyschen war engagierter Befürworter des „Heimatsstils“, und so sollten auch alle öffentlichen Bauten diesen heimischen Charakter vertreten⁴⁶. Die ausländischen Künstler, Handwerker und Steinbruchbesitzer vergebenen öffentlichen Aufträge hatten viele Luxemburger in ihrem Stolz verletzt⁴⁷. 1896 hatte Eyschen die Handwerkerschule zur Förderung Luxemburger Kunsttalente geschaffen. Demnach sollten es auch Luxemburger Architekten sein, welche diesen Großauftrag erhalten sollten, und es sollten auch Luxemburger Bildhauer mit ins Projekt einbezogen werden. Pierre Federspiel⁴⁸, und nicht etwa ausländische Künstler, wie es bei den Denkmälern für Prinzessin Amalia, König-Großherzog Wilhelm II. oder der Ausschmückung der Kathedrale der Fall gewesen war, zeichnet die Bildhauerwerke der Fassade. Der damals in München studierende Luxemburger Kunsthandwerker Jean Mich hatte den ersten Preis zur Erstellung des Kunstfensters an der Ehrentreppe gewonnen. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten mit der Jury hat sich der

Künstler schließlich zurückgezogen⁴⁹. Für den Sockel des *Cercle*-Gebäudes wurde Luxemburger Stein aus Ernzen, Dillingen, Born, Bollendorf, Bettendorf und Larochette verarbeitet⁵⁰. Dennoch wurden für die Verzierungen französische Steine aus der Bourgogne, der Provence, der Loire und der Lorraine erlaubt⁵¹. Sie wurden häufig für Schlösser verwendet und sollten die kulturelle Nähe Luxemburgs zu Frankreich unterstreichen.

Historistisch eklektizistisch ist das *Cercle*-Gebäude nicht nur der vermischten Stilrichtungen der Fassaden und Ausschmückungen wegen, sondern ganz besonders auch durch die bewusste Verwendung neuer Baumaterialien. Der Luxemburger Sandstein kleidet ein Stahlbetongerüst ein⁵² – wobei man bemerken muss, dass man dem Dommeldinger Zement das La-

³¹ Loyer, François, Paris XIX^e siècle, Paris, 1994, p. 276-277;

³² Philippart, Robert L., Luxembourg, historicisme et identité visuelle d'une capitale, Luxembourg, 2007, p. 90-91;

³³ Idem, Luxembourg, de l'historicisme au modernisme... op. cit., t. 2, p. 794-815;

³⁴ Koenig, Jean-Pierre, Avant-projet de passage et de marché couvert pour la ville de Luxembourg, in Bulletin mensuel, organe officiel de l'association des ingénieurs et industriels luxembourgeois, N° 11, Luxembourg, 1906, p. 175. LU P IV/2/B, N° 22;

³⁵ Archives Nationales Luxembourg, Travaux Publics, N° 540;

³⁶ Friedrich, Evy, 70 Jahre Cercle, in Tageblatt, Esch/Alzette, 1976, N° 277, p. 5;

³⁷ Conservatoire de la Ville de Luxembourg, Conservatoire de Musique de la ville de Luxembourg, 75^e anniversaire, Luxembourg, 1981, p. 57 & 86;

³⁸ Pinchon, Jean-François, Edouard Niernmans, architecte de la Café-Society, Liège, 1991, p. 215;

³⁹ Archives de la Ville, LU P IV/2 B, N° 126;

⁴⁰ Pinnel, Roland, Le Cercle... op. cit., p. 231;

⁴¹ Philippart, Robert L., Luxembourg, de l'historicisme au modernisme... op. cit., t. 2, p. 981-987;

⁴² Peporte, Pit, Ernestine, in Lieux de mémoire au Luxembourg, Luxembourg, 2007, p. 59;

⁴³ Vandenbreen, Jos; Dierkens-Aubry, De 19^e eeuw in België, architectuur en interieurs, Tielt, 1994, p. 105;

⁴⁴ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/2 N° 952-953;

⁴⁵ Mihail, Benoît, Nationalism an architecture in nineteenth-century France, in Sources of Regionalism, in the nineteenth Century, Leuven, 2008, p. 59-71;

⁴⁶ Philippart, Robert L., Dans quel style allons-nous construire? L'historicisme à Luxembourg, Syllabus du cours Cycle « Histoire de l'architecture de l'ingénierie et de l'urbanisme au Luxembourg, savoirs, méthodes et pratiques pour construire dans l'existant, Luxembourg, 2009, p. 54-55;

⁴⁷ Idem, Luxembourg, de l'historicisme au modernisme... op. cit., t. 2, p. 886-887;

⁴⁸ Pierre Federspiel (1864-1924) hatte an den Kunstakademien in München und Berlin, sowie an der Académie Julian in Paris studiert. Er war Mitglied des Cercle Artistique in Luxembourg. Er gewann die Goldmedaille beim Prix de Rome (1894). Er schuf die Skulpturen des Dicks-Lentz Monuments und die Büsten am Bahnhofsgelände. Er war Kunstlehrer in Luxemburg. (Herr, Lambert, Signatures... op. cit., p. 77.);

⁴⁹ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/2 N° 1529 Jean Mich (Machtum 1871-Paris+/1919) hatte an den Kunstakademien von Paris und München studiert, und war Mitglied des Cercle Artistique Luxembourggeois. 1902 erhielt er den Großherzog Adolf Preis. Arbeitet in Paris, Luxemburg und Wuchang. Grabmal von Ernest derulles und Laurent Menager, Bildhauerarbeiten am Sitz der Sparkasse. (Philippart, Robert L., Eugène Ruppert à l'origine des plus grandes usines de Chine, in Le Jeudi, 31 décembre 2009, p. 11.);

⁵⁰ Archives de la Ville Luxembourg, LU 11 IV/2 N° 954 & 955;

⁵¹ Audun-le-Tiche, Méreuil, Ravières, Chantenay, Maxéville (Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/2 N° 1527-1528);

⁵² Idem, LU P IV/2 B, N° 122;



© Photothèque de la Ville de Luxembourg

1905

bel „national“ verlieh⁵³. Beton ist stabil, erlaubt weite Spannweiten und bietet größten Brandschutz. Der Innenhof war mit emaillierten Backsteinen eingekleidet, um so das Sonnenlicht besser aufzufangen und auf die Glas- und Stahlkuppel weiterzuleiten. Trotz Einsatz von Beton, Glas und Stahl war man noch nicht bereit, die Schönheit dieser neuen Baumaterialien klar zur Schau zu stellen, obwohl die Grey-Träger⁵⁴ in Differdingen hergestellt wurden und zu den zukunftssträchigsten Industrieprodukten des Landes zählten. Die Stahlträger indes wurden, wie es damals üblich war, in Gipssäulen eingekleidet⁵⁵!

Die Architektur des Cercle-Gebäudes

Aus dem anonymen Architekturwettbewerb der Jahre 1903/1904 (siehe den Beitrag von Evamarie Bange auf den Seiten 40-43) ist das Projekt „Coq“ von Paul & Pierre Funck aus mehreren Gründen als Sieger hervorgegangen. So zeigte es deutlich die Funktion des Innern nach außen hin. Man kann die Lage des Festsaals an der Fassade ablesen. Es ist das einzige eingereichte Projekt, das die Idee des historischen Stadtturms aufgreift. Als einziges Projekt erlaubt die Fassadengestaltung, zur Seite des Paradeplatzes und zur Rue du Curé hin, das Anbringen großer Reliefs zur pädagogischen

Erziehung der Stadtbevölkerung über ihre Geschichte. Trotzdem mussten die Pläne den Wünschen der Jury, der Stadtväter und des Staates angepasst werden. Jugendstilallüren mussten entfernt werden. Dem damaligen Verständnis nach hatte nur der Historismus offiziellen Charakter und durfte das Stadtbürgertum reflektieren. In manchen Städten ging man sogar so weit, dass man Jugendstilbauten in Zentrumslagen verbot⁵⁶.

Den Grand-Hotels oder Stadtpalästen nachempfunden, musste der Cercle über einen Approach zu erreichen sein. Der Besucher konnte somit trockenen Fußes unter den Arkaden seinem Wagen entsteigen und sich ins Innere des Gebäudes begeben⁵⁷. Dadurch konnte eine große Terrasse als weiteres Foyer des Festsaals gewonnen werden, die auch für offizielle Kundgebungen genutzt werden konnte. Das Anlegen des geräumigen Approach verlangte, dass sich der Stadtturm als Ausladung erst ab der ersten Etage erhebt.

Der Mittelteil des Gebäudes wurde durch eine von Doppelsäulen flankierte Stadtuhr hervorgehoben⁵⁸. Die Uhr hat besonderen Symbolcharakter: In der städtischen Gesellschaft ist es die öffentliche Macht, die an das Einhalten der Zeit gemahnt. Die Wirtschaft wird durch die Zeitabläufe der Produktion reguliert. Die Zeit teilt sich in private „Freizeit“ und öf-

fentliche „Arbeitszeit“. Der Mensch des Industriezeitalters entwickelte somit ein neues Verhältnis zur Zeit, ganz anders als es die Agrargesellschaft inne hatte.⁵⁹ Tony Dutreux zahlte aus eigener Tasche den Aufpreis für das nachts von innen her beleuchtete gläserne Ziffernblatt der Uhr. Der Stadtrat hatte nämlich ein billigeres aus Stein vorgesehen⁶⁰.

Schließlich verzichteten die Entscheider auf jene Figuren, die den Giebel des linken Eckrisaliten abschließen sollten. Bei Fragen zu Verzierungen an öffentlichen Gebäuden sprachen sich die Verantwortlichen generell für ein Maximum an Sobrietät aus⁶¹. Auch sind die Ausschmückungen im Innenbereich viel bescheidener ausgefallen als ursprünglich geplant. So wurde auf jede figürliche Darstellung im Peristyl oder im Festsaal verzichtet.

Die endgültigen Pläne zum Bau des Cercle-Gebäudes wurden am 10. September 1904 angenommen. Trotz einiger Einsparungen bei der Ausschmückung der Fassade und des Innenbereichs war das Budget von 750 000 auf 1 228 000 Franken angestiegen⁶². Die Arbeiten begannen ein halbes Jahr später. Als Unternehmer wurden die Betriebe Scholler und Ledrut mit den Erdarbeiten und dem Rohbau beauftragt. 1909 konnte das Gebäude bezogen werden⁶³.

Cercle und Cité ein neues kulturelles Zentrum

Der Ursprung des Namens

Der Name des *Cercle* führt auf eine ehemalige Kasino-Gesellschaft zurück, welche den Namen „Cercle littéraire“ trug und am 19. November 1826 gegründet worden war (siehe auch den Beitrag von Germaine Goetzinger auf den Seiten 48-51). Sie war hervorgegangen aus der „Société du Casino“, die im gleichen Jahr aufgrund eines Duells zwischen Mitgliedern dieser Vereinigung und belgischen Handelsreisenden erfolgt war⁶⁴. Die Mitglieder des „Cercle littéraire“ trafen sich zuerst im Restaurant Schrobilgen in der Rue de l'Eau. Ein Jahr später erwarben sie das Haus „Metz“ in

der Rue Genistre, die an die Hauptwache der Garnison grenzte. Nach den Plänen des Stadtarchitekten Dagobert Chauchet errichteten sie hier im Jahre 1830 ihren Vereinigungssitz⁶⁵. Wahrscheinlich aufgrund der Wirren durch die belgische Revolution fehlten schließlich die Mittel, um den Bau abzuschließen. Um sich einige Einkünfte zu verschaffen, vermietete der „Cercle littéraire“ seinen großen Saal für Feste, Konzerte und Theateraufführungen⁶⁶. Die Stadt kaufte der Vereinigung 1855 ihren Sitz für 60000 Franken ab. Der „Cercle littéraire“ konnte sich nun auflösen. Die Gemeinde stellte den Bau fertig und brachte hier die Musikschule sowie die Kinderbewahrschule unter. Im ersten Stockwerk nutzte die „Société de Gymnastique“ den Theatersaal für ihre Aufführungen⁶⁷. Nach der Schleifung der Festung und dem Abzug der Garnison konnten nun die Musikschule und die „Crèche“ in die Artilleriekaserne umziehen, und die „Société de Gymnastique“ konnte das ehemalige zur Festungsbäckerei umgewandelte Kapuzinerkloster als Theater nutzen. Somit war das *Cercle*-Gebäude in der Rue Genistre frei geworden, und die Stadt verpachtete das Haus für 4000 Franken an Frl. Marguerite Faber, die hier ein beliebtes Restaurant führte. 1877 erstand sie das Gebäude für 72000 Franken. Seit der Öffnung der Stadt war der Grundstückspreis bereits um 25 Prozent gestiegen! Jean Lentz, Erbe des Anwesens, fügte dem Bau ein drittes Stockwerk hinzu und machte den Festsaal zum Mittelpunkt des hauptstädtischen Gesellschaftslebens⁶⁸. 1901 erwarb die Gemeinde erneut das stattliche Gebäude für den Preis von 185000 Franken, was etwas mehr als dem dreifachen Preis von 1855 entsprach. Kurz zuvor hatte sie das Gesuch des späteren Gewinners des Architekturwettbewerbs, Pierre Funck, abgelehnt, der hier für den Unternehmer Kummer ein Luxushotel mit 100-110 Zimmern hochziehen wollte⁶⁹. Die Stadt wollte auf diesem Grundstück und der angrenzenden Parzelle der „Hauptwache“ ihre „städtische Festhalle“ errichten⁷⁰.

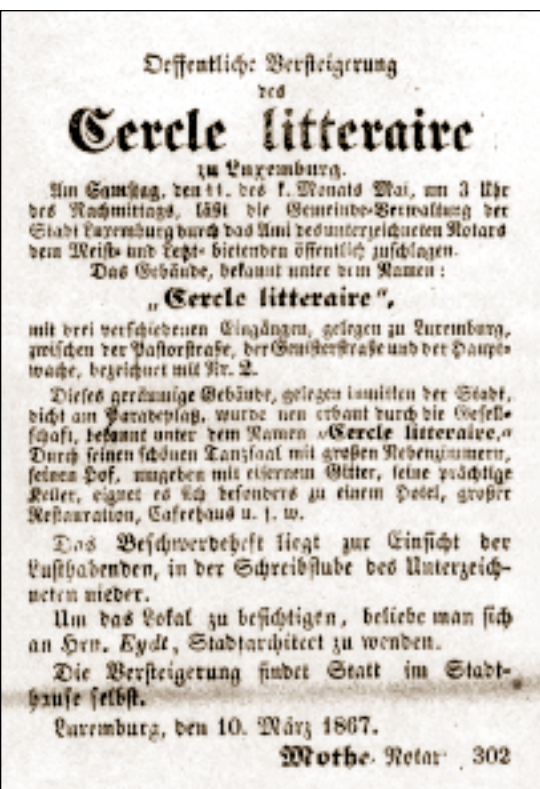
Die anliegende Hauptwache war 1827 im neo-klassizistischen Stil errichtet worden und ersetzte die alte Hauptwache aus der französischen Zeit (1795-1814). Nach der Schleifung der Festung kam der Bau laut *Code civil* an den Staat. Hier war in der Folgezeit das Jägerbataillon bis 1881 untergebracht und die wichtigste Polizeistube der Hauptstadt eingerichtet⁷¹, und hier wurden das Feuerwehrmaterial und die Krankenwagen abgestellt, alles Funktionen, die auch das spätere *Cercle*-Gebäude innehaben wird.

Nach langen und schwierigen, seit 1884 geführten Debatten trat schließlich der Staat das 4,8 Ar umfassende Grundstück der Hauptwache an die Stadt ab. Bedingung hierfür war, dass die Stadt dem Staat ein Gelände zum Bau der Industrie-

und Handelsschule zur Verfügung stellte und sich finanziell am Bau dieser Schule und des geplanten Nationalmuseums beteiligte. Darüber hinaus verlangte der Staat, dass der zukünftige *Cercle*-Bau ein Monumentalgebäude mit „originellem Charakter“ werde⁷². Auch geschichtsbewusst zeigte man sich damals: Das Lastenheft zum Abriss der bestehenden Gebäude verlangte, dass historische, archäologische oder numismatische Gegenstände, welche vor Ort gefunden wurden, der Gemeindeverwaltung gemeldet wurden⁷³.

Joseph Heintz erwarb übrigens die Steine der ehemaligen Hauptwache und errichtete sie 1902 im Park seiner Tabakmanufaktur Heintz van Landewijk in Holerich. Hier steht sie bis heute mit ihrem nach ursprünglichem Muster angelegten Vorplatz⁷⁴. Es bleibt zu hoffen, dass dieses historische Zeitzeugnis im Rahmen der Neurbanisierung dieses Stadtteils voll zur Geltung gebracht werden könnte.

Robert L. Philippart



© Nationalarchiv Luxemburg

⁶³ Archives Nationales Luxembourg, Travaux Publics, N° 566;

⁶⁴ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/2 954;

⁶⁵ Vandenbreen, Jos; Dierkens-Aubry, De 19de eeuw in België, architectuur en interieurs, Tielt, 1994, p. 105;

⁶⁶ Bekaert, Geert, La reconstruction ou l'heure de vérité, in Resurgam, Gand, (1994), p. 28-29;

⁶⁷ Schmitt, Michael, Palast-Hotels, Architektur und Anspruch eines Bautyps 1870-1920, Berlin, 1982, p. 45;

⁶⁸ Archives de la Ville de Luxembourg, LU-Imp. IV/2 N° 0187;

⁶⁹ Remy, Jean; Voyer, Liliane, Ville, ordre et violence, Paris, 1981, p. 63;

⁷⁰ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/2 N° 1172-1176;

⁷¹ Philippart, Robert L., Luxembourg, historicisme et identité... op. cit., p. 229;

⁷² Pinnel, Roland, Der Cercle... op. cit., p. 229;

⁷³ Koltz, J(ean)-P(ierre), Baugeschichte... op. cit., t. 3, Luxembourg, 1951, p. 104;

⁷⁴ Baldauff-Beck, Simone, Un duel à l'origine du Cercle, in Biennale de l'antiquité et des arts, Luxembourg, 1997, p. 16;

⁷⁵ Archives de la Ville de Luxembourg, LU-Imp. III-alt-Période LU III (1814-1843) procès-verbal de la pose de la première pierre pour le bâtiment du cercle littéraire;

⁷⁶ Koltz, J(ean)-P(ierre), Baugeschichte... op. cit., t. 3, Luxembourg, 1951, p. 103;

⁷⁷ Un duel... op. cit., p. 17;

⁷⁸ Rupprecht, Alphonse, Logements militaires à Luxembourg, Luxembourg, 1979, p. 260-262;

⁷⁹ Koltz, J(ean)-P(ierre), Baugeschichte... op. cit., t. 3, Luxembourg, 1951, p. 103;

⁸⁰ Die städtische Festhalle, in Luxemburger Wort, N° 222, Luxembourg, 1941, p. 3;

⁸¹ Vue de la Place d'Armes à Luxembourg avec l'ancien Corps de garde (Hauptwache) en 1902, in Les cahiers luxembourgeois, N° 4, Luxembourg, 1957, s.p.;

⁸² Archives Nationales Luxembourg, Travaux Publics, N° 12; Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/2 N° 1529; Ville de Luxembourg, Bulletin communal, N° 9, Luxembourg, 1901, p. 142;

⁸³ Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 IV/2 N° 955;

⁸⁴ Netgen, Eric, Quand c'est parti, c'est parti, que deviendra la garde principale de la place d'Armes? in Le Jeudi, N° 34 (20 août 2009), Esch-sur-Alzette, 2009, p. 10.



Le Cercle

*«Pendant trop longtemps Luxembourg
était mis au ban de l'art: nous étions
sevré de cette belle musique classique,
qui fait le bonheur des connaisseurs,
qui vous emporte et vous entraîne.»*

*(L'Indépendance Luxembourgeoise,
26 janvier 1883)*



Charles Bernhoft © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Concert du dimanche
Place d'Armes

Depuis la fin du Moyen-Âge, Luxembourg, ville forte, hébergeait d'importants contingents militaires étrangers. La ville formait un ensemble de casernes et de casemates, d'habitations bourgeoises plutôt modestes et de quelques édifices religieux, mais il ne s'y trouvait ni palais somptueux, ni résidences prestigieuses, rien, en somme, qui aurait pu attirer de grands architectes, des peintres, des sculpteurs ou des musiciens. A longueur de journée, le son

des cloches et des vielles, le piaffement et l'ébrouement des chevaux y alternaient avec les cris des enfants et des militaires. Point de vie culturelle et sociale remarquable. Les seuls moments de détente ou de distraction intellectuelle méritant mention étaient, de temps à autre, ceux des bals organisés à l'Hôtel de Ville (l'actuel Palais grand-ducal) par les militaires ou les riches bourgeois, comme aussi les représentations théâtrales données par les élèves du Collège des Jésuites.

un haut-lieu de la vie musicale

Suite aux décisions prises au Congrès de Vienne en 1815, une garnison prussienne s'est installée en ville. Bien que l'administration française, maîtresse de la place de 1795 à 1814, eût déjà commencé à favoriser le développement des arts et lettres dans la capitale, c'est surtout après son départ que l'on y voit naître – souvent sur l'initiative ou avec le concours de cadres supérieurs de la garnison – des associations à caractère culturel et social, comme par exemple le *Cercle littéraire / Literarischer Verein*, dont les statuts furent agréés le 19 novembre 1826. Ignace de la Fontaine en fut le premier directeur-président. Le but de l'association: «... *jedem ihrer Mitglieder einen Mittelpunkt gemeinschaftlicher Zusammenkunft, und den Genuss fröhlicher*



Le Restaurant Faber (vers 1900)

© Robert-Schumann-Haus, Zwickau

Sonntag, den 25. April 1863.

Abend 8 Uhr,

im großen Saale des "Cercle"

CONCERT.

gegeben von

Fräulein Clara Schumann.

I.

1) Symphonie op. 104, komponiert von Ludwig van Beethoven.

2) Sonate in D moll (op. 11) von L. v. Beethoven, begleitet von Fräulein Clara Schumann.

3) „Zur letzten Ruhestätte“, Marsch aus dem „Sang und Klang“, komponiert von Fräulein Clara Schumann.

4) a. Klavierstück in h-moll (op. 10, Nr. 3) von F. Schumann, begleitet von Fräulein Clara Schumann.

II.

5) a. Sonate in G-moll (op. 10, Nr. 3) von F. Schumann, begleitet von Fräulein Clara Schumann.

6) „Zur letzten Ruhestätte“, Marsch aus dem „Sang und Klang“, komponiert von Fräulein Clara Schumann.

7) a. Sonate in G-moll (op. 10, Nr. 3) von F. Schumann, begleitet von Fräulein Clara Schumann.

Ungelächelt zu 3 Hrn. und 3 Damen (für 4 Personen zu 3 Hrn.) sind in der Musikdirektion zu haben.

Verkauft in der Stadt in Zwickau.

und nützlicher Erholungsstunden zu verschaffen, nach Vorschriften, die für Recht und Pflicht jedes einzelnen Gewähr leisten.» Les statuts prévoyaient expressément l'admission de membres de la garnison, aussi le général von Goedecke comptait-il parmi les premiers adhérents. Contre paiement d'une cotisation mensuelle, les membres pouvaient consulter au *cabinet de lecture* livres, journaux, cahiers, atlas etc. Les réunions et autres manifestations de l'association avaient lieu rue de l'Eau, au *Café Français*, tenu par Nicolas Schrobilgen.

En 1830, les dirigeants du *Cercle* – des personnalités comme François Scheffer, bourgmestre, Jean-Georges Willmar, gouverneur, Ignace de la Fontaine, futur gouverneur et Jean-Baptiste Gellé, secrétaire de la Ville – avaient acquis l'immeuble Metz avec toutes ses dépendances, sis entre la rue du Curé et la rue Génistre et donnant sur la place d'Armes, pour y construire leur siège avec une salle de spectacles. Après un début prometteur, le projet de construction ne put être mené à bonne fin faute de moyens financiers suffisants. Pour sortir de l'imbroglio juridique créé par cette situation déplorable, la Ville de Luxembourg – présence de notables au sein du conseil d'administration oblige – vint à la rescousse: elle acquit la propriété et, après l'achèvement des travaux, y installa l'école de musique et une crèche. Entre 1854 et 1902 l'immeuble a trois fois changé de propriétaire. Le nom *Cercle*, encore vivant de nos jours, a donc son origine dans l'association littéraire créée en 1826.

La grande partie des manifestations à caractère culturel ou social, organisées à Luxembourg au cours des années, se déroulèrent dorénavant dans une salle du *Cercle*. En 1829 déjà, les *Chanteurs de Vienne* ont donné un concert fort remarqué au local de l'association. En 1854 le *Cercle musical* et la *Société Philharmonique* ont interprété au nouveau siège le *Stabat Mater* de Rossini et *Das Lied von der Glocke* de Romberg. Les comédies musicales de Dicks (Edmond de la Fontaine) y furent créées à partir de 1855 par la GYM. C'est en ce lieu que, au mois de mars 1862, se constitua la société chorale *Harmonie*. C'est également au *Cercle* que, le 25 avril 1863, Clara Schumann-Wieck, la veuve du compositeur Robert Schuman, joua au cours d'un concert organisé par la Société de chant *Sang & Klang Pfaffenthal* sous la direction de Laurent Menager. Un grand concert, avec le concours des corps de musique des 19e et 20e régiments et de la Société *Harmonie* y eut lieu le 13 février 1864. Le 23 février de la même année, le violoniste-virtuose et compositeur italien Alessandro Bazzini électrisa ses auditeurs venus nombreux. C'est là aussi, en hiver 1866 que la société chorale *Harmonie* donna la première audition de l'opéra *Die doppelte Belagerung von Luxemburg* de J.A. Zinnen.

Des travaux d'entretien devenus nécessaires en été 1886, firent que le concert prévu en l'honneur de Franz Liszt, en visite à Luxembourg-ville le 19 juillet de la même année, dut être joué au Casino des Bourgeois, rue Notre-Dame.



Après le départ définitif des Prussiens en 1867, un théâtre municipal – avec à l'époque 400 places – put être aménagé dans un bâtiment délaissé par la garnison et situé entre la rue des Capucins et la Place du Théâtre. Une première représentation y eut lieu le 15 février 1869. A la même époque, la dame Marguerite Faber ouvrit à la Place d'Armes, dans l'immeuble du *Cercle*, une brasserie à l'enseigne *Café du Cercle* – pour les intimes *Beim Gréitchen* – qui allait devenir un lieu de rencontre fort prisé par les citadins et qui se maintint jusqu'au tournant du siècle.

Après l'achèvement de l'actuel édifice au cours de la première décennie du 20^e siècle, la ville disposait enfin d'une salle de fêtes digne de ce nom et réclamée depuis longtemps par ses habitants. Depuis ce temps on relève un nombre croissant de manifestations de tous genres. Au 19^e siècle on parlait soit du *Cercle*, soit du *Cercle littéraire* soit même du *Cercle musical*. Le nom proposé pour le nouveau bâtiment, à savoir *Palais municipal*, ne s'est toutefois pas imposé.

La spacieuse salle des fêtes aménagée au premier étage se prêtait particulièrement bien à l'organisation de concerts de qualité. On avait même songé à y installer un orgue comme dans une véritable salle de concerts. Le nombre moyen des tickets vendus pour les grandes manifestations variait entre 500 et 600. Mais la prestation des *Berliner Philharmoniker* (93 pupitres) sous la baguette de Wilhelm Furtwängler

LE CERCLE



Concert inaugural des Jeunesses Musicales (18 octobre 1946)



© Collection Jeunesses Musicales

UN HAUT-LIEU DE LA VIE MUSICALE



le 2 mai 1929 avait attiré près de 800 auditeurs!

Pendant des décennies, la société chorale *Orphéon Municipal* avait son siège et sa salle de répétition au *Cercle* (Ratskeller).

A la Place d'Armes, cafetiers et restaurateurs ont peu à peu ouvert leurs commerces et créé ainsi ce qui est devenu le Salon de la capitale qu'agrémentent ses terrasses ombragées. Depuis près de deux siècles, les sociétés de musique et de chant se produisent sur le kiosque en face du *Cercle*.

Aussi la plupart des concerts organisés par le Conservatoire de musique de la ville sous la direction de Lucien Lambotte, les *matinées symphoniques* de la Musique militaire sous la baguette de Fernand Mertens et les premiers concerts des *Jeunesses Musicales* ont-ils eu lieu au *Cercle*. Une grande partie des manifestations citées ci-après sont dues à l'initiative de la *Société de Musique*, fondée fin 1928 par un groupe d'amateurs de musique classique. Voici donc un choix d'événements musicaux particuliers qui se sont déroulés dans la grande salle du *Cercle / Palais municipal*: ►

«*Erste Luxemburger Beethoventage*», avec le concours de la pianiste Elly Ney (Du 14 au 17 mai 1942)



Herbert Ahrens © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Dernier concert de la Musique militaire avant l'occupation (1940)



Batty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg



LE CERCLE

Voici ci-contre le tableau des moments musicaux forts ayant eu lieu au *Cercle municipal* qui n'a toutefois pas été au seul service de la musique.

On y organisait également des conférences, des expositions d'art (*), des réunions importantes, des bals, des bazars, des promotions pour les vins de la Moselle, des dîners d'Etat, des réceptions officielles et même, pendant l'occupation nazie, des *Großkundgebungen*. Le *Théâtre municipal* (rue des Capucins) et le *Casino des Bourgeois* (rue Notre-Dame) ont bien sûr, eux aussi, continué à accueillir des ensembles et solistes de renom.

Divers services communaux, le Syndicat d'Initiatives et de Tourisme (City Tourist Office) et même un bureau de police avaient leurs bureaux au *Cercle*; la Cour de Justice des Communautés Européennes y a commencé ses activités et bon nombre de réunions de la Communauté Européenne du Charbon et de l'Acier (CECA) ont eu lieu entre ses murs. A l'occasion des élections nationales et municipales, le bureau de vote principal fonctionne au *Cercle*.

A partir des années 50 du siècle dernier; les organisateurs de concerts se sont peu à peu orientés vers les salles nouvellement créées telles l'auditorium de Radio-Luxembourg à la Villa Louvigny, la halle de la Foire Internationale au Limpertsberg, le nouveau Théâtre de la Ville...

Guy May

30 mars 1913

IX^e Concert symphonique par la Musique Militaire sous la direction de Fernand Mertens

4 mai 1913

Les Béatitudes de César Franck, IV^e concert annuel du Conservatoire de musique de Luxembourg sous la direction de Victor Vreuls

12 octobre 1919

Matinée musicale par Jules Kruger, violoniste, Marguerite Thyès, soprano et Mme Gustave Simon, piano

4 avril 1920

Grand Concert artistique par la Société Royale de Chant *Les Disciples de Grétry* et *l'Orphéon de Luxembourg*

14 novembre 1925

Concert de gala pour le 50^e anniversaire de direction du compositeur J.A. Muller (242 chanteurs)

20 mars 1927

Récital de piano par Arthur de Greef (élève de Franz Liszt)

18 décembre 1927

Concert du Conservatoire de Musique de Luxembourg avec le concours de Rodolphe Soiron, violoncelliste

22 janvier 1928

Récital de piano par Arthur de Greef

24/25 mars 1928

Festival Mozart, organisé par le Conservatoire de Musique sous la direction de Lucien Lambotte

24/25 novembre 1928

Festival Schubert, organisé par le Conservatoire de Musique

2 mai 1929

Concert des *Berliner Philharmoniker* sous la direction de Wilhelm Furtwängler

4 novembre 1929

Récital de chant par Lotte Lehmann, soprano

11,15,16 mars 1930

La Damnation de Faust d'Hector Berlioz, concert organisé par le Conservatoire de Musique sous la direction de Lucien Lambotte

11 avril 1930

Concert de la *Société des Concerts du Conservatoire de Paris* sous la direction de Philippe Gaubert

11 octobre 1930

Concert de *l'Orchestre des Concerts Defauw* Bruxelles sous la direction de Désiré Defauw

8 mars 1931

Les Béatitudes de César Franck, concert organisé par le Conservatoire de Musique sous la direction de Lucien Lambotte

27 mars 1931

Récital de piano par Walter Giesecking

6 novembre 1931

Récital de piano par Alexandre Brailowsky

4 décembre 1931

Récital de piano par Edwin Fischer

8 mars 1932

Concert sous la direction de Johann Strauss III avec son orchestre

13 mars 1932

Les Saisons de Joseph Haydn par la Chorale Mixte du Conservatoire sous la direction de Lucien Lambotte

9 avril 1932

Concert de *l'Orchestre Symphonique de Paris* sous la direction de Pierre Monteux

12 novembre 1932

Récital par Zino Francescatti, violoniste et Vlado Perlemuter, pianiste

13 décembre 1932

Récital de piano par Edwin Fischer

12 février 1933

Requiem de Gabriel Fauré par la Chorale Mixte du Conservatoire

4 janvier 1935

Concert de Musique de la *Garde Républicaine de Paris* sous la direction du Commandant Pierre Dupont

13 février 1935

Concert de gala patriotique à l'occasion du centenaire de naissance de Laurent Menager avec *l'Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Henri Pensis

24 mars 1935

Le Messie de Haendel par la Chorale Mixte du Conservatoire

18 décembre 1935

Le Déluge de Camille Saint-Saëns par la Chorale Mixte du Conservatoire

22 décembre 1935

Concert de la *Chorale enfantine* du Conservatoire de musique sous la direction de Fernand Mertens

(*) La plus grande exposition d'art jamais organisée à Luxembourg a eu lieu au *Cercle* (voir *ons stad*, no 93, pp.41-43.)

UN HAUT-LIEU DE LA VIE MUSICALE

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

15 mars 1936

Der Rose Pilgerfahrt de Robert Schuman par la Chorale Mixte du Conservatoire

20 décembre 1936

Sélection du *Vaisseau Fantôme* de Richard Wagner par la Chorale Mixte du Conservatoire

21 mars 1937

Rébecca de César Franck par la Chorale Mixte du Conservatoire

6 novembre 1937

Grand Concert Symphonique par l'*Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Henri Pensis avec le concours du violoncelliste Emanuel Feuermann

20 mars 1938

Sélection du *Prince Igor* d'Alexandre Borodine par la Chorale Mixte du Conservatoire

17 mai 1938

Beethovenfeier, Orchestre de Radio-Luxembourg sous la direction de Henri Pensis

8-10 mai 1939

Concours international de piano Gabriel Fauré

8 mai 1939

Festival Richard Strauss, Orchestre de Radio-Luxembourg sous la direction de Henri Pensis et de Richard Strauss

13 mars 1940

Requiem de Verdi, concert organisé par le Conservatoire de Musique de la Ville de Luxembourg

14-17 mai 1942

Erste Luxemburger Beethoventage, avec le concours de la pianiste Elly Ney

23-30 mai 1943

Zweite Luxemburger Beethoventage, avec le concours de la pianiste Elly Ney

13 février 1945

Concert de gala par l'*Orchestre de la Musique Militaire* sous la direction d'Albert Thorn suivi du tirage de la 1ère tranche de la Loterie Nationale

16 février 1946

Concert de l'*Orchestre National de Belgique* sous la direction de Stéphane Candeal avec le concours de la violoniste Michèle Auclair

18 octobre 1946

Concert inaugural des *Jeunesses Musicales* par l'*Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Henri Pensis

16 mai 1947

Concert de l'*Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Henri Pensis avec le concours de Herbert Scherer, piano

15 mai 1948

Concert de l'*Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Georges Enescu et Henri Pensis

2 avril 1948

Rallye Scout sous la présidence de SAR le Prince Jean, Chef-Scout avec le concours de la *Musique de la Garde grand-ducale* sous la direction du Lt 1^{er} Albert Thorn

14 janvier 1949

Concert de la *Société des Concerts du Conservatoire de Paris* sous la direction d'André Cluytens

28 octobre 1949

Festival Chopin, Orchestre de Radio-Luxembourg sous la direction de Henri Pensis avec le concours de Nikita Magaloff, piano

20 janvier 1950

Concert de l'*Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Henri Pensis avec le concours de Hendrik Szeryng, violon

19 décembre 1950

Concert des *Wiener Sängerknaben* sous la direction de Harald Hedding

6 janvier 1951

Récital de piano par Friedrich Gulda

8 janvier 1951

Concert de l'*Orchestre National de Belgique* sous la direction de Edouard van Remoortel

19 octobre 1951

Concert de l'*Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Henri Pensis avec le concours de Ruggiero Ricci, violon

21 décembre 1951

Concert de l'*Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Henri Pensis avec le concours de Geza Anda, piano

24 avril 1953

Concert de l'*Orchestre de Radio-Luxembourg* sous la direction de Henri Pensis avec le concours de Norbert Thill, piano



Stadtpalastgeschichten



Die ersten vierzig Jahre

Es war einmal ein Stadtpalast in der Hauptstadt eines Kleinstaates, wo man immerwiedersah „*se dérouler maintes fêtes et maintes manifestations qui donneront à notre capitale un semblant d'animation mondaine.*“¹ Es war eine multi-funktionale Mega-Kultur- und Maxi-Event-„Location“. So jedenfalls im Großherzogtum, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, mit seinen 260 000 Einwohnern im Jahre 1910, davon 45 169 in der Hauptstadt (mit Eich, Hamm und Rollingergrund). Der *Palais municipal*, bis heute und im folgenden oft *Cercle* genannt, ermöglichte überhaupt erst die Durchführbarkeit größerer Veranstaltungen. Eine Infrastrukturinvestition, die sich wahrlich lohnte, wo der *Return on Invest-*

ment (ROI), historisch betrachtet, für die Stadt zweifellos klappte. Der gesamtstaatlichen Gesellschaft diente der *Cercle* als Allzweckraum, der Stadt teilweise als Verwaltungsgebäude, dem Staat als Empfangskulisse für hohe Gäste aus dem Ausland. Belichten wir bescheidenerweise vor allem mal die ersten vierzig Jahre. Denn während sich die Mehrheit der *onsstad*-Leser an Begebenheiten der letzten Jahrzehnte gut erinnern kann, sieht es für die Ereignisse im *Cercle* vor 1950 etwas anders aus. Wir helfen deshalb dem Gedächtnis, anhand von nur [!] zwei Tageszeitungen, nämlich dem *Luxemburger Wort* und dem [Escher] *Tageblatt*,² etwas auf die Sprünge.

Die ersten
amerikanischen
Soldaten vor
dem Cercle
(1918)





Fries am Cercle-Gebäude: Freiheitsbriefüberreichung durch Ermesinde an die Stadtbürger im Jahre 1244

Batty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Hauptsächlich wurde **gefeiert!** Die Luxemburger veranstalteten Feste, Bälle, Festbankette, Wohltätigkeitshappenings, Bazars, Musik- und Tanzabendveranstaltungen, usw. Zählen wir einige auf: Aus dem reinen Musiksektor die Bälle der *Harmonie municipale* (an Sylvester), des *Orphéon Municipal*, die Konzerte oder musikalischen Vormittage der *Société chorale* für die *Oeuvre de la charité maternelle* (02.02.1911) und fürs Wohlfahrtsbüro (11.08.1918), die 50-Jahr-Feier der *Société philharmonique* (09.-10.12.1911), die Wohltätigkeitskonzerte der Militärmusik (7. Konzert bereits am 27.01.1913), u.a. für das *Foyer de l'Enfant et Colonie de vacances* (12.03.1922).

Insbesondere die Kinderfürsorge kam immer gut an. Mit Kindern konnte jedermann sensibilisiert werden. Die Gesellschaft *Sang & Klang Pfaffenthal* gab am 03.12.1911 ihr erstes Wohlfahrtskonzert im *Cercle*. Der Dezember, in der bevorzugten vorweihnachtlichen Zeit, konnte die Herzen der potentiellen Spender noch ein Stück weiter erwärmen. Die *Société chorale des Instituteurs Luxembourgeois* gab ihr Bestes, um die *Fondation Adolphe-Adelaïde* (1935) zu unterstützen. Auch für die städtische Kinderkrippe wurden früh Konzerte veranstaltet (02.02.1913). Oder es wurden Wohltätigkeitsfeiern für dieselbe organisiert („*Grande matinée enfantine*“-30.03.1919). Nach 1945 waren



Kein Lazarett, sondern Veranstaltungsort der Lotterie "Sweepstake" des Roten Kreuzes (1920)

Batty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Stadtpalastgeschichten

im Kinderförderungsbereich die Bazar des Luxemburger Roten Kreuzes der Hit. „Grande Vente de Noël“, mit „Grand Bazar“ und „Salon de dégustation“ – der erste fand am 15.12.1945 im Cercle statt. Danach immer regelmäßiger, sogar mit Nikolaus, immer anfangs Dezember. Die ersten Gewinnüberschüsse dienten vor allem der Platzierung von Kindern der Stadt Luxemburg in Ferienkolonien.

Für die Kinder selbst gab es im allgemeinen wenig Aktivitäten im Cercle. Ein Kinderfest am 31.01.1937 im Rahmen der „Fêtes de la lumière“ von Frauen, der Femina-Sports Clausen und der Union des Femmes de France, organisiert, blieb eines der wenigen Nicht-Pro-Kinder-Fundraising-Ereignisse. Der Cercle blieb den **Erwachsenen** vorbehalten. Nicht nur aus dem Grund, dass sich anfangs dort eine berühmter-berühmte stickige Bar im engen Keller befand und manche Weinverköstigungen des Winzerverbandes total aus dem Ruder liefen. So dass „d'honnêtes bourgeois, entrés tout verts dans ce Pot-Bouille et s'y étant attablés en joyeuse compagnie remontèrent les trop peu larges escaliers titubants et cuits comme des buissons d'écrevisses. De bonnes bourgeoises, mères de famille, remontèrent à la lumière fallacieuse du jour en proie au mal de mer. Bref, ce furent des jours de libations pan-tagruéliques et de rabelaisiennes beuve-

ries.“³ Das Zielpublikum des Cercle kann noch etwas eingegrenzt werden, denn der Stadtpalast war in erster Linie für die Stadtbürger gedacht. Die Monarchie beispielsweise verfügt bis heute über ihren eigenen Palast, samt Balkon. Trotzdem nutzte auch ein Mitglied der großherzoglichen Familie den Cercle-Balkon. Prinz Felix, Gemahl der Großherzogin Charlotte, hielt am 10.09.1944 dort ohne Mikrofon eine Rede und fand „Worte, die zu Herzen gehen.“⁴ Ein Vierteljahrhundert davor, am 09.01.1919, schafften es die Republikanhänger nur bis auf den Kiosk der Place d'Armes, also gerade gegenüber dem Cercle. Hätten die die provisorische Republik im feierlicheren Cercle-Ambiente proklamiert, dann vielleicht... tja, wer weiß.

Bereits 1912 gab es die ersten **Wohltätigkeitskonzerte** für die Volksküche. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden nicht nur die Armen der Hauptstadt bedacht, sondern ebenfalls die Legionäre (14.11.1920). Der Cercle spielte auch fürs Militär eine Rolle: Am 11.11.1920 fand der Tag des

Vereine.

A.G.E.L. — Le Comité tient à aviser les membres de l'A.G.E.L., invités à la redoute orientale masquée et parée que donneront le Commandant et MM. les Officiers du 20^e Bataillon de Chasseurs à Pied, samedi, le 3 mars au Palais municipal, que pour les Messieurs la tenue de soirée est de rigueur, et pour les Dames le travesti oriental est recommandé mais non obligatoire. 8995

Les membres n'ayant pas de carte d'identité se procureront des invitations chez M^{lle} L. BODSON, Gare-centrale, Luxembourg.

* * *

Tageblatt, 01.03.1923, S. [3]

Legionärs im Cercle statt, indem dort ein Konzert-Kino für die Witwen und Waisenkinder der luxemburgischen Legionäre des Ersten Weltkrieges (1914-1918) organisiert wurde. Bälle der Association des Anciens Militaires Luxembourgeois, sowie der Anciens Combattants luxembourgeois 1939-45 (06.01.1946) wurden dort abgehalten. Erinnern wir ebenfalls daran, dass der Cercle während des Ersten Weltkriegs Sitz des Comité central des oeuvres de secours aux victimes de la guerre war. In diesem militärischen Zusammenhang können gewisse Beziehungen zwischen Cercle und Paradeplatz (Place d'Armes) hergestellt werden. Im literarischen Zirkel des 19. Jahrhunderts waren außerdem in Luxemburg-Stadt stationierte preußische Militärs Mitglieder. Kriege ergaben Kriegsverletzte und -verstümmelte. Am 03.11.1945 organisierte Ons Jongen eine „Grande soirée-dansante“ für die jungen Kriegsversehrten.

Die **Frankophilen** Luxemburgs hatten den Cercle offensichtlich als Hauptveranstaltungsort auserkoren. Mindestens seit 1912 gab es dort regelmäßig den Bal français der Alliance Française, oft zusammen mit der Association des Dames françaises und der Société française de bienfaisance. Später war es die weniger rechtslastige Alliance-Française-Nachfolgeorganisation Amitiés françaises, die im Cercle für eine programmatische Abwechslung sorgte. Die Union des Femmes de France sammelte für die Ferienkolonien der Kinder (26.02.1922). Französisch-Liebhaber Nicolas Ries regte sich in einem Zeitungsartikel mit dem provokativen Titel „L'argot au palais municipal“⁵ darüber auf, dass der durch die Gemeindefusionen entstandene neue städtische Gemeinderat überhaupt im Cercle darüber debattierte, das „vulgäre“ Luxemburgisch zu benutzen. „Les conseillers municipaux venus du dehors [der ehemals selbständigen Kommunen, jetzt Vororten] et appelés à siéger dans la belle salle



Ort der Philanthropie: Einer der Wohltätigkeitsbazar im Cercle. (AZ Illustrierte, Nr. 11, 17.03.1935, S. [14])

© A. Heinen.

boisée du Palais municipal ne sont pas très forts en français. C'est déplorable." In Anlehnung ans Parlament meinte er: *„Depuis que des élus ignorants du beau parler de France y ont fait leur entrée, on nous a habitués à des spectacles écœurants par leur vulgarité. Les ignorants sont par définition défiants, intolérants et violents.“* Ein Vierteljahrhundert nach der parlamentarischen Antrittsrede von C.M. Spoo (09.12.1896) schien Luxemburgisch noch immer nicht so recht „Cercle-salonfähig“. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs am 01.09.1939 sammelte die *Oeuvre d'Assistance aux Femmes et Enfants de Mobilisés français* mittwochs zwischen 14.00 und 16.00 Uhr in der *Salle flamande* des Cercle Spenden jeder Art. Ein Gala-Konzert für den guten Zweck spielte vom 26.-27.05.1945 die Metzger Militärmusik, organisiert von den *Amitiés françaises*. Derselbe Organisator veranstaltete dort ebenfalls ein Nachkriegs-„*Banquet démocratique*“ (14.07.1945).

Überhaupt war der Cercle vor 1945 wahrlich ein Zentrum der **Philanthropie**, welche unser Großherzogtum seit ein paar Jahren als mögliche neue Geldquelle entdeckt hat und zaghaft fördert, wenn auch aus eher philanthropisch veranlagten Kapitalfluchtverhinderungsgründen. Aber außer Nehmen, also Geld einsammeln durch z.B. ein „*Récital de piano*“ (M.A. Etienne) am 08.04.1945 für den Wiederaufbau von

Kautenbach, organisiert vom Mädchen-gymnasium Luxemburg, sowie dem Verein der ehemaligen Schülerinnen, gab es auch ein Geben: Die Ziehung der Nationallotterie im Cercle (z.B. 1940 & Sept./Okt. 1945) war immer ein groß aufgezogenes nationales und tolles Event. Die *„Eisverkäufer boten ihre Ware an, um die vor Erregung erhitzten Gemüter etwas abzukühlen.“*, wenn man einem Zeitungsbericht⁶ Glauben schenken darf.

So richtig gefeiert wurde im Cercle mit den Neulingen der Anwaltskammer (*Jeune Barreau*), dem Automobil-Club, der *Spora Escrime*, der *Union Commerciale*, usw. und besonders der Assoss, bzw. deren Vorgängereinstitution AGEL (*Association Générale des Etudiants Luxembourgeois*) seit den 1920er Jahren. Mit „*Grande redoute populaire*“ oder, aus heutiger Sicht lustigerweise „*Grand bal travesti*“ oder „*Redoute travestie*“, mit „*Tenue de soirée ou travesti*“, wurden die „verkleideten“ Bälle übertitelt. Heute allgemein akzeptabel erschienen da noch Annoncen wie „*tous propriétaires d'un béret sont priés de s'en munir.*“ (06.01.1923). Allerdings wäre eine Ankündigung wie „*pour les dames le travesti oriental est recommandé mais non obligatoire*“ (03.03.1923) frauenpolitisch und abendländisch-gesellschaftlich heutzutage höchst problematisch.

Patriotisch-feierlich ging es am 11.05.1938 im Cercle zu. Die UNEL (*Union nationale des Etudiants Luxembourgeois*), die in seltener Vertrautheit eine linksorientierte Assoss und einen rechtsorientierten Akademiker-Verein (A.V.) vereinte, feierte, in Anlehnung an den Londoner Vertrag vom 11.05.1867 [sic] den Unabhängigkeitstag in für Studenten ungewohnter Seriosität. *„Wir betrachten es als eine Selbstverständlichkeit, daß diese Feier in absolut ruhiger und würdiger, den luxemburger Interessen am besten dienenden Weise verläuft.“* Und Mitglieder der Freiwilligenkompanie waren als Ordnungsdienst eingespannt, deren Anordnungen man höflichst gebeten war, Folge zu leisten. Wahrscheinlich deswegen, weil auch ein Teil von diesem wohl eher als akademische Sitzung anzusehenden Ereignis von Radio-Luxemburg übertragen wurde. Der erste Jahrestag der Befreiung Luxemburgs wurde am 08.09.1945 abends im Cercle mit einem belgisch-luxemburgischen „*Grand Concert de Gala*“ gefeiert. Nach der endgültigen Akzeptanz von rechts- bis linksideologisch orientierten Kräften, das heißt wirklich aller gesellschaftlicher Kreise, der anfangs umstrittenen Figur „*Gëlle Fra*“ im Jahre 2011, darf der Empfang am 26.05.1923, die erste Station überhaupt des Einweihungsfestes des „*Monument du Souvenir*“ (26.-27.05.1923) im Cercle und die dortige „*Crimes hitlériens*“-Aus-



Ein nationales Großereignis: die Ziehung der Nationallotterie (1963)

Tony Krier © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Stadtpalastgeschichten

Nazigrößen im Cercle (1944)



© Photothèque de la Ville de Luxembourg

stellung im April 1946, deren Einnahmen ebenfalls für das gleiche Mahnmahl galten, nachträglich in dieselbe patriotisch-feierliche, national-politisch-korrekte Kategorie eingeordnet werden. Die Luxemburger Geschichtsschreibung wird in Zukunft dementsprechend noch umgedeutet und -geschrieben werden. Und der Cercle wird auch dort seinen Platz finden.

1940-45: Zu glauben, dass die Nazis den Cercle nicht propagandistisch ausgeschlachtet hätten, wäre eine Illusion. Dass aber auch sie die Räumlichkeiten „vielseitig“ nutzten, mag vielleicht eher verwundern. Es gab Ausstellungen (05.-18.10.1941 – Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV), Konzerte (22.02.1941 – mit Wehrmacht kapelle, fürs Kriegswinterhilfswerk), eine „Kameradschaftsfeier“, „Mädelkundgebung“ (Bund Deutscher Mädel (BDM), usw. Nach dem ersten „Tag der deutschen Polizei“ (15./16.05.1941) titelte das damals gleichgeschaltete *Luxemburger Wort* am 17.02.1941 (S. 3): „*Bunter Abend im Stadthausaal*“, Untertitel: „*Vielseitiges Programm / Humor und gute Laune / Gefüllte Sammelbüchsen*“. Selbstverständlich war der Cercle-Saal „*übertoll*“. Unterhaltung gab es drei Stunden lang durch das „*Musikkorps der Schutzpolizei*, eine *Akkordeon-Vereinigung*“ sowie den „*Polizeichor der 4. Kompanie*.“ „*Stimmung und Begeisterung*“ waren garantiert, ja sogar „*die Sonne der Freude lachte im Saal*“. Manchmal musste gar auf Befehl gefeiert

werden, wie die Klischees von Deutschen es sowieso schon immer vermuten ließen: für den 08.10.1941, die 9.-November-Feier (Niederschlagung des Hitler-Ludendorff-Putsches in München 09.11.1923 / Auftakt zur Reichskristallnacht 09.11.1938) machte NSDAP-Ortsgruppenleiter Kraft – er hieß wirklich so! – per parteiamtliche Mitteilung „*es allen Pgg. [Parteigängern] sowie sämtlichen Gastmitgliedern zur Pflicht, an dieser Feier teilzunehmen*.“ Die Plätze im Cercle mussten eine Viertelstunde vor Beginn eingenommen werden. Man kennt das ja

Trotz eigenem
Palast benötigte die
Monarchie manchmal
auch den Cercle
(1944)



Gaston Mirgain © Photothèque de la Ville de Luxembourg

noch heute: Leere Stühle auf Versammlungen sind in der Presse nie schön anzusehen. Insbesondere wenn ein Regime auf eine so ewig – 1000 Jahre waren geplant – tolle Propaganda versessen war. Zur „Vielseitigkeit“ trug auch bei, dass eine bis heute umstrittene (Ex-)Luxemburger Persönlichkeit dort, in der Tradition des „*Cercle littéraire*“, eine Lesung abhalten konnte: am 08.11.1940 las Norbert Jacques im großen Festsaal des Cercle – ursprünglich war das Kasino vorgesehen – „*vor den Gästen der Luxemburger Gesellschaft für Deutsche Literatur und Kunst*“ [Gedelit] *aus eigenen Werken, u. a. einem unveröffentlichten Luxemburger Roman und seinem Drehbuch zum Klöppelkrieg-Film*“. Der Eintritt kostete allerdings eine halbe Reichsmark für Nichtmitglieder. Eine besondere Ermäßigung gab es für scheinbar eine und dieselbe Kategorie von Menschen: „*Wehrmachtsangehörige und Studierende*“, nur 0,20 Rm.

Propaganda: Außer einer rechtsextremen Vereinnahmung der Cercle-Hallen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs blieb die Nutzung doch insgesamt politisch demokratisch ausgewogen. Ein russisches Musikfestival zum Nationalfeiertag der Sowjetunion am 30.04.1945 und die Filmprojektion „*en exclusivité pour le Grand-Duché*“ von „*La prise de Berlin. Film distribué uniquement par le gouvernement soviétique. La marche glorieuse de l'Armée Rouge de Stalingrad à Berlin. La Capitulation sans conditions de la Wehrmacht hitlérienne*.“ am 06.11.1945 passte noch in die direkte Nachkriegszeit, als die Sowjets als Nazigegner angesichts eines extrem hohen verlustreichen Humanressourceneinsatzes noch eine Menge Sympathie genossen – und die luxemburgischen Kommunalwahlen 1945 den Kommunisten allgemein bemerkenswerte Resultate bescherten.

Wenden wir uns etwas mehr dem **Vereinswesen** zu. Versammlungen, Tagungen, Preisverleihungen, Wettbewerbe, usw. Einfach viele, zu viele Organisationen nutzten das Cercle-Gebäude. Bereits am 10.03.1912 vereinbarten die Beamten und Angestellten des Staates den „Ratskeller“ zur Generalversammlung. Der „Ratskeller“ – ohne „th“ – setzte sich erst durch, nachdem die luxemburgische Presselandschaft die deutsche Rechtschreibreform vom Juni 1901 ernst nahm. In demselben Ratskeller fand beispielsweise auch 1931 die zweite Monatskonferenz der *Association des Voyageurs et Employés du Commerce et de l'Industrie* statt, wo französische Experten verpflichtet wurden, Vorträge über Protektionismus und Freihandel zu halten. Gewerkschaften nutzten den Cercle wenig (Beispiel: FEP – *Fédération des Employés Privés*, 13.01.1946), Berufsverbände (Landesfeuerwehrverband, 20.10.1946) schon öfter. Die Pfadfinder mochten ihn für ihre Cheftage buchen (03.05.1936 / FNEL 22.04.1945). In der Nachkriegszeit fand dort am 04.07.1945 die Wie-geht-es-weiter-Versammlung der *Luxembourg Battery* nach dessen Auflösung statt. Am 19.06.1945 ging die „Generalversammlung“ der „politische KZ-Leit a Prisonne'er“ vonstatten. Am 12.05.1946 gingen eine Kundgebung der Resistenz, sowie der zweite (31.08.1946) und dritte (30.08.1947) *Ons-Jongen*-Tag zum Gedenken an den Generalstreik dort über die Bühne. Wobei der dritte *Ons-Jongen*-Tag schon durch mehr Unterhaltung durch die Stadtmusik und Camille "Camillo" Felgen geprägt war.

In die Kategorie nationale **Trauerbewältigung** im Cercle fallen: die Photo-„Ausstellung“ der mehr als 3000 nicht heimgekehrten Luxemburger (Org.: *Service des Recherches de la Ligue Ons Jongen* – 02.-17.02.1946), die Präsentation der Särge und Urnen mit den sterblichen Überresten der toten luxemburgischen Patrioten (aus Bonn, Wiesbaden, Frankfurt/Main & Hinzert – 09.03.1946). „*Toutes réjouissances publiques sont interdites*“ während des national-dekretierten Trauertags vom 09.03. (15.00h)-10.03.1946 (15.00h). Die Lichtbilderprojektionen der Vermissten erfolgten im wohl für diese Gelegenheit unfestlich dekorierten „Festsaal“ (24.03.1946). Die posthume Überreichung durch die Großherzogin der „*Croix de l'Ordre de la Résistance*“ an 153 von den Nazis hingerichteten Patrioten wurde am 13.10.1946 vollzogen. Als frühe grenzüberschreitende Kooperationsaktion waren im Cercle vom 21.12.1946-06.01.1947 die Photos der im Zweiten Weltkrieg vermissten Elsässer und Lothringer zu sehen.

„1946 sinn d'Victimen vum Naziregime am Stater Cercle opgeboort“ (Rappel, N°1/1994, S. 10)



Marie Mirgain © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Die **Thematik** verschiedener Veranstaltungen im Cercle lässt manch sonderbare **Verbindungen** herstellen, die in der Realität wohl nie beabsichtigt waren: So hielt die *Société Luxembourgeoise d'Hygiène Sociale et Scolaire* Versammlungen und Konferenzen (1950) in demselben Gebäude ab, wo der Luxemburger Verband der Friseure oft große nationale Frisur-, Schönheits-, Eleganz- und Parfümsalons, sowie Ausstellungen (1947, 1949, 1950), organisierte. Bemerken wir in diesem Zusammenhang, dass das hauptstädtische Kanalisationsamt seine Büros ebenfalls im Cercle hatte. Jeder hatte wohl seine eigene Definition von Düften. Oder was z.B. das Schlemmen angeht: War es eine Frage des guten und schlechten Gewissens, dass der Cercle sowohl die erste nationale und internationale *Foire gastronomique* (heute: *Expogast*) am 08.09.1934, mit Krebszubereitungswettbewerb „*Ecrevisses à la Luxembourgeoise*“ („15 Stück Krebse aufbereiten, mit reichlicher Sauce“), sowie die Folge-Happenings, als auch die Gesundheitswoche, organisiert von der ALPAR (*Association Lux. Pour l'Alimentation et l'Hygiène rationnelles*) vom 15.-19.10.1950 beherbergte? Auch kann hier wieder angemerkt werden, dass sich zeitweise das *Sous-Office du ravitaillement* im Cercle-Gebäude befand. Die durch kriegsbedingte Nahrungsmittelproduktionsausfälle bedingte Ausgabe von Lebensmittelkarten fand in der Oberstadt Ende 1944 ebenfalls dort statt.

Überhaupt darf nicht vergessen werden, welche **hauptstädtischen Verwaltungen** im Cercle im Laufe der Geschichte untergebracht waren. Außer den bereits aufgezählten waren dies die Büros der zivilen Schutzwehr, des Straßenbauamts, des städtischen Geometers, der Stadtarchitekten, für Neubauten, des Kriegsschädendienstes, der Informationsstelle des Fremdenverkehrsamtes, usw.

Die **Bildung** der Gesellschaft kam im Cercle auch nicht zu kurz. Rennen wir mal durch die Geschichte: neben unzähligen, auch per Radio übertragenen Musikvorstellungen, mit berühmten Tenören, gab es regelmäßige Ausstellungen der bildenden Künste, vornehmlich des *Cercle Artistique Luxembourgeois* (CAL). Wobei die Abspalter des hiesigen nationalen Kunstkreises, die „Sezessionisten“ erst ihren 2. Salon, der jedoch erstmals offiziell „*Salon de la Sécession*“ hieß, vom 29.06.-15.07.1929 im Cercle abhielten. Der erste war vom 14.05.-31.05.1927 im Rathaus. Des Weiteren konnte z.B. im Juli 1946 die „*Jeune peinture lyonnaise*“ dort bewundert werden, ein Ereignis, das von den hauptstädtischen Volksbildungsvereinen mitorganisiert worden war. Der Volksbildungsverein Luxemburg-Stadt nutzte das Cercle-Gebäude (am 14.11.1919 sogar den Saisonstart, mit einer „*Soirée d'art musical*“), u.a. nach dem Krieg durch Unterbringung seiner öffentlichen Bibliothek. Diese passte optimal zum alten Literaturzirkel-„*Touch*“, bis sie mit ih-

Stadtpalastgeschichten

ren ca. 7.000 Bänden Anfang der 1970er Jahre ziemlich brutal auf die Straße gesetzt und aufgelöst wurde. Erwähnen wir in der Geschichte des nationalen Buchwesens die große Buch- und Presseausstellung im Cercle, welche am 16.06.1939 eingeweiht wurde. U.a. konnten sich die Luxemburger zum ersten Mal ein umfassendes Bild der hiesigen Satire-Presseproduktion seit dem 19. Jahrhundert machen. So jedenfalls schwärmte Nicolas „Philinte“ Ries davon im *Tageblatt* des 24.06.1939 (S. [10]). Im Bereich des Druckwesens waren die Philantelisten mit Briefmarkenausstellungen öfter im Cercle präsent. Im Juli 1931 waren es internationale Grafiken und Radierungen aus bekannten Museen, deren Vorstellung die nationale Kommission der geistigen Zusammenarbeit (Unesco-Kommissionsvorgänger) organisiert hatte.

Weitere Ausstellungen, manchmal ergänzt durch Vorträge, gingen über Schweizer Architektur und Städtebau (eingeweiht am 25.09.1948), über die „Ecole Modèle“ (USA) vom 29.-30.06.1949, für Interessierte und die Normalschulen, über Wohnungs-wesensprobleme anhand des Beispiels der Niederlande (24.07.-28.08.1948), über Kristallherstellung (27.08.-04.09.1949), usw., usw. Wobei der Cercle wahrhaftig eine bestimmte Anziehungskraft auf **Photoausstellungen** ausübte. Bereits für die Zeit des 24.08.-07.09.1912 konnte diesbezüglich eine erste historische Photoschau des Cercle luxembourgeois des amateurs-

photographes ermittelt werden. Die *Union photographique* stellte ebenfalls im Cercle aus. Internationale Photographiekunstsalons (z.B. 1948 & 1950) fanden auch dort statt. Und schließlich sind jedermann noch die späteren zahlreichen Ausstellungen der hauptstädtischen Photothek in Erinnerung.

Im Konferenzbereich waren u.a. folgende **internationale Persönlichkeiten** im Cercle, in chronologischer Reihenfolge aufgelistet, zu Gast: Dr. Léon Bernard, einer der Gründerväter der Gesundheitsorganisation des Völkerbundes, der späteren *World Health Organization* (WHO), sprach am 13.02.1921 über Tuberkulose. Der Poet Charles Couyba war am 04.04.1922 dort, sowie der Schriftsteller Maurice Bedel am 30.05.1945. Der große Europäer und belgische Ministerpräsident Paul-Henri Spaak redete am 13.03.1948 „vor einer tausendköpfigen Zuhörermenge im hauptstädtischen Cercle-Saale“ über „die internationale Lage“.7 Und General Jean de Lattre de Tassigny († 11.01.1952) hielt am 08.12.1948

einen Vortrag über Maréchal Foch – zwei Jahre später kämpfte er gegen Ho Chi Minh im französischen Indochina-Krieg.

Selbst dem **Sport** wurden die Hallen des Cercle manchmal zur Verfügung gestellt. Zur nationalen 100-Jahr-Unabhängigkeitsfeier wurde vom 05.-06.08.1939 eine „*Coupe du Centenaire et grand Tournoi International de Tennis de Table*“, organisiert vom nationalen Tischtennisverband, „mit französischer, holländischer, polnische[r] sowie luxbg. Beteiligung“, samt „schmucke[r] und sehr reichhaltige[r] Broschüre“, geboten. Ein etwas anders geartetes „Ping-Pong“ folgte: Am 18.11.1945 machten beim Boxmeeting im großen Festsaal die Luxemburger Boxer die Belgier fertig. Der Profikampf war anscheinend „monoton“ – Georges Schiltz schlug Barthelmy aus Lüttich in der vierten Runde k.o. –, doch von den Amateurkämpfen waren die Zuschauer „restlos begeistert“.

Der Cercle war also ein multifunktionales Gebäude, jedoch mehr als ein kommunales Kulturzentrum. Denn, **Hauptstadt-Status oblige**, fanden dort ebenso einige durchaus ansehnliche **internationale Veranstaltungen** statt. Auf ihnen ruht jetzt hier das Augenmerk:

Im Volksmund wurde der Stadtpalast (*Palais municipal*) bekanntlicherweise bis heute Cercle genannt, wegen seiner literarischen Vergangenheit, als sich im 19. Jahrhundert dort der hiesige Lesezirkel („*Cercle littéraire*“) befand. Ganz so literarisch wie von 1800-1900 ging es im Cercle ab 1910 nicht mehr zu. Und doch hatte das erste große Ereignis dort überhaupt etwas mit Literatur zu tun, wenn auch eher von der weniger amüsanten, nämlich kommerziellen Seite aus. Der **33. Kongress der Internationalen literarischen und künstlerischen Vereinigung** (*Association littéraire et artistique internationale*), wo es um die Urheberrechtsproblematik ging wurde dort bereits vom 02.-06.09.1910 [!] abgehalten.



Robert Schuman, „Citoyen d'honneur“ der Stadt Luxemburg (1949)

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Cour de Justice Européenne siégeant au Cercle..



Tony Krier © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Der überaus engagierte Kapellener Patentanwalt und Hauptinitiator Charles Dumont (*1887-†1925), mit Büro in der hauptstädtischen Josephstraße (N°82), konnte auf diese neue Infrastruktur zurückgreifen, um die Belgier, Dänen, Deutschen, Franzosen, Italiener, Monegassen, Rumänen, Russen, Schweizer und US-Amerikaner kongressmäßig unterzubringen. Ihm zur Seite standen als Empfangspersonal seine Frau, sowie der einheimische Literaturpapst Batty Weber, mit Frau, die Regierungsräte Henrion und Frauenberg, Paul Stümper, Xavier Brasseur, usw. Selbst Bürgermeister Alphonse Munchen und alle Gemeinderatsmitglieder der Hauptstadt waren mobilisiert worden. Die Vorbereitung muss wohl ausgezeichnet gewesen sein, denn eine Artikelserie in der Zeitung *Indépendance Luxembourgeoise* (26.08.-02.09.1910) zum Thema „Schutz des geistigen Eigentums“ war dem Ereignis vorangegangen. Es kam noch besser: sogar die Regierung fieberte diesem Mega-Event entgegen, ja verabschiedete noch rechtzeitig im *Memorial* (N°38, 18.07.1910) den Großherzoglichen Beschluss vom 14.07.1910, über die Veröffentlichung des Berliner internationalen Vertrages vom 13.11.1908, zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst. Dass die gesamte Regierung mit Staatsminister Paul Eyschen und allen drei Generaldirektoren („Minister“: Mongenast, De Waha und Braun), sowie Parlamentspräsident Auguste Laval, zugegen waren, verwundert wohl nicht.

Am 03. und 04.06.1922 dinierten im Cercle die Teilnehmer des **9. Kongress der belgischen Presse** (03.-05.06.1922). Die übrige Zeit, außerhalb des Cercle-Gebäudes, wurden die Belgier durch das ganze Land gekarrt, von einem Empfang zum andern, von Colmar-Berg (Großherzogin) über Simmern (Botschafter) bis nach Diekirch, Grevenmacher und Remich, und zurück nach Luxemburg. Das Organisa-

tionskomitee dankte den Privatpersonen, die Zimmer und Fahrzeuge zur Verfügung gestellt hatten.

Vom 03.08.-06.09.1931 waren alle Radio-Amateure und „Bastler der verschiedenen Radio-Clubs“ zur **Zweiten Internationalen Funk/Radio-Ausstellung** (T.S.F. – *Transmission sans fil*) und verwandte Industrien im Cercle eingeladen. Ingenieur Willemart der *Société Belge Radio Electric* hielt einen Vortrag über „*La télévision et le cinéma parlant*“ im Ratskeller. Und zu Beginn der Funkausstellung erschien die erste Nummer der „*Radio Revue Luxembourgeoise*“, offizielles Organ der F.N.L.A.R. (*Fédération nationale luxembourgeoise des Associations radiophiles*), wo über andauernde und komplexe Entstörungsprobleme bei Trambahnen berichtet wurde.

Es gab einen Kongress, auf den man wohl aus heutiger Sicht lieber verzichtet hätte. Der **4. Internationale Kolonialkongress** (17.-19.06.1938)⁸ fand im Cercle statt. Der „rührige“ Cercle Colonial Luxembourgeois

war nämlich eines der Gründungsmitglieder der *Fédération Internationale des Coloniaux et Anciens Coloniaux*, mit Sitz in Paris. Nach Brüssel (1935), Amsterdam (1936) und Paris (1937) war Luxemburg an der Reihe, „*dank der sehr großen Zahl Luxemburger, die in den verschiedenen Kolonien wertvolle Dienste geleistet haben, oder noch heute leisten.*“ Insbesondere sollte der Jugend die „*kolonialen Berufe*“ schmackhaft gemacht werden. Bemerken wir, dass am 20.01.1947 der Cercle ebenfalls für die gut besuchte Konferenz „*Le Congo dans la guerre*“ (Pierre Rijkmans), in Präsenz aller nationalen und städtischen Notabeln, herhalten musste, wo immerhin schon der Geist der Entkolonialisierung erkennbar war. „*On ne discontinue pas d'améliorer les conditions pour les [Kongolesen] faire participer à la civilisation.*“⁹ Ein Aufruf zu mehr Engagement in den Kolonien gehörte zur Konferenz. Immerhin wäre der Kongo „*pas une sinécure pour des ratés.*“ 300 Luxemburger waren damals im Kongo, „*qui tous occupent des places de choix.*“ Eine Kolonialausstellung gab es u.a. noch im Cercle im Juni 1949, da sie wohl einer internationalen Hundeausstellung auf dem Limpertsberg weichen musste.

Der Militarismus prägte die Vorkriegszeit – und wohl auch die Programmgestaltung des Cercle. Am 01.07.1938 fand dort der **Achte Internationale Kongress der Militärmedizin** statt. Mehr als 30 Nationen mit 62 angemeldeten Delegierten sollen vertreten gewesen sein. Auch ein Luxemburger kam zum Einsatz: Pater Dominique Weisgerber der Benediktinerabtei in Clerf, „*Lieutenant Médecin de réserve*“, überschrieb seinen Vortragstitel mit „*Aperçu historique sur le sort des non-combattants dans les conflits armés.*“ Für welches Neutralitätsverliebtes Publikum dieser Vortrag damals in erster Linie wohl gedacht war?

Es lebe der möglichst dauerhafte Frieden nach einem Zweiten schrecklichen

Tony Krier © Photothèque de la Ville de Luxembourg



4. Juni 1949: Kolonialausstellung (Belgischer Kongo) im Cercle in Präsenz von Staatsminister Joseph Bech

*** PING-PONG.

Coupe du Centenaire et grand Tournoi International de Tennis de Table.

In den Sälen des Cercle Municipal in Luxemburg trägt sich heute Samstag und morgen Sonntag ein großes internationales Tisch-Tennis-Turnier mit französischer, holländischer, polnischer sowie luxbg. Beteiligung aus.

Der inländische Tisch-Tennis-Verband hat bei dieser Gelegenheit eine schicke und sehr reichhaltige Broschüre herausgegeben, die diesem jungen Verbands wirklich zur Ehre gereicht.

Tageblatt,
05.08.1939, S. [2]

Stadtpalastgeschichten



30. September 1964:
Frauenkongress
im Cercle

Théo Mey © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Weltkrieg: Am 29.07.1946 wurde der **Erste Kongress des Weltverbandes der Vereine für die Vereinten Nationen** (29.07.-03.08.1946 / Org.: UNA – United Nations' Associations) in Luxemburg, im Cercle eröffnet. Unglücklicherweise verursachten die vielen weltweiten Friedensbestrebungen eine Überschneidung dieser Veranstaltung mit der Pariser Friedenskonferenz, sodass viele hohe Staatspersönlichkeiten nicht nach Luxemburg kommen konnten.

Vom 04.-09.08.1946 gastierte der **Erste Internationale Nachkriegskongress**, der 10. Kongress der „**Women's International League for Peace and Freedom**“ (WILPF), mit Teilnehmerinnen aus mehr als 20 Ländern, im Cercle. Thema: „Un monde nouveau?“ Viele der organisierenden, vor allem verheirateten Luxemburgerinnen wurden in Presse nicht mit ihrem wahren Namen genannt: „Mme Hubert Clément, [...] présidente [...]: Mlle Anne Beffort, professeur; Mme Egide Beissel, avocate; Mlle Andrée Bodson; Mme Ry Boissaux, journaliste; Mlle Nelly Flick, avocate, conseillère communale; Mlle Marthe Glesener, avocate; Mme Jones, professeur; Mlle Ginette Kohner, attachée juridique au Ministère de la Santé; Mme Pierre Krier; Mme Vinand Hildgen; Mlle Netty Probst, avocate; Mme Robert Stumper-Mersch; Mme Léon Thys-van Werveke.“¹⁰ Die Emanzipation folgte erst später. Wieder problematisch: es existierten nicht genug Betten in den Hotels, um die mehr als 200

Delegierten unterzukriegen. So erfolgte vor dem Kongress ein Aufruf in der Presse: „A la suite des Congrès Internationaux antérieurs les hôtels sont bondés; les efforts et le dévouement de l'Office luxembourgeois du Tourisme s'avèrent insuffisants pour caser tout le monde. Quelles familles auraient l'extrême obligeance de mettre leur chambre d'ami à la disposition d'une dame-déléguée du 1^{er} au 10 août?“¹¹ Unter Übernachtungsinfrastrukturmangel leidet Luxemburg-Stadt bei internationalen Kongressen bis heute.

Ausstellung des
Photo-Club
Luxembourgeois
im Cercle,
28.09.-02.10.1927.
(Lux. Illustrierte, Nr.
41, 1927, S. [3])



© Photo-Club Luxembourg

Mehr als zwei Jahre später, vom 05.-11.09.1948 fand im Cercle der **Föderalistische Weltkongress** mit 600 Delegierten aus ca. 50 Ländern statt. Präsident der *Union Fédéraliste Luxembourgeoise* war Nicolas Braunshausen. „Député-maire“ Emile Hamilius begrüßte die Gäste auf Englisch. Auf dem Kongress war man anscheinend überzeugt, „daß den Völkern der Erde die Wahl bleibt, eine einzige Wahl: sich alle gemeinsam zusammen zu schließen oder alle unter zu gehen.“¹²

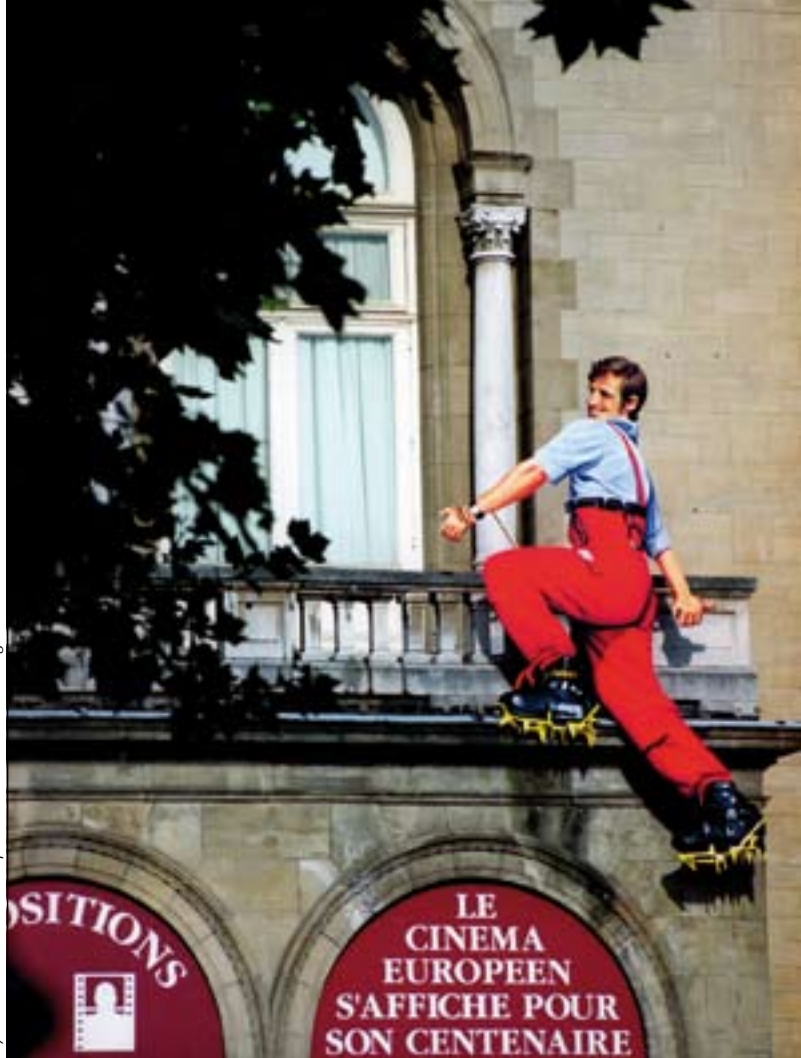
Normalerweise zog es die **Katholiken** ins Volkshaus am Boulevard Royal, im Volksmund „*Versoffene Rousekranz*“ genannt. Doch es gab einige Ausnahmen: Am 06.01.1945 hielt Pater de Connick, Ex-KZ-Dachau-Insasse, der mit den berühmten Abbés Esch und Origer zusammen gefangen gehalten wurde, eine Konferenz im Cercle ab. Der Akademikerverein (A.V., Vorgänger der ALUC, *Association Luxembourgeoise des Universitaires Catholiques*) hielt dort am 03.01.1946 einen Tanzabend ab. Die UCLIAS (*Union catholique des infirmiers et assistantes sociales*), in Zusammenarbeit mit der *Société Luxembourgeoise d'Hygiène Sociale et Scolaire*, lud ihre Mitglieder zur Konferenz über Kindersterblichkeit am 27.10.1950 ein. Das große katholische Event im Cercle jemals stellte jedoch der **Pax-Romana-Kongress** (3. *Assemblée interfédérale*) dar, der am 23.07.1949 anging. Mit „C'est avec une fierté toute particulière que la capitale, et par elle les catholiques de tout le pays accueillent, à l'occasion de leur IIIe Assemblée Interfédérale, les nombreux délégués du Mouvement International des Intellectuels Catholiques [MIIC]“ leitete das Luxemburger Wort am 25.07.1949 (S. [3]) seinen Artikel ein. Präsent waren Bischof Lommel, Staatsminister Pierre Dupong, Parlamentspräsident Emile Reuter, die Minister Aloyse Hentgen und Pierre Frieden, usw. Der Papst gab per Brief sein väterli-

ches Wohlwollen zu den Pax-Romana-Aktivitäten. Der Präsident der luxemburgischen Sektion des MIIIC war übrigens ein gewisser Pierre Werner. Und das alles vollzog sich im „Palais municipal“ – spätestens ab diesem Zeitpunkt dürften die Cercle-Hallen wohl als „heilig“ angesehen werden.

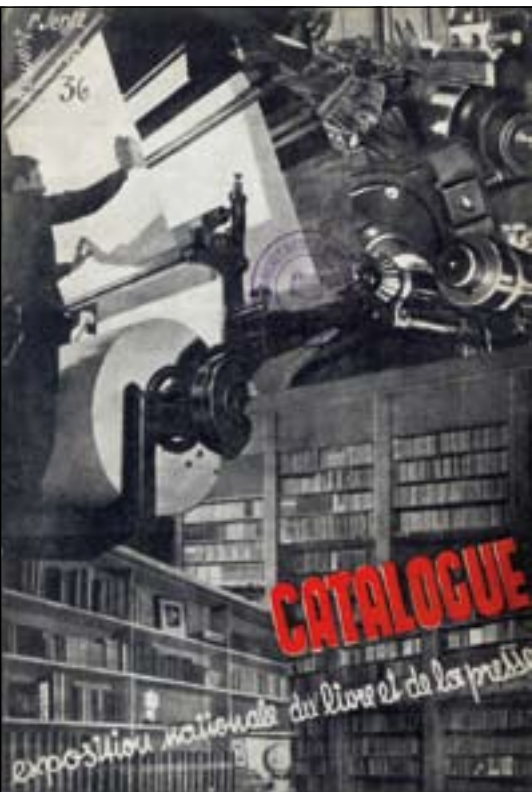
Der **Vierte Internationale Kongress der nationalen touristischen Organisationen**, der nach London, Paris und Oslo organisiert wurde, fand vom 20.-24.09.1949 in Luxemburg, insbesondere im Cercle, statt. Eröffnet wurde er durch Erbgroßherzog Jean. Die internationale Presse war gegenwärtig. Es sei „der größte Kongreß“, „den Luxemburg je beherbergte.“ Nicht weniger als 33 Länder und 13 internationale Organisationen nahmen teil. Und das Zentrum der Stadt sollte mitmachen: „Es sei außerdem darauf hingewiesen, daß die Stadt an verschiedenen Abenden beleuchtet sein wird und die Geschäftsleute der Oberstadt gebeten werden, während der Dauer des Kongresses ihre Häuser zu beflaggen.“¹³

1950 war natürlich nicht Schluss. Am 24.08.1952 wurde z.B. der 10. Internationale Kongress, mit Ausstellung, des „Bureau international de la Chaussure et du Cuir“, mit 127 Delegierten aus Europa, im Cercle eröffnet. Dabei gab es dort einen

Raymond Faber © Photothèque de la Ville de Luxembourg



13. Juli 1995: Ausstellung der städtischen Cinémathèque im Cercle



Katalog zur großen Buch- und Presseausstellung im Cercle im Sommer 1939

3,5 Meter langen und 400 Kilo schweren Riesenbergschuh zu bewundern. Ab 1953 (bis 1969) diente das Gebäude der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) als Sitzungs- und Tagungsort. Und so weiter und so fort. Nur die Zahl der internationalen Kongresse ließ doch merklich nach. Sie wurden durch Empfänge von Staatsgästen ersetzt.

Fazit: Dieses Haus besitzt eine definitiv gewaltige Geschichte und, angesichts der Modernisierungsmaßnahmen der letzten Jahre, hört sie gewiss nicht auf, ja verhilft dem Stadtzentrum vielleicht wieder zu einem internationaleren Glanz. Insgesamt ergibt sich anhand dieses sehr zentral gelegenen Gebäudes ein schönes gesellschaftliches Gesamtbild einer Hauptstadt, und, stadtstaatähnlich, eines Landes, mit seinen menschlichen Höhen und Tiefen. Und, wenn die Vermietungskosten im Bereich des Zumutbaren bleiben, wird der Cercle es weiter tun, mindestens ein weiteres Jahrhundert lang. Doch das alles lesen Sie dann bitte in *ons stad* N°396, dem ersten Heft des Jahres 2111 nach.

Jean-Marie Reding

¹ Diderich, Arthur: Le Cercle: propos d'un flâneur, *Tageblatt*, 23.11.1946, S. [6];

² Sämtliche Recherchen erfolgten in www.eluxemburgensia.lu. Die rein stichwortbasierte Suche hat, insbesondere beim *Luxemburger Wort*, Probleme wegen unzureichender Buchstabenerkennung (OCR - Optical Character Recognition). Zitierprobleme: Falsche Seitenangaben dürften eigentlich nicht, können aber leider vorkommen. Manche Digitalisate schweifen bei der Paginierung vom Original ab, wobei wissenschaftlich betrachtet, durch eluxemburgensia eine neue Version (die extra gekennzeichnet werden muss) entstand. Ein Rat: Viel Geduld mitbringen;

³ Philinte: Le jus de la treille, *Tageblatt*, 30.08.1921, S. [1];

⁴ Der 10. September 1944 in der Stadt Luxemburg, *Luxemburger Wort*, 10.10.1944, S. [3];

⁵ *Tageblatt*, 20.06.1920, S. [1];

⁶ Ziehung der National-Lotterie, *Tageblatt*, 15.02.1940, S. [3];

⁷ *Tageblatt*, 15.03.1948, S. [5];

⁸ Lokalneuigkeiten, *Tageblatt*, 08.06.1938, S. [4];

⁹ Le Congo belge dans la guerre, *Luxemburger Wort*, 22.01.1947, S. [2];

¹⁰ Bx: Le Congrès de la „Women's International League for Peace and Freedom“ à Luxembourg, *Tageblatt*, 26.07.1946, S. [2];

¹¹ Congrès de la Ligue Internationale des Femmes pour la Paix et la Liberté, *Tageblatt*, 23.07.1946, S. [2];

¹² Welt-Federalismus, *Tageblatt*, 03.09.1948, S. [6];

¹³ IV. Internationaler Kongress des Tourismus, *Luxemburger Wort*, 15.09.1949, S. [4].

Personnalités internationales au Cercle Municipal



10 septembre 1944:
Après la libération, le prince Félix ensemble avec la famille grand-ducale sur le balcon du Cercle, a su trouver les mots justes pour toucher le coeur des Luxembourgeois.



8 novembre 1976:
Le collège des bourgmestre et échevins en attente de la reine Elisabeth II.
D.g. à dr.: Colette Flesch, bourgmestre avec les échevins Léon Bollendorff, Georges Margue, Camille Polfer, Boy Konen, Jacques Santer et le secrétaire général Henri Beck



8 novembre 1976:
Visite d'État d'Elisabeth II, reine de Grande-Bretagne et d'Irlande du nord et du prince Philip Mountbatten, Duc d'Edimbourg

18 octobre 1960:
Visite d'État de Rama IX^e Bhumibol Adulyadej,
roi de la Thaïlande et de la reine Sirikit Kitiyakorn.
À droite le bourgmestre de la Ville
de Luxembourg Emile Hamilius



14 juillet 1975:
Visite d'État de Rudolf Kirchschläger,
président de la République fédérale
d'Autriche de 1974 à 1986

16 juin 1959:
Visite d'État du roi des Belges Baudouin 1^{er}
et de la reine Fabiola de Mora y Aragon



22 novembre 1976:
Visite d'État de Margrethe II,
reine du Danemark et de son mari
le comte Henri de Laborde de Montpezat,
aujourd'hui prince Henrik de Danemark



21 novembre 1978
Visite d'État de Patrick Hillery,
président de la République d'Irlande



21 septembre 1983:
Visite d'État de Gustav Carl XVI,
roi de Suède et de sa
femme Silvia Sommerlath

14 janvier 1992:
Visite d'État de François Mitterrand,
président de la République Française



100 Joer Lëtzebuurger Dynastie

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag der Thronbesteigung unseres Herrscherhauses Nassau-Weilburg hatte der Luxemburger Schöffenrat am 9. Dezember 1990 zu einem feierlichen Empfang ins Cercle-Gebäude geladen. Zu den geladenen Gästen gehörten außer der großherzoglichen Familie Königin Beatrix der Niederlande aus dem Hause Oranien-Nassau, ihr Gemahl Prinz Claus sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft.

Zum silbernen Thronjubiläum von Großherzog Jean hatte die Hauptstadt am 14. November 1989 die großherzogliche Familie, die Vertreter von Regierung und Parlament und zahlreiche andere Autoritäten ins Cercle-Gebäude geladen, wo sie von Bürgermeisterin Lydie Polfer empfangen wurden.



Le Bal de l'Assoss au Cercle Municipal

Affiche: Raymon Mehlen



Le Bal de l'Assoss était pendant de longues années un événement festif incontournable de la Mi-Carême luxembourgeoise. Il était connu pour la transformation radicale d'un Cercle municipal passablement solennel et pour l'ambiance légère qu'y firent régner la jeunesse étudiante de gauche et les fêtards de tous bords. Le libertinage et les mœurs légères qui s'annonçaient dans les titres des bals successifs proclamés sur de belles affiches d'artistes confirmés attiraient le chaland à la recherche d'âmes sœurs et d'aventures d'un soir.

L'Assoss, appelée à ses débuts Association générale des étudiants (AGEL), fut fondée en 1912. Ce fut aussi l'année de la loi scolaire et de l'émancipation de l'école publique de la tutelle de l'Eglise. Née dans le contexte historique du bloc des gauches, l'Assoss réunissait des étudiants et des anciens de la mouvance libérale et sociale-démocrate. De nombreux jeunes à la sensibilité de gauche s'y retrouvaient amicalement, au-delà des frontières partisans. Des jeunes qui aimaient contester et faire la fête. C'est dire que l'Assoss ne se prenait pas trop au sérieux, pratiquant l'ironie ravageuse et ne ménageant personne, ni à droite ni à gauche. Elle s'opposait avec une férocité particulière à l'Eglise, à l'«Akademiker Verein (AV)» catholique, à la morale étouffante et au provincialisme. Elle participait à pas mal de joutes politiques, que ce fut aux mouvements révolutionnaires de 1918-1919, à la lutte antifasciste dès 1933, à la campagne contre la loi d'ordre (Maulkuerf) en 1937, puis après la deuxième guerre mondiale à l'opposition de la jeunesse contre l'armée, ou encore à la lutte contre la dictature de Franco et de Salazar.

Mai 68 eut raison de l'Assoss. Des gauchistes de diverses mouvances considéraient l'Assoss comme un débris du monde ancien, honnie pour son idéologie libérale, sociale-démocrate, voire stalinienne. Ce mouvement de jeunes, tout au long de son histoire, rebelle au dogmatisme idéologique et au sérieux abyssal, fut transformée en 1969 en parti et disparut sous le nom de «Gauche sociale et révolutionnaire».

L'histoire de l'Assoss est faite de périodes d'intense activité et de longues accalmies. La seule constante, ce fut la redoute masquée qui se tenait infailliblement chaque année à la Mi-Carême au Cercle municipal, baptisé pour la circonstance en «Palais municipal de Luxembourg», mais pour tous simplement le «Zerkei».

Le chroniqueur de 1933 indique que les redoutes de l'Assoss ont commencé en 1926:» Ainsi, dès 1926, commence la ronde échevelée des fameuses redoutes de l'Assoss.»¹ Mais j'ai trouvé une publicité pour une «Grande redoute masquée» de l'Association Générale des Etudiants, donc de l'Assoss, dans le «Escher Tageblatt» du 7 mars 1925, et encore le 15 mars 1924 pour le «Bal masqué de l'Assoss».

Quoi qu'il en soit, la redoute masquée de l'Assoss était chaque année le rendez-vous obligatoire des jeunes et des moins jeunes. Le succès était toujours au rendez-vous. Comme dit le chroniqueur de 1933, «la formule de ces redoutes a été, depuis, imitée; jamais on n'a pu égaler la verve et l'entrain de ces manifestations. En somme, le truc est simple: il s'agit d'avoir une idée.» Chaque année, cette idée fut mûrie au cours de soirées mémorables des comités successifs, puis transposée par une équipe d'artistes et de décorateurs, avec l'aide de bénévoles plus ou moins sérieux au travail. Voici ce que le chroniqueur rappelle pour l'avant-guerre: la redoute «qui flamboyait de jaune et de vert, en 1926; celle qui, multicolore, éclatait en 1927; l'Oasis où les chameaux allaient boire en 1928, la Redoute maritime et terrestre de 1929(...); le Cirque, après, où tu domptais de gentils petits fauves; la Rhapsodie en Rouge, somptueuse (...) et enfin ces Terres chaudes

Affiche:
Pit Weyer



Assoss 1939
600 Joer Schueberfouer

*Quoi qu'il en soit,
la redoute masquée
de l'Assoss était chaque année
le rendez-vous obligatoire
des jeunes et des moins jeunes.
Le succès était toujours
au rendez-vous.*

Le Bal de l'Assoss au Cercle Municipal

*La dernière redoute
au titre significatif de
«Bal des Vampires»
eut lieu en 1969*



et Iles lointaines, transportées par quel miracle dans le Groenland de la salle blafarde du Cercle.»

La fête recommença tout de suite après la guerre en 1946. Le «Tageblatt» du 28 mars 1946 fit le rappel pour le 30 mars de cette année:» Et vous les sportifs, fervents du ballon rond, adeptes de la Petite Reine et forçats de la Route, chasseurs de têtes et de papillons, pêcheurs d'étoiles et d'ombres, crawleurs et brasseurs, coureurs à pied et de cotillons, tous vous serez à l'entraînement à la Guingette de Quat'Sous.» On retrouve dans ce boniment la verve à la française pratiquée par les assossards le plus souvent résolument tournés vers la France. On relèvera dans cette veine «Frou-frou» en 1948, «Etudiants et sans-culottes» en 1952, «St Gervais des Prés» en 1953, «Bouillabaisse» en 1956, «Faux-culs et Faux-cols» en 1957, «Rififi au Cercle» en 1958.

Les animateurs du bal de l'Assoss se faisaient un plaisir de provoquer les défenseurs des bonnes mœurs. Dans l'Annuaire de 1962, l'ancien président de l'Assoss René Reyland se rappelait qu'en 1933, «le «Luxemburger Wort» criait au scandale. Un toboggan partant d'un des balcons du Cercle pour se déverser sur la piste de danse avait choqué les défenseurs de la morale. Et quand au cours d'une polémique véhémement avec le «Luxemburger Wort», le président de l'Assoss constatait que parmi les joyeux utilisateurs du toboggan il y avait pas mal de membres de l'AV, le président de cette association ripostait en décrétant le boycott des manifestations de l'Assoss qui devait durer jusqu'à la guerre.»² On reparla beaucoup de ce toboggan dans les années soixante quand il fut remis en service au Cercle.

L'Assoss ne réussit évidemment jamais à faire parler de sa redoute au quotidien catholique. Sauf une fois, en 1967, en pleine vogue d'Astérix et d'Obélix, elle put glisser un petit pavé publicitaire dans la rubrique des annonces de mariage. Grâce à l'innocente ingénuité d'une employée qui en accepta sans broncher le texte, le titre de la redoute qui porta cette année le joli nom de Pinobofix fut ainsi vanté par le «Luxemburger Wort».

La redoute de l'Assoss devait son succès essentiellement aux artistes qui en signaient les affiches et les décors. Dans les années vingt et trente ce fut Félix Glatz, jeune instituteur qui avait repris ses études artistiques à Paris de 1918 à 1922. Il fut un fidèle collaborateur de la redoute et des publications de l'Assoss dans les années vingt et trente. La première affiche de Raymon Mehlen, alors tout juste âgé de 21 ans, datait de 1935 (Music-Hall). Il allait signer toutes les affiches de la redoute des an-



Affiches:
Lex Weyer

Les Bourgeois

*Le coeur bien au chaud
Les yeux dans la bière
Chez la grosse Adrienne de Montalant
Avec l'ami Jojo
Et avec l'ami Pierre
On allait boire nos vingt ans
Jojo se prenait pour Voltaire
Et Pierre pour Casanova
Et moi moi qui étais le plus fier
Moi moi je me prenais pour moi
Et quand vers minuit passaient les notaires
Qui sortaient de l'hôtel des "Trois Faisans"
On leur montrait notre cul
et nos bonnes manières
En leur chantant*

Refrain :
*Les bourgeois c'est comme les cochons
Plus ça devient vieux plus ça devient bête
Les bourgeois c'est comme les cochons
Plus ça devient vieux plus ça devient...*

*Le coeur bien au chaud
Les yeux dans la bière
Chez la grosse Adrienne de Montalant
Avec l'ami Jojo
Et avec l'ami Pierre
On allait brûler nos vingt ans
Voltaire dansait comme un vicaire
Et Casanova n'osait pas
Et moi moi qui restait le plus fier
Moi j'étais presque aussi saoul que moi
Et quand vers minuit passaient les notaires
Qui sortaient de l'hôtel des "Trois Faisans"
On leur montrait notre cul
et nos bonnes manières
En leur chantant*

(Refrain)

*Le coeur au repos
Les yeux bien sur terre
Au bar de l'hôtel des "Trois Faisans"
Avec maître Jojo
Et avec maître Pierre
Entre notaires on passe le temps
Jojo parle de Voltaire
Et Pierre de Casanova
Et moi moi qui suis resté le plus fier
Moi moi je parle encore de moi
Et c'est en sortant vers minuit Monsieur
le Commissaire
Que tous les soirs de chez la Montalant
De jeunes "peigne-culs" nous montrent
leur derrière
En nous chantant*

(Refrain)

Jacques Brel
(1961)

Le Bal de l'Assoss au Cercle Municipal



«Faux-culs et Faux-cols», 1957

«Uewen Op an Ënnenzopp», 1966

© Roby Raus



nées trente, puis depuis la reprise en 1946 jusqu'en 1952. Il fut aussi l'auteur de la fameuse affiche de l'Assoss pour le non dans la campagne contre la loi d'ordre (*Maulkuerf*) en 1937.

Dans les années cinquante Lex Weyer lui succéda, puis dans les années soixante son fils Pit Weyer. Entre 1965 et 1969 Pit Weyer créa les affiches en alternance avec Leo Reuter.

La création des décors chaque année ne fut évidemment pas une mince affaire. Lex Weyer fut assisté dans cette tâche par de nombreux amis artistes. En 1962, pour le bal du cinquantenaire de l'Assoss avec le titre suggestif de «Marché aux puce...s», l'équipe comprenait sous la direction de Lex Weyer le peintre Lou Theisen, le graphiste Leo Reuter qui allait signer de nombreuses caricatures percutantes dans la «Voix des Jeunes», Pit Weyer, auteur d'une savoureuse série de «Paafefrësser», Letz Knaff et des assossards inconditionnels comme Pol R.Schneider et Jean-Paul Raus. Anne Weyer contribua également aux décors et à pas mal de beaux costumes masqués. Le Clan des Jeunes, l'organisation des lycéens, mit la main à la pâte avec enthousiasme.

Plusieurs orchestres faisaient chauffer à chaque fois les salles du Cercle. On rappellera les plus fameux de la scène luxembourgeoise des années cinquante et soixante, comme Tommy Dallimore, Andy Felten, Johny Glesener, Marcel Dax, Camille Back, et à partir de 1962 à plusieurs reprises jusqu'en 1968 un invité de marque, la Fanfare des Beaux-Arts de Paris sous la direction d'Octave Callot qui ouvrait la fête par une cavalcade dans les rues de la ville. Et pendant de longues années, les éclaireurs FNEL du Pfaffenthal sous la direction énergique de Pierre Tonnar gardaient la tête froide dans l'atmosphère échauffée du Cercle pour assurer le service d'ordre.

La dernière redoute au titre significatif de «Bal des Vampires» eut lieu en 1969 et fut organisée par la nouvelle équipe qui avait repris en main l'Assoss, déchirée par des luttes internes. Claude Wehenkel, trésorier de l'Assoss dès 1962 et organisateur des redoutes de 1962 à 1968, toutes largement bénéficiaires, ce qui ne fut pas toujours le cas auparavant, réussit à parquer le magot amassé lors des redoutes successives dans une asbl intitulée «Bibliothèque critique de l'Assoss», empêchant ainsi le nouveau parti révolutionnaire de se construire sur les succès carnavalesques du passé...

Ben Fayot

¹ AGEL Annuaire 1933

² René Reyland, D'un annuaire à l'autre 1933-1963, p.12. Annuaire 9 (1962)



Affiche: Pit Weyer



Affiche: Léo Reuter

«Carnaval à Venise» au Cercle

Le 4 mars 1989, Pierre Dillenburg et Roland Hübsch (photo à gauche) avaient convié au Cercle municipal pour une soirée sur le thème du «Carnaval à Venise» qui allait s'avérer être un événement mondain exceptionnel. Les déguisements de la soirée étaient d'une incroyable opulence et d'une grande originalité, certains de ces fabuleux costumes furent réalisés par l'artiste Anne Weyer.





STADTPALAST ODER MÄRCHENSCHLOSS?

Der Architekturwettbewerb zum „Neuen Cercle“

Als die Stadt Luxemburg im Jahre 1901 das alte *Cercle*-Gebäude zwischen Rue du Curé und Rue de Genistre kauft, ist gerade ein neues, vielversprechendes Jahrhundert angebrochen. Noch ist von den Schrecken, die Europa in den darauffolgenden fünfzig Jahren heimsuchen sollten, nichts zu spüren. In der Hauptstadt stehen die Zeichen auf Expansion. Das erstarkende Bürgertum erwartete von seiner Stadt einerseits eine effiziente Verwaltung, andererseits Infrastrukturen für Kultur und geselliges Beisammensein. Daher sollte in zentraler Lage ein multifunktionaler Bau zur Unterbringung der wachsenden Gemeindeverwaltung, eines Festsaaes und der Musikschule entstehen¹.

Der ursprüngliche Plan, das alte Gebäude des *Cercle littéraire* zu renovieren, wird schnell verworfen, und der Schöffengerat beschließt den Abriss. An gleicher Stelle soll ein Neubau entstehen, der modernen Ansprüchen entspricht. Ein Problem stellt allerdings das am Paradeplatz befindliche Wachgebäude dar, dessen Besitzverhältnisse ungeklärt sind. Wie alle Festungsbauten gehört es möglicherweise dem Staat². Im Februar 1902 kommt es zu einer Kompromisslösung zwischen Staat und Gemeinde: Die Stadt erhält das Gebäude des Wachpostens im Tausch gegen ein Gelände für eine neue Industrie- und Handelsschule. Zusätzlich verpflichten sich die Stadtväter zu einer Beteiligung an den Bau- und Unterhaltskosten für die Schule sowie dem neu zu errichtenden Nationalmuseum³. Insbesondere letzteres ist durchaus im Interesse der Stadtväter, die dringend einen Ausstellungsort für ihre, durch das Testament von J.P. Pescatore beträchtlich gewachsene Kunstsammlung suchen⁴. Schon drei Monate später beginnt der Bauunternehmer Jean Ledrut mit den Abrissarbeiten der alten Gebäude⁵.

Nachdem der damalige Stadtarchitekt Luja ein Vorprojekt ausgearbeitet hat⁶, ruft die Stadt noch im gleichen Jahr zu einem nationalen Architekturwettbewerb auf. Demnach soll das Gebäude folgende Funktionen erfüllen⁷: Das Erdgeschoss ist der Polizei, dem Städtischem Hochbauamt, dem Ingenieur sowie den Kommissionen der Schule, der Hospizen und des Wohltätigkeitsbüros vorbehalten. Der Festsaal ist für den ersten, die Musikschule für den zweiten Stock vorgesehen. Teilnahmeberechtigt sind ausschließlich Luxemburger Architekten, die vier Monate Zeit haben, ein Projekt bestehend aus Plänen und Kostenaufstellungen auszuarbeiten. Um Interessenkonflikte zu vermeiden, müssen die Vorschläge anonym eingereicht werden. Die renommierten Luxemburger Architekten Jean-Pierre König, Sosthène Weis, Georges Traus

und Pierre Funck bitten daraufhin um einen Monat Aufschub und bekunden ihre Angst, ausländische Architekten könnten über einen Strohmann teilnehmen⁸. Tatsächlich tritt die internationale Jury erst über ein Jahr nach der Ausschreibung im August 1903 zusammen. Sie besteht aus zwei Luxemburger und drei ausländischen Mitgliedern: Auf nationalem Niveau steht dem damaligen Bürgermeister Emile Mousel der Ingenieur Tony Dutreux zur Seite, der bereits an anderen Großprojekten, wie z.B. der *Fondation Pescatore*, beteiligt war. Auf Empfehlung von Staatsminister Eyschen stammen die übrigen Jurymitglieder aus den drei Nachbarländern Luxemburgs: Joseph-Antoine Bouvard (1840-1920), Directeur des services d'Architecture, des Promenades et Plantations de la Ville de Paris, Friederich von Tiersch (1852-1902), Professor für Architektur an der Universität München, der als Meister der Symbolische historischer Baustile gilt⁹, sowie Ernest Acker (1852-1912), Architekt aus Brüssel.

Für den ersten Wettbewerb tritt die Jury am 3. August 1903 zusammen. Außer den schlussendlich vier prämierten Projekten ist unklar, wer alles an diesem ersten Wettbewerb teilgenommen hat. Die Entwürfe der vier Sieger werden prämiert und befinden sich bis heute im Archiv der Stadt Luxemburg. Da sie alle anonym eingereicht werden, sind zu diesem Zeitpunkt die unterzeichnenden Architekten unbekannt. Die Jury fertigt zu jedem prämierten Entwurf eine Analyse an, spricht aber allgemein für die zweite Stufe des Wettbewerbes folgende Empfehlung aus:

«Le jury exprime le vœu que dans leurs études définitives des façades et de décoration intérieure les auteurs des projets primés adoptent un style d'architecture... qui soit en rapport avec le caractère pittoresque de la cité luxembourgeoise.»

Die Entwürfe Municipal
und Coq stammen
von Pierre und Paul Funck



Coq I (1903)



Coq II (1904)



Municipal I (1903)

Municipal II (1904)

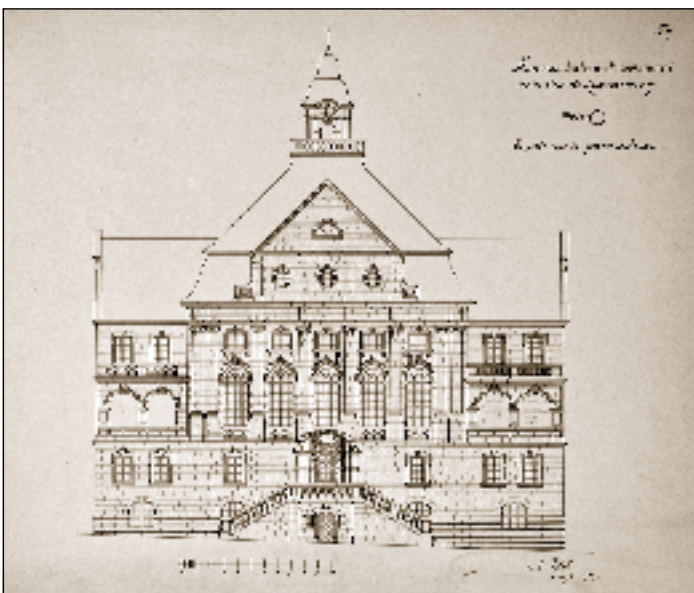
STADTPALAST ODER MÄRCHENSCHLOSS?

© Archives de la Ville de Luxembourg



Jos Nouveau, der Kopf hinter dem Projekt Laure, ist zum Zeitpunkt des Architektenwettbewerbs seit zwei Jahren an der Ecole Supérieure des Beaux-Arts in Paris eingeschrieben

Jos Nouveau: Laure (1903)



Nicolas Petit: Motto O (1903)



In labore honor von Nicolas Petit (1904)

Der Architekturwettbewerb zum „Neuen Cercle“

Den Autoren wird erneut vier Monate Zeit gegeben, ihre Pläne gemäß den Wünschen der Jury zu überarbeiten. Sie tritt im Februar 1904 erneut zusammen, um den endgültigen Gewinner zu küren. In Abwesenheit von Professor Tiersch nimmt dieses Mal der französische Staatsarchitekt Alfred Vaudoyer (1846-1917) an dem Auswahlverfahren teil. Er hat den Luxemburger Pavillon für die Weltausstellung in Paris 1878 konzipiert, dessen Kommissar Tony Dutreux war¹⁰.

Den ersten Preis gewinnt das einem Märchenschloss ähnelnde Projekt *Coq II*, das mit seinem hohen Turm den Wünschen der Jury nach einer pittoresken Ausführung wohl am ehesten entspricht. Endlich kann auch das Geheimnis um die Identität der teilnehmenden Architekten gelüftet werden. Die Entwürfe *Municipal* und *Coq* stammen beide von Pierre Funck (1846-1932) und seinem Sohn Paul (1875-1939)¹¹. Pierre Funck absolvierte seine Studien an der Ecole des Beaux-Arts in Paris und seine Architekturausbildung bei François Eydt (1808-1884), Stadtarchitekt von Luxemburg (1834-1869).

Jos Nouveau (1883-1946), der Kopf hinter dem Projekt *Laure*, ist zum Zeitpunkt des Architektenwettbewerbs seit zwei Jahren an der Ecole Supérieur des Beaux-Arts in Paris eingeschrieben, wo er sich nicht seiner Passion der Bildhauerei, sondern auf Wunsch seines Vaters der Architektur widmet. Sein Projekt für das neue Gebäude des *Cercle* hat er im Alter von 20 Jahren erstellt. Seine verspielte Fassade spiegelt eindrücklich die Passion des Architekten für die Bildhauerei wider.

Nicolas Petit studiert seit 1900 an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, wo er im Jahr 1905 sein Diplom erhält. Von 1909 bis 1945 ist er Stadtarchitekt von Luxemburg. Auch Petit reicht sein Projekt noch während seines Studiums im Alter von 27 Jahren ein¹².

Alle Projekte stammen von jungen, zum Teil noch in der Ausbildung befindlichen Architekten, die innovative, stark von ihren Ausbildungsplätzen und -ländern beeinflusste Ideen nach Luxemburg bringen. Leider nimmt der sehr begabte Jos Nouveau am zweiten Teil des Wettbewerbs nicht mehr teil.

Von den vier Preisträgern hatte Pierre Funck die meiste Erfahrung in der Betreuung eines Großprojektes, hatte er doch bereits den Bau der Fondation Pescatore betreut. Da die Projekte anonym eingereicht wurden, dürfte dies allerdings bei der Auswahl des Gewinners keine Rolle gespielt haben.

Für die erneute Überarbeitung der Pläne bleibt den Herren Funck Zeit bis August 1904. Trotz der Ungeduld des Gemein-

derates, endlich mit dem nicht ganz unumstrittenen Bau beginnen zu können¹³, nutzen die Architekten den ihnen zugestanden Zeitraum, um die Wünsche der Jury einzuarbeiten. (Zur Architektur und tatsächlichen Nutzung des Gebäudes siehe unseren Beitrag von Robert L. Philippart ab Seite 4) Obwohl der Turm des preisgekrönten Entwurfs dem Rotstift zum Opfer fällt, gehört das *Cercle*-Gebäude heute zu den imposantesten Gebäuden im Herzen der Hauptstadt.

Evamarie Bange

¹ Robert L. Philippart, Luxembourg: De l'histoire au modernisme. De la Ville forteresse à la capitale nationale (Louvain-la-Neuve-Luxembourg 2006) 681-683. Archives de la Ville de Luxembourg LU 60.1.1.-73-74;

² Ville de Luxembourg. Bulletin Communal 1901, 185 ff;

³ Philippart (Anm. 1) 479, 681, Archives de la Ville de Luxembourg LU 32.1.-459;

⁴ Evamarie Bange, L'odyssée des collections. Villa Vauban – Musée d'Art de la Ville de Luxembourg – Collection, Histoire, Architecture (Luxembourg 2010) 14-17;

⁵ Ville de Luxembourg. Bulletin Communal. 1902, 126f; Bulletin Communal 1902, 234; Archives de la Ville de Luxembourg LU Imp. IV/2-457;

⁶ Archives de la Ville de Luxembourg LU P IV/2 B 116;

⁷ Archives de la Ville de Luxembourg LU Imp. IV/2-431;

⁸ Archives de la Ville de Luxembourg LU 11 IV/2-643;

⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich-von-Thiersch>;

¹⁰ Jean-Luc Mousset, Ulrike Degen: Un petit parmi les grands. Le Luxembourg aux Expositions universelles de Londres à Shanghai (1851-2010). Musée National d'histoire et d'art (Luxembourg 2010) S. 74-91;

¹¹ Archives de la Ville de Luxembourg LU P IV/2 B 205-210, 212, 214-215, 221-33;

¹² Zu den Architekten: Pierre Gilbert, Luxembourg-La Capitale et ses Architectes (Luxembourg 1986). Archives de la Ville de Luxembourg LU P IV/2 B 200-203, 204, 237, - 239, C 741-749;

¹³ Ville de Luxembourg. Bulletin Communal. 1904, 97f.



© Archives de la Ville de Luxembourg



Der Cercle

1940

während der deutschen Besatzung 1940–1944

Ob Gebäude Geschichte erzählen können oder ob sie nur als stumme Zeugen eine bestimmte Periode überlebt haben, bleibt eine Frage, deren Beantwortung nicht leicht fällt. Immerhin sind es die Menschen, die Geschichte machen, erleben oder erleiden und weniger die Gebäude selbst, in denen oder vor denen Dinge geschehen sind, die wir heute als Geschichte empfinden. Ein Gebäude, das sich in der Stadt Luxemburg in zentraler Lage erhebt und von dem man annehmen könnte, es habe Geschichte erlebt, ist das *Cercle*-Gebäude an der Place d'Armes. Die Frage, was denn dort während der Kriegsjahre geschah ist für den zufällig dort vorbei spazierenden Bürger oder Touristen kaum ersichtlich, denn heute weist nur eine unscheinbare Plakette darauf hin, dass auf dem Balkon des *Cercle*-Gebäudes am 10. September 1944 General Lunsford E. Oliver von der 5. „armored division“ und Prinz Felix von den auf der Place d'Armes zusammengeströmten Stadtbewohnern als Befreier bejubelt wurden. Doch schon im Laufe des Nachmittags wurde das Rathaus auf dem Knuedler zum politischen Mittelpunkt und das *Cercle*-Gebäude verschwand aus der Aktualität.

Als am 6. August 1940 der Gauleiter Gustav Simon mit dem Einzug von 600 Polizisten Luxemburg in Besitz nahm, spielte sich dieses Zeremoniell auf dem Paradeplatz vor dem *Cercle*-Gebäude ab, ohne dass es jedoch eine Rolle spielte.

Dies änderte sich, als die „Volksdeutsche Bewegung“ Ende August anfang, fast täglich „Aufklärungsversammlungen“ abzuhalten. Schon am 31. August 1940 sprachen Marius Didesch und Karl Denemeyer im „Städtischen Festsaal“, wie das Gebäude nun genannt wurde, auf einer Kundgebung der VdB. Am 15. Oktober war es Gauleiter Dr. Alfred Meyer¹ und am 30. Oktober der Reichshauptamtsleiter Prof. Dr. Walter Groß, die dort auftraten und versuchten, mit propagandistischen Reden die Luxemburger für Deutschland zu gewinnen. Am Tage zuvor hatten Gauleiter Simon und der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung

und Volksbildung, der Ex-Studienrat Bernhard Rust, am gleichen Ort vor der versammelten Lehrerschaft² die Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehungspolitik erläutert. Die zwangsweise erschienenen Lehrer sorgten aber dafür, dass die Rede des Gauleiters „in allen ihren wichtigen Teilen mit Gebrumm begleitet“ wurde, um so ihren Unmut zu äußern,³ andere schwiegen oder „schüttelten den Kopf zum Zeichen der Ablehnung“.

Im weiteren Verlauf der Besatzungsjahre diente der *Cercle* immer wieder als Ort, an dem politische Versammlungen organisiert wurden. Besonders intensiv war die Nutzung des Saales z.B. während des Kreistages 1943 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP): Am Samstag, dem 24. Juli erfolgte die Eröffnung durch eine „Feierstunde im Stadtfestsaal“.⁴ Am Montag, dem 26. Juli hatte die NSDAP eine „öffentliche Kundgebung im Stadtfestsaal“ organisiert zu Ehren einer „Abordnung luxemburgischer Soldaten der Ostfront“. Am Mittwoch, dem 28. Juli sprach an gleicher Stelle der Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP, Reichsleiter Fiehler, Oberbürgermeister der Stadt München. Dieser Vortrag war gefolgt von einem Symphoniekonzert ebendort. Am Samstag, dem 31. Juli sprach bei der Tagung des Amtes für Erzieher der

Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Prof. Dr. Walter Groß aus Berlin. Am Sonntag, dem 1. August zelebrierte die NS-Frauenschaft dort eine „Morgenfeier“. In vergleichbarer Weise war das *Cercle*-Gebäude auch schon 1942⁵ und 1944 bei den „Kreistagen“ genutzt worden. Zu den Kreistagen war die „Beflaggung aller öffentlichen Gebäude“, aber auch der privaten Häuser angesagt.

Die meisten politischen „Großkundgebungen“ fanden jedoch in der Ausstellungshalle auf Limpertsberg statt. Dort verfügte man über mehr Platz als im Stadtzentrum. Als Ausnahme muss die Großkundgebung der VdB vom 7. Dezember 1940 gelten, bei der Gauleiter Fritz Sauckel⁶ zwei Stunden lang sprach.⁷ Am 16. Februar 1943 durfte der Landesleiter der VdB, Damian Kratzenberg, zum Thema „Luxemburg und der Totale Krieg“ vor den „deutschbewussten Luxemburgern“ dort sprechen.⁸ Die gleiche Rede hielt er auch noch in Esch-Alzette, in Diekirch und in Grevenmacher.

Im *Cercle* organisierten die Nazis aber in erster Linie neben diesen politischen Versammlungen kulturelle Veranstaltungen, in denen bewiesen werden sollte, dass Luxemburg zum Deutschen Reich gehörte. Schon am 12. Oktober 1940 gab „die Luxemburger Volksjugend... im Saal des *Cercle*-Gebäudes (sic) ihr erstes großes Konzert.“⁹

Großkundgebung der Volksdeutschen Bewegung

am **SAMSTAG**, dem 7. Dez. 1940

abends 20 Uhr, im

Cercle-Gebäude

Es spricht: Reichsluftthalter

Gauleiter SAUCKEL

Luxemburger, erscheint in Massen!

Juden haben keinen Zutritt!

Stadthaus Luxemburg, 3. 10. 1940.
Kartei ist aus dem Originalapparat heraus und wurde wieder eingeklebt.

1940



Herbert Ahrens © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Ausführende waren das Bann-Orchester und die Singschar der *HJ* aus Neuwied.¹⁰ Am 7. November hatte die „Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst“ (*Gedelit*) den aus Luxemburg stammenden Norbert Jacques zu einer Lesung aus seinen Werken eingeladen. „Zu Zuhörern hatte ich in dem großen Saal des *Cercle* in der überwiegenden Mehrzahl Luxemburger“, beschreibt Jacques diesen Auftritt in seinem autobiografischen Werk „Mit Lust gelebt. Roman meines Lebens“¹¹. Am 15. Dezember 1940 fand eine „Weihnachtsstunde im Städtischen Festsaal“ mit dem RAD-Gaumusikzug statt.¹² Auf Einladung der Stadt und des Senders Luxemburg gastierten am 16. April 1941 die Münchner Philharmoniker im *Cercle*,¹³ und am 22. März 1943 fand dort eine öffentliche Rundfunksendung statt unter dem Titel: „Luxemburg spielt auf“, organisiert von der Außenstelle des Reichspropagandaamtes und dem Sender Luxemburg.¹⁴ Dies sind nur einige Beispiele, um zu zeigen, mit welchen Mitteln die Besatzer versuchten, die Luxemburger durch ein großzügiges kulturelles Angebot für den Anschluss an Deutschland zu gewinnen, ohne nennenswerten Erfolg, wie wir wissen. Dabei wurde der große Saal des *Cercle* immer wieder genutzt.

Als im März 1944 die „Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst“, die nunmehr in „Kunstkreis Luxemburg“ umbenannt worden war, ihr zehnjähriges Jubiläum feierte, fanden zahlreiche Veranstaltungen im *Cercle*-Gebäude statt.¹⁵ An erster Stelle stand die „Gründungsgedenkfeier“, auf der am 7. März der Gaupropagandaleiter Albert Urmes das Wort ergriff und der Ehrenvorsitzende des Kunstkreises, Landeslei-



Oberbürgermeister Richard Hengst (1942)

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Damian Kratzenberg (1942)



ter Damian Kratzenberg, den Festvortrag hielt. Eingeleitet worden waren die Feierlichkeiten mit einem Sinfoniekonzert des Städtischen Sinfonie-Orchesters mit Werken von Brahms, Bruch und Beethoven. Den Abschluss bildete ein Konzert des Kölner Männer-Gesangvereins. 1944 aber war man längst von der Illusion abgekommen, zu glauben, mit solchen Aufführungen die Luxemburger für sich gewinnen zu können. Kollaborateure und Deutsche feierten sich sechs Monate vor der Befreiung Luxemburgs nur noch selbst.

Bauliche Veränderungen waren am Gebäude nicht vorgenommen worden, so dass nach einem Großreinemachen der *Cercle* ab dem 10. September wieder für die Bürger der Stadt zur Verfügung stand.

Paul Dostert

- ¹ Gau Westfalen-Nord, Münster;
- ² LW, 30.10.1940: Gott gibt dem Faulen kein Brot und dem Feigen keine Freiheit. Reichserziehungsminister Rust und Gauleiter Simon sprachen zur luxemburgischen Erzieherchaft;
- ³ Archives nationales Luxembourg: SD/C6/BI. 11-15: SD-Bericht vom 31.10.1940;
- ⁴ Programm abgedruckt in: Paul Spang: Von der Zauberflöte zum Standgericht. Naziplakate in Luxemburg 1940-1944. Luxembourg, 1992, S.371-83;
- ⁵ Siehe Farbfoto vom 2. August 1942. CDRR: Collection Stoll;
- ⁶ Gauleiter in Thüringen, ab 1942 Generalbeauftragter für den Arbeitseinsatz;
- ⁷ Plakat C-25, in: Spang: S.85. LW, 9.12.1940: Blut ist stärker als Gold. Gauleiter Sauckel sprach vor überfülltem Cercle-Saal (sic);
- ⁸ LW, 17.2.1943: Luxemburgs Bereitschaft zum totalen Einsatz;
- ⁹ Plakat B-16, in: Spang: S.69;
- ¹⁰ LW, 14.10.1940: Festliche Musik der Luxemburger Volksjugend;
- ¹¹ Norbert Jacques: Mit Lust gelebt. Roman meines Lebens. St. Ingbert 2005, Neuausgabe, S.453;
- ¹² Nationalblatt, 16.12.1940;
- ¹³ Plakat I-127, in: Spang, S.195;
- ¹⁴ LW, 24.3.1943: „Luxemburg spielt auf“ – zum 25. Mall
- ¹⁵ CDRR: Archives: Foto- und Pressebericht über die „Festliche Veranstaltungsreihe vom 4. bis 10. März 1944 aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des Kunstkreises Luxemburg“.



GIs vor einem erbeuteten Nazi-Wagen (November 1944)



Nach der Befreiung der Stadt Luxemburg (1944): Nach Frankreich geflüchtete Luxemburger kehren mit dem Bus in die Heimat zurück.



Batty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Sonntagnachmittag auf der Pléss (um 1900)

„Jamais pièce à Luxembourg n'eut un tel succès.“

DIE URAUFFÜHRUNG VON DICKS' KOMĚDĚSTĚCK „DE SCHOLTSCHĚÎN“ AM 25. FEBRUAR 1855 IM CERCLE

Am 25. Februar 1855 um 6 Uhr abends wurde im Cercle Theatergeschichte geschrieben. Auf dem Programm stand das erste Theaterstück in luxemburgischer Sprache, *De Scholtscheîn. KomĚdĚstĚck an ěngem Ackt. Tĕxt a Musĕck fum Dicks*, alias Edmond de la Fontaine.¹ Verantwortlich zeichnete die hauptstädtische *Société de Gymnastique*, die *Gym* oder der Turn, wie der Verein im Volksmund genannt wurde. Den Turnern war 1854 von der Stadtverwaltung der große Saal des ehemaligen Gebäudes des Cercle littéraire überlassen worden, nachdem die Stadt das halbfertige Gebäude erworben hatte, um es nach Fertigstellung einer neuen kulturellen Bestimmung zuzuführen. Damit hatte sie offensichtlich dem Wunsch breiterer Bevöl-



kerungsschichten entsprochen, die für Luxemburg einen repräsentativen Theaterbau einforderten. So lesen wir in der Zeitung *La Quotidienne luxembourgeoise*: „Le conseil communal de la ville de Luxembourg, notre bourgmestre en tête, l'ont parfaitement compris, c'est qu'il était temps, par l'achat de la maison, dite Cercle littéraire, par la ville, de doter enfin d'un théâtre la capitale de notre Grand-Duché, tandis que dans les pays voisins, nous voyons, dans les villes d'une bien moindre importance, toutes les préfectures, et même le plus grand nombre de sous-préfectures avoir leur salle de spectacle.“²

Der Erfolg der angekündigten Aufführung war eigentlich vorprogrammiert, denn sowohl der Autor als die Schauspieler hatten sich schon eine gewisse Renommee erworben. Es bestand demnach keine Notwendigkeit, das Pseudonym Dicks aufzulösen, denn der jüngste Sohn des Gouverneurs Théodore Ignace de la Fontaine war als Komponist von zahlreichen Walzern, Mazurkas und Polkas längst stadtbekannt geworden. Mit seinen Liedern wie *Och du mein am Kamein* oder *Méng Freieschas en hierzécht Kant*, die unter dem Pseudonym Dicks als Einblattdrucke zirkulierten und zu regelrechten Gassenhauern avanciert waren, hatte er offensichtlich den Publikumsgeschmack seiner Zeit getroffen. „On ne peut entendre sa musique sans s'en rappeler les paroles et sans les chanter“ heißt es im *Wächter an der Sauer*.³ Ausserdem hatte Dicks mit dem Spottgedicht *D'Vulleparlament am Gréngewald*⁴ hinlänglich bewiesen, dass er sich nicht scheute, polemisch und satirisch in das politische Tagesgeschehen einzugreifen. An der Universität Heidelberg, wo er bis vor kurzem Rechtswissenschaften studiert hatte, war er als Mitglied der studentischen Verbindung *Helvetia* in Kontakt zu den liberalen Kreisen Deutschlands gekommen und hatte die vormärzlichen Bestrebungen um mehr Freiheit und Demokratie aus nächster Nähe miterlebt.

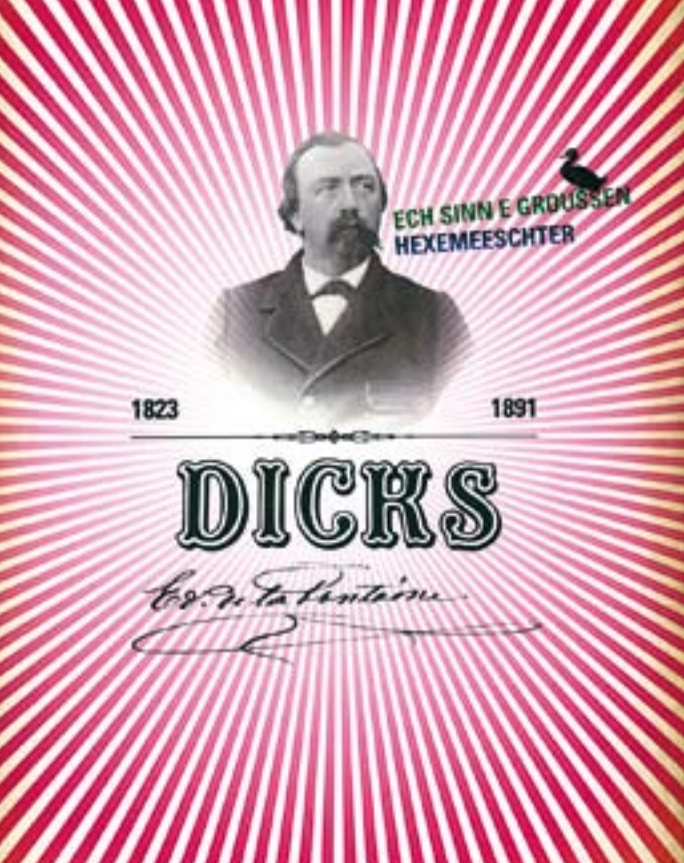
Die *Gym*, die am 14. Juli 1849 von Professor Nic Martha gegründet worden war und weniger als Turnverein, denn als Theaterverein *Furore* machte, war ein wichtiger Akteur im gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt. Im Gegensatz zu den bisher üblichen geschlossenen Vereinen, war die *Gym* ein demokratischer Verein in vormärzlicher Tradition, der den Männern aller gesellschaftlichen Schichten offenstand und sich dem Neuen verpflichtet fühlte. „Vous y verrez confondus le vilain et le roturier, l'artisan et le poète, le pauvre et le riche, sans morgue d'un côté, sans fausse humilité de l'autre“, schreibt Emile Tandel im *Courrier du Grand-Duché de Luxembourg*.⁵ „Composée presque entièrement de jeunes gens aux idées vives et généreuses, aux vues larges et détendues, cette société est devenue le centre, le point de départ du progrès et de la liberté, de grandes pensées et de riches aspirations, du développement littéraire et du mouvement artistique qui, de là, rayonnent sur tous les points du pays“. Ein Blick in die Mitgliederliste von 1856⁶ bestätigt die für die damalige Zeit ungewöhnlich komplexe soziale Zusammensetzung der Turnerschaft. Hier tagte der Metzger Joseph Bourg neben dem Banquier Charles Auguste, der Händler Hippolyte Cahen neben dem Apotheker François Dargent und der Bäcker François Speyer neben Professor Nicolas Martha. Auch reichte der Ruhm der *Gym* tatsäch-

lich über die Stadt Luxemburg hinaus, denn längst nicht alle Mitglieder der *Gym* residierten in Luxemburg. Aus Diekirch beispielsweise stammte Theophil Schroell, der als Beruf Stenograph angab, aus Wiltz kam der Ledergerber Felix Servais und aus Koerich der Zollbeamte Mathias Dutreux. Sogar über die Landesgrenzen hinaus war die *Gym* bekannt, gab doch Heinrich Stammer Düsseldorf als Wohnort an, und wohnten Sylvain Bonn in Brüssel und Jean-Baptiste Scheiteler in Paris. Mit August Herzberg wies die *Gym* gar ein Mitglied aus New York auf.

In den wöchentlichen Sitzungen der *Gym* wurde eine neue Form von geistreicher und die Kreativität fördernder Geselligkeit getrieben, die den Berichterstatte des *Écho du Luxembourg* beeindruckte: „Vous ferai-je assister à une de ses réunions où il se dépense plus de joyeuses folies, de spirituelles bêtises, d'aperçus ingénieux, d'idées grandes et nobles qui dans maint corps savant qui, s'il dit des bêtises, n'a pas le talent de les rendre spirituelles? Où entre la pipe et le verre de bavière, on se renvoie en se jouant, la pointe qui effleure sans blesser jamais; où les rires et la joie, l'esprit et la science, la plaisanterie et l'amitié courent, volent, se heurtent, s'entrechoquent et se confondent.“⁷ Kein Wunder, dass es manchmal hoch herging, so dass sich Polizeikommissar Jean François Gangler am 6. April 1851 an den Gemeinderat der Stadt Luxemburg wandte mit der Frage, ob für die ►

Foto der Turner der *Gym* in ihren rot-grau gestreiften Hemden. In: Hanny Heuertz: *Am eigenen Herd. Anfänge und Grundsteinlegung des Luxemburger Vereinswesens vor 100 Jahren mit besonderer Berücksichtigung des mutualistischen Gedankengutes. Luxemburg (1956), S. 44. Dicks befindet sich in der 2. Reihe, 4. von links. Michel Lentz steht in derselben Reihe, 2. von links.*





Fêtes du Centenaire de Dicks

Mercredi, 25 juillet 1923
à 9 heures du soir

dans la Salle des Fêtes du Cercle Municipal

2^{me} Représentation
des Opérettes de Dicks

De Scholtschein an d'Mumm Sës

Réservées: 10 frs. — Secondes 5 frs.

La vente des billets se fera au guichet du Théâtre Municipal (rue des Capucins) le mercredi de 9 à midi et de 2 à 6 1/2 heures, ainsi que le soir de la représentation à partir de 8 heures au Cercle.

JEUDI, 26 courant à 5 h. représentation réservée aux étudiants.

Gym dieselbe Sperrstunde gelte, wie für die anderen Vereine der Stadt. „La réunion de samedi, 5 de ce mois, ayant été assez bruyante, après 11 heures de la nuit, au point de fixer l'attention du voisinage et des gens de la police, j'ai l'honneur de vous prier, Messieurs, de vouloir bien me faire connaître, si par le fait de son existence, cette société est en dehors du règlement sur la fermeture des cabarets.“⁸ Und am 24. Oktober 1857 schlug der Administrateur général de la Justice dem Procureur général Augustin vor, Erkundungen über die *Gym* einzuziehen und gegebenenfalls eine Observation anzuordnen, da dieser Verein „des tendances démocratiques“ aufweise, auf suspekthe Zeitschriften wie *Das Jahrhundert* und *L'Echo universel, journal de la Haye* abonniert sei und dort ein Geist herrsche, „qui [...] pourrait la rendre dangereuse pour la sûreté et pour l'ordre publics.“

Für Dicks war die Mitgliedschaft in einem Verein wie die *Gym*, die er aber erst nach der Aufführung des Scholtscheins beantragte, etwas durchaus Erstrebenswertes. Hier fand er Anerkennung, hier wurde er verehrt, hier konnte er maskulinen Geselligkeitsformen frönen, denen die Notabelfamilien nicht unbedingt positiv gegenüber standen. Sie stellten einerseits eine Verlängerung des Studentenlebens dar, andererseits auch eine Verbindung zu jenen Schichten, die als Träger einer authentischen Volks- und Nationalkultur angesehen wurden.

Einen ersten öffentlichen Auftritt hatte die *Gym* 1852 mit *De Prënz Carnaval an de Prënz Faaschtdeg*¹⁰, eine Satire auf Adel und Klerus gleichermaßen, die auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt aufgeführt wurde und große Begeisterung beim Publikum hervorrief. Im Gegensatz zu den üblichen, von Wanderbühnen in Luxemburg gezeigten Stücken, war dieses Stück in Gemeinschaftsarbeit entstanden. „Si nous sommes bien informés“, schreibt Felix Thyès, „tous les membres y ont apporté leur quote-part d'idées et d'entrain; c'est un pique-nique littéraire où chacun a fourni son trait, son bon mot, son couplet ou sa pointe“.¹¹

So wurde denn auch die Aufführung des Komédistécks *De Scholtschein*, die in den Händen der Gesangsektion der *Gym* lag, erwartungsgemäß ein großer Erfolg. Regie führten Michel Lentz und Nicolas Martha. Auf der Bühne standen ausschließlich Herren, und zwar Victor Hoffmann, Jean Pierre Küntgen, Franz und Albert Poncin. Weiblichen Schauspielerinnen war zu diesem Zeitpunkt noch der Zutritt zur Bühne verwehrt. Die Handlung des Stücks ist nicht sonderlich kompliziert. Vom Genre her handelt es sich um ein Heiratsanbahnungsstück. Die Mutter

willigt in die Heirat ihrer Tochter Marrë, die eigentlich dem Schornsteinfeger Néckel zugeneigt ist, mit dem bejahrten Buchbinder Papschossel ein, weil sie von diesem mit einem angeblich uneingelösten Schulschein erpresst wird. Indem sich Marrë und Neckel die Eitelkeit des alten Junggesellen zu Nutzen machen, gelingt es ihnen, Papschossel des Betruges zu überführen. Während Marrë den von Altersgicht geplagten Papschossel zu einem rasanten Tanz überredet, dringt Néckel durch den Kamin in die Stube ein und bringt den Wechsel, den Papschossel in seiner Weste aufbewahrt, an sich. Das Stück endet in Wohlgefallen, indem Papschossel als Betrüger bloßgestellt und der Lächerlichkeit preisgegeben wird, während dem Happy-End des jungen Paares nichts mehr im Wege steht.

Das Sensationelle an dem Stück ist weniger der Inhalt, als die Tatsache, dass es in luxemburgischer Sprache geschrieben ist. In einer Geste vorgetäuschter Bescheidenheit, so als ob sich die Darsteller dafür entschuldigen oder rechtfertigen müssten, tritt Marrë zum Schluss auf das Proscenium und wendet sich an die Zuschauer mit den Worten:

*Ze scharef kritizéert nët
Dât észcht Stéck, wât zu Letzeburéch
Op onnst Dèitsch opgefëert gët.
Huelt ons alt nët ze strèng erduréech.*

*Mè hà' dîr fléicht èng Gretz Plesëer –
Ewë mîr et ze hoffé wo'n –
Dan as et nët fir d'lèschte Këer,
Das mîr îech gudden Owent so'n.¹²*

Nach der gelungenen Premiere des *Scholtischein* wurde im Cercle zünftig mit Kalbsbraten, Salat und Nachtrisch gefeiert. Auf einem Stuhl soll Dicks von vier kräftigen jungen Männern des Turnvereins im Triumph durch den Saal getragen worden sein.

In der Presse überschlugen sich die Rezensenten mit Lob. „Le 25 février sera un jour mémorable dans nos modestes annales littéraires“, hieß es am 1. März 1855 in *La Revue, Journal du Grand-Duché de Luxembourg*. Insbesondere die Qualität und sprachkreative Kraft des Luxemburgischen wurde hervorgehoben. „C’est que pour la première fois le Luxembourgeois s’est trouvé chez soi, Dicks, qui connaît si bien notre langue, qui sait si bien la manier, la plier, sans jamais porter atteinte à sa pureté, a su, dans cette pièce, charmer ses compatriotes. Expressions proverbiales, bons mots, allusions fines, tout y est admirablement appliqué“. Im *Courrier du Grand-Duché* schrieb Philipp Funck, er habe beim Verlassen des Saals etwas wie

ein bescheidenes Nationalgefühl „un véritable petit bonheur national“ verspürt, wofür er dankbar sei. Besonders der Gebrauch des Luxemburgischen habe ihn tief berührt: „J’étais ému et heureux de l’entendre à côté de la coquette et brillante langue française et de la voir se produire avec tant d’aisance, de facilité et de charme même. Damit habe Dicks der jungen Luxemburger Literatur zu einem qualitativen Sprung verholfen. „M. de la Fontaine [...] a fait faire un grand pas à notre jeune littérature; un dialogue clair, léger et vif, une intrigue peut-être un peu simple mais intéressant jusqu’au dernier moment, des caractères bien soutenus et aussi naturels que la langue, ce qui présentait la plus grande difficulté, le tout émaillé de spirituels couplets, de délicieuses chansons, ne laisse qu’une chose à désirer: c’est de voir l’auteur faire bientôt un nouvel appel à son talent musical et poétique.“

Diesem Wunsch kam Dicks entgegen mit drei neuen Theaterstücken. Noch

in demselben Jahr gingen *De Koséng oder Schwärz oder Blont* und *D’Mumm Se’s oder De Gêsch* über die Bühne des Cercle, ein Jahr später *D’Kirmesgäsch*. Dann wurde es still um Dicks und die *Gym*. Beruflicher Misserfolg mit seiner Weberei in Remich und unerquickliche Erfahrungen als Lokalpolitiker in Stadtbredimus waren dem Schreiben nicht gerade förderlich gewesen. Erst sieben Jahre später trat er 1863 mit *De Ramplassang* wieder vor die literarische Öffentlichkeit. 1869 aber, als das Stadttheater eingeweiht wurde, hatte die *Gym* sich wieder dem französisch- und deutschsprachigen Repertoiretheater zugewandt und organisierte vor allem Bälle, so dass Batty Weber voller Melancholie in seinem Abreißkalender vom 17. Juli 1915 schreiben konnte: „Es waren einmal drei Gesellschaften, die jede in ihrem Schoß viele Mitglieder, aber in ihrem Namen nur eine Silbe hatten. Es waren; die *Schieß*, die *Gym* und die *Schwemm*. Alle drei dienten dem Sport. Die eine, die *Gym*, war eine Tochter des Völkerfrühlings von 1848. Sie verweichte, als der Frühling von damals ausgeblüht hatte, als die Jünglinge, die sie gegründet hatten, alte Herren mit Schmerzbäuchen wurden und keinen Klimmzug mehr riskieren durften.“¹³ Der Cercle aber blieb als Ort der Geselligkeit bestehen, bis auch er 1868 von Marguerite Faber zuerst gemietet, dann gekauft wurde und als Gasthaus „Beim Gréitchen“ eine neue Bestimmung bekam, um schließlich 1901 wieder in den Besitz der Stadt überzugehen und dem Neubau von Pierre und Paul Funck zu weichen.

Germaine Goetzinger

Das Dicks-Lentz-Denkmal Ende der dreißiger Jahre



Edouard Kutter © Photothèque de la Ville de Luxembourg

¹ De Scholtischein. Komédéstéck an engem Ackt.

Text a Muséck fum Dicks. Letzeburéck 1856. Dazu: Goetzinger, Germaine/Müller, Roger/Sahl, Nicole/Weber Josiane: Dicks. 1823-1891.

Edmond de la Fontaine. Mersch 2009.

² La quotidienne luxembourgeoise, 12 novembre 1855.

³ Der Wächter an der Sauer, 27. Mai 1857.

⁴ (La Fontaine, Edmond de): D’Vulleparlament am Gréngewald. 1848.

⁵ Tandel, Emile: Le Turnverein. In: L’Écho du Luxembourg, 8 mai 1856.

⁶ ANLux G-202.

⁷ Tandel, Emile: Le Turnverein. In: L’Écho du Luxembourg, 8 mai 1856.

⁸ Archives municipales LU11-IV/1,0185.

⁹ ANLux G 202.

¹⁰ (Kleyn, Jean-Michel): De Prenz Carnaval an de Prenz Faaschtdaag. E Bild no der Natur. Letzeburg (1852).

¹¹ Thyes: Essai, p. 58.

¹² Dicks: De Scholtischein, S. 32.

¹³ Luxemburger Zeitung, 17. Juli 1915.



CERCLE CITÉ

AM PULS DER STADT

Die Wiedereröffnung des *Cercle*-Gebäudes Ende April ist auch der Start des *Cercle Cité*-Komplexes mit einem neuen Konferenzzentrum und einer üppigen Ausstellungsfläche.

Die Stadt Luxemburg hat die *Agence luxembourgeoise d'action culturelle* unter der Direktion von Jean Reitz mit der Verwaltung dieses Kultur- und Meetingraums beauftragt. Koordinatorin Anouk Wies, die *Cultural Management* studiert und Erfahrungen in verschiedenen Kunstinstituten im In- und Ausland gesammelt hat, ist speziell für die Leitung des *Cercle Cité* eingestellt worden. Sie verwaltet die Tagungsräume und organisiert das Programm.

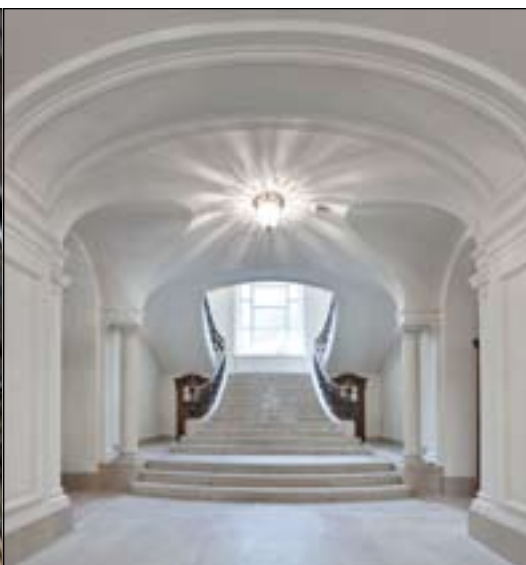
Hausverwalter Nicolas Marx ist zuständig für die Eventorganisation und den Kundenkontakt.

An Stelle des früheren *Ciné Cité* in der rue Genistre

(*Lantergässel*) steht heute das soziokulturelle *Cité* mit der Stadtbibliothek, einem Restaurant und einem Auditorium. Dieses ist durch einen gläsernen Übergang mit dem früheren „Palais municipal“, allgemein als *Cercle* bekannt, verbunden und soll wie in der Vergangenheit wieder ein Anziehungspunkt und Aushängeschild der Hauptstadt sein. Der hundertjährige und architektonisch imposante *Cercle* erinnert auch heute noch an viele historische und festliche Ereignisse und ist vielen Luxemburgern ans Herz gewachsen.

Der *Cercle Cité*-Komplex ist ebenfalls das Herzstück der Stadt. Als regelrechter Blickfang der *Plëss* soll er deshalb auch zu deren Belebung beitragen und von den Bewohnern als „gute Stube“ bzw. als „Salon der Hauptstadt“ angesehen werden.

Künftig wird das *Cercle Cité* wieder in neuem Glanz erstrahlen, als Zentrum für kulturelle und zeremonielle Veranstaltungen des 21. Jahrhunderts.



An Stelle des früheren *Ciné Cité* in der rue Genistre (*Lantergässel*) steht heute das soziokulturelle *Cité* mit der Stadtbibliothek, einem Restaurant und einem Auditorium. Dieses ist durch einen gläsernen Übergang mit dem früheren „Palais municipal“, allgemein als *Cercle* bekannt, verbunden und soll wie in der Vergangenheit wieder ein Anziehungspunkt und Aushängeschild der Hauptstadt sein.





Ceci n'est pas un Cercle fermé

Après plusieurs années d'inactivité due aux travaux de modernisation et de restauration du bâtiment, le *Cercle* s'ouvre de nouveau au public.

Désormais relié au centre socioculturel *Cité* par une passerelle en verre, l'ensemble *Cercle Cité* de la Ville de Luxembourg se positionne comme un lieu représentatif de rencontres et d'animation culturelle au cœur de la capitale.

Si pour les festivités de l'ouverture, les journées portes ouvertes, le samedi 30 avril et 1^{er} mai 2011, permettent aux visiteurs de découvrir les lieux, les démonstrations et prestations artistiques y présentées annoncent également les activités à venir au *Cercle Cité*: expositions temporaires, musique et danse, mise en avant de la création et du savoir-faire locaux, soirées thématiques, rendez-vous sociaux, activités pour enfants, *workshops*, manifestations touchant à des domaines aussi variés que la littérature, les sciences, l'histoire, l'urbanisme et la vie urbaine.

Incontournable pôle d'attraction sur la place d'Armes, en tant que Salon de la ville, le *Cercle Cité* invite à voir, à être vu, à s'échanger, à réfléchir, à partager, à rêver, à travailler et à se divertir.

Entrez dans le Cercle

Le *Cercle Cité* fait preuve d'une grande polyvalence et propose plusieurs fonctionnalités qui sont par ailleurs soulignées par les différents accès au bâtiment.

De part et d'autre de l'entrée principale, qui part de la *Plëss* et mène par le grand escalier au Bel-Etage où se trouvent les salons de représentation, il existe deux autres entrées au *Cercle*:

L'entrée rue Genistre (*Lantergässel*) ouvre sur les ascenseurs qui montent au cinquième étage, au Centre de conférences avec ses salles de réunions; l'entrée rue du Curé (*Paschtoueschgaass*) donne sur l'espace d'exposition.

Le *Cercle* héberge par ailleurs deux autres espaces d'accueil avec pignon sur rue et sur la Place: la vitrine de l'Union commerciale et le Bureau de l'enfance et de la jeunesse, opéré par le *CAPEL*.

Une autre entrée au *Cité* mène à la *Cité-Bibliothèque*, ainsi qu'à un restaurant situé au premier étage. Cette entrée permet également d'emprunter la passerelle reliant la partie contemporaine à son pendant historique.

Un lieu de travail et d'échange

D'une part, le *Cercle Cité* offre ses espaces à la location pour des réceptions, congrès, cérémonies et assemblées, d'autre part, il dynamise le centre ville en conviant les citoyens et visiteurs à devenir les acteurs de l'animation et de faire de cet endroit leur «palais», le nouveau rendez-vous de la ville, synonyme de récréation et de moments exceptionnels.

De par son histoire, sa multifonctionnalité et sa situation géographique centrale, le *Cercle Cité* se positionne comme un carrefour idéal pour tous les habitants de la cité, avec ses multiples facettes.

Une plateforme de rencontre et de découverte

Afin de resserrer les liens entre la ville et ses habitants, la programmation culturelle tourne autour de questions concernant la vie urbaine.

Pour la programmation, plusieurs axes d'approches sont donnés:

- accueil de manifestations variées;
- événements en partenariat;
- activités sociales;
- expositions et commandes d'œuvres d'art.

Un Centre de conférences

L'amphithéâtre au *Cité*, inauguré en janvier 2010, se présente comme une salle confortable pour des conférences, des discussions, des lectures ou des concerts. Cet amphithéâtre complète les salles de réunions et l'auditorium Henri Beck situés au 5^e étage du *Cercle*.

Partenariats

Un des objectifs consiste à créer des synergies avec d'autres institutions de la Ville, telles la bibliothèque, le *LCTO*, le *CAPEL* et les musées ou d'autres centres de ressources comme l'Université du Luxembourg, l'*ALIAI*, l'Institut Pierre Werner ou le *Mudam*.

Le *Cercle Cité*, en coproduction avec la Ville et la Fondation de l'architecture et de l'ingénierie, propose notamment un cycle de tables rondes, les *Stadgespräch/Citytalks*, auxquelles le public est invité pour discuter de différents thèmes concernant l'urbanisme.





Le Ratskeller et la galerie d'art

Plusieurs grandes expositions (durée de 2 à 3 mois) sont programmées au *Ratskeller*. Aux sujets variés, elles vont notamment traiter de l'actualité, de la vie locale et urbaine, de la culture d'ici et de l'influence d'ailleurs.

Dans le cadre de la réouverture du *Cercle*, une exposition est présentée au public dans l'ancien *Ratskeller*.

«Si le *Cercle* pouvait parler» montre une trentaine de photographies retraçant les grands moments du lieu, des documents de la Photothèque municipale et des Archives de la Ville. Un documentaire, réalisé par la cinéaste Cathy Richard, sur l'histoire mouvementée du *Cercle* y est également diffusé.

Aperçu des manifestations à venir

En mai 2011, la dixième édition du prix international d'art contemporain Robert Schuman aura lieu pendant la première grande exposition, présentée au *Ratskeller* et dans une grande partie du bâtiment du *Cercle* rénové. Ce prix est remis tous les deux ans par les villes de Metz, Trèves, Sarrebruck et Luxembourg et met en avant les oeuvres de seize artistes de la Grande-Région. Le lauréat, nommé par un jury international, sera annoncé dès l'ouverture de l'exposition. Pour plus de renseignements: www.prix-schuman.eu

Durant les mois d'été, et pour renouer avec la tradition, la Photothèque organise une exposition thématique au *Ratskeller*. Cette année, elle sera dédiée au photographe, artiste, éditeur et galeriste Edouard Kutter, une centaine de photos couleurs et noir et blanc des années cinquante et soixante y sera présentée. A cette occasion la Photothèque de la Ville de Luxembourg présente son nouvel ouvrage «Trésors de la Photothèque - Edouard Kutter».

Dans le cadre du centenaire de la naissance du peintre luxembourgeois Joseph Probst, une exposition pourra être visitée du 19 novembre 2011 au 29 janvier 2012. Pendant la même période, un deuxième volet de cette exposition est montré en partenariat au Musée national d'histoire et d'art.

Événements

7 mai:
Salon de l'éducation (CAPEL)
La Ville de Luxembourg invite les parents et les professionnels des secteurs enseignant et éducatif à son Salon de l'éducation le samedi 7 mai 2011, de 10h00 à 16h00. Entrée libre.
A cette occasion, les différents acteurs de l'éducation et du périscolaire, commenteront leurs rôles dans l'école publique de la Ville ainsi que l'actualité de leurs programmes. Présentations thématiques, suivies d'un débat en public:

10h30: *Erzèiung, eng faarweg Saach. Wäerter, Grenzen an Kommunikatioun an der Erzèiung* avec Jeannine Schumann, éducatrice graduée et coordinatrice de l'Ecole des Parents Janusz Korczak (*Kannerschlass*).

11h30: *Web 2.0 - Wie begleite ich mein Kind? Angemessene elterliche Kontrolle, Filter und anderes Wissenswertes* Par Georges Knell, *BEE Secure* (Service National de la Jeunesse)
Pour plus d'informations: Claude Faber
Tél.: 4796 - 4660 / E-mail: cfaber@vdl.lu.

10 mai:
From engineering to poetry? How to bring a good idea to life (Prof. Dipl.-Ing. Andreas Schulz).
Une introduction dans la nouvelle technique *LED* par Armin Reichert dans le cadre du cycle de conférences organisé par l'*ALIAI*.

11 mai:
Penser l'Europe
Dans le cadre du cycle de conférences organisé par l'Institut Pierre Werner.

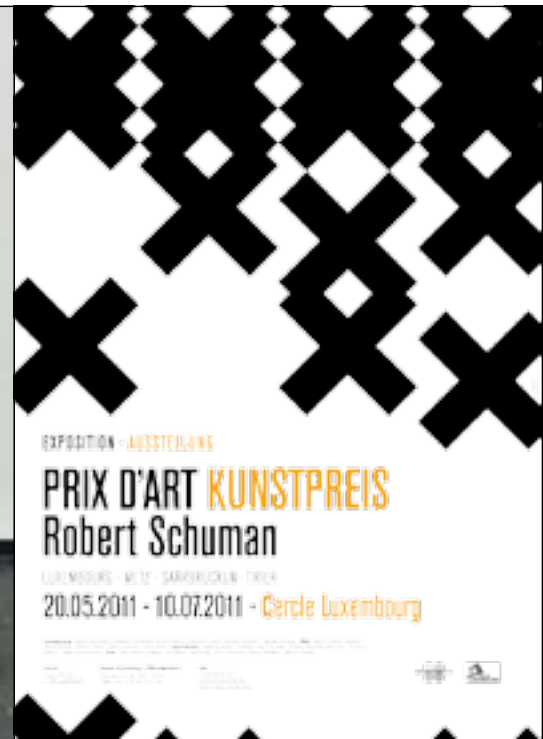
25 mai:
18h00: CeCil's Afterwork Round 6:
DJ Kustonbeater *Eurosound*

25 mai:
20h00: *European Soirée*. Dans le cadre de la conférence *Transatlantic dialogue* organisée par l'Université du Luxembourg.
<http://transatlanticdialogue.uni.lu/2011/>
Information & Inscription avant le 20 mai: francois.carbon@uni.lu

Rut Blees, *Black Sunrise* (2010)



Philipp Neumann, *Selbstportrait* (2010)



31 mai:

Spektakuläres Konstruieren mit Holz
(Dipl. Bauingenieur Hermann Blumer,
ETH Zürich /SIA)

Konferenz im Rahmen des internationalen
Jahres der Wälder durch die UNO,
organisiert von der ALIAI.

7 juin:

Luc Marteling. Vorstellung des Buches
Luxemburg in der Welt.
Eine Veranstaltung der Cité-Bibliothek.

14 juin:

Bahiyyih Nakhjavani au Luxembourg.
L'auteur présente son livre *La femme qui
lisait trop*. Lecture organisée par la Cité-
Bibliothèque.

16 juin:

Stadgespräch: Wunnen. Table ronde
sur l'urbanisme, suivie du lancement
du *Festival de l'architecture*.

Dans le cadre du cycle de conférences
débat sur l'actualité urbanistique à Luxem-
bourg, la Ville de Luxembourg et le Cercle-
Cité, en coproduction avec la Fondation
de l'Architecture et de l'Ingénierie, invitent
le public à participer à la discussion.

29 juin:

18h00: *CeCiL's Afterwork Round 6:*
Afterwork drumming by Sven Kiefer -
Solo Percussion.

Rendez-vous sociaux

Chaque dernier mercredi du mois, le
Cercle Cité invite dès 18h00 tous les inté-
ressés à un *afterwork* culturel au cœur de la
ville. Le temps d'un apéritif, venez partager
un moment convivial et assister à des créa-
tions originales, visuelles et sonores.

«Round 6-CeCiL's Afterwork»:

25 mai: DJ Kustonbeater "EUROSOUND"

29 juin: Afterworkdrumming by Sven Kiefer -
Solo Percussion

27 juillet: Sascha Ley & Nataša Gehl -
„BeyondD“ - Voice & Accordion



Edouard Kutter



Joseph Probst

Von links nach rechts:
Nicolas Marx,
Management Gebäude und Events,
Anouk Wies,
Leitung Cercle Cité,
Patrice Ressel,
Assistenz Gebäude und Events
und Tania Neves,
Verwaltungsassistentz

Expositions**«Si le Cercle pouvait parler».**

Regard sur le riche passé de l'ancien palais
municipal à l'occasion de la réouverture du
Cercle.

Du 30 avril au 8 mai 2011.

Prix d'art Robert Schuman

Du 20 mai au 10 juillet 2011.

Exposition de la Photothèque

Edouard Kutter

Du 16 juillet au 7 novembre 2011.

Exposition de peintures

Joseph Probst

Du 19 novembre 2011 au 29 janvier 2012.

Entrée libre. Ouvert tous les jours de 11h00 à 19h00.



Willy Brandt

am 4. Mai 1992



im *Cercle*

Am 4. Mai 1992 hielt der frühere deutsche Bundeskanzler Willy Brandt seine letzte große Rede im Saal des *Cercle*, und zwar über die Architektur Europas, ein nach den Ereignissen von 1989-1990 besonders aktuelles Thema. Willy Brandt hielt sich in Luxemburg auf Einladung des LSAP-Präsidenten Ben Fayot auf. Er traf während seines Aufenthalts Großherzog Jean, Premierminister Jacques Santer, Außenminister Jacques Poos sowie die Parteiführung der LSAP.

Der am 18. März 1913 in Lübeck geborene Politiker war in der Nazizeit ein kompromissloser Gegner des Faschismus. Als Regierender Bürgermeister des geteilten Berlin in den sechziger Jahren galt er als

Inbegriff des Freiheitswillens dieser Stadt. Als deutscher Außenminister und Bundeskanzler von 1966 bis 1974 gestaltete er die Friedenspolitik seines Landes, um Brücken zwischen Ost und West zu schlagen und die Aussöhnung mit den vom Naziregim geschundenen Völkern zu vollenden. Sein Kniefall vor dem Ehrenmal des Warschauer Ghettos am 7. Dezember 1970 bleibt in der Erinnerung als eine der ergreifendsten Gesten eines Politikers überhaupt.

Von 1976 an bis zu seinem Tode am 8. Oktober 1992 war Willy Brandt ein in der ganzen Welt geachteter Präsident der Sozialistischen Internationale.

B.F.



DEN ALY AN DE BENN

Et kënnt vir, datt de Benn sengem Brudder Aly op en Hoer begéint oder, besser gesot, datt en dee vu wäitem gesäit. De Benn hofft dann, an e riicht et och sou an, datt hie sengersäits net vum Brudder gesi gött.

Eigentlech huet säin Zwillingbrudder him näischt ze leeds geden. Dee gehéiert eeben zu de Gewënner am Liewen, an hie selwer ze deenen, déi de Schwaarze Péiter gezunn hunn an nach ëmmer zéien. Neen, den Aly huet him näischt Konkretes geden; bis op eng Kéier allerdéngs, an déi ass duergaangen. Sou duergaangen, datt hien, de Benn, mat 40 Joer bei de Strummerte gelant ass, mä datt hien, den Aly, doru schold wier, dat géif deen souwisou gleewen oder unhuelen. Fir den Aly, dat weess de Benn, ass hien e Loser, ëmmer gewiescht, do kann een näischt maachen. 't ass schonn dermat ugaangen, wéi si zwéin op d'Welt koumen: Natierlech gouf den Aly als éischte gebuer; gouf, blouf fir ëmmer deen Eelsten, dee Groussen, dee Verstännegen, dee Gesichtsten; och wann den Ennerscheid tëschent den zwou Gebuerte keng zwanzeg Minutte waren.

Mat 40 Joer souz den Aly an der Chamber, an an den Zeitunge steet ze liesen, datt hie lo massiv Chancen hätt, fir Minister ze ginn. Als Affekot ass dat jo net schwéier. Da gött e vläicht Justizminister a suergt fir Gerechtegkeet; oder Familljeminister, mat senger Modell-Véier Kanner-Famill. Lo am August kéinten si zesummen hir 55 Joer feieren; kéinten.

De Benn sëtzt op der Trap vum Kiosk op der Plëss. Hei ass an der gudder Saison ëmmer eppes lass, an 't gesäit ee Leit aus aller Häre Länner. 't gesäit een och, wien an de Cerkel rageet, wann do nees eng Manifestatioun, Versammlung oder Receptioun ass. Ganz dacks ass dann och säi grouse Brudder um Dill, am schwaarze Kostüm oder souguer am Frack; a ganz dacks huet en seng Fra bei sech. Lo ëm fënnef Auer ass de Vernissage vun enger Fotoausstellung vun der Gemeng. Se maache fir de Summer ëmmer sou eng Ausstellung mat ale Fotoen.

Wa Concert um Kiosk ass, da muss een als Strummert natierlech réckelen. Da kënnt et vir, datt hie mat Kollegen ënnerem Balcon vum Cerkel un der Fläsch ze suckele sëtzt. Do léisst et sech souguer aushalen, wann et reent. Mä an sou Momenter wéilt hien dem Brudder net an d'Gräpp lafen.

Deen hat scho mat 20 Joer e groussen Optrëtt dohannen am Cerkel. Och dat stoung deemools an den Zeitungen; wéi hien e modernt Theaterstück fir eng eenzeg Persoun gespillt huet. Et solle Politiker an der Virstellung gewiescht sinn, déi den

Aly spéider an hir Partei gelackelt hunn; de Cerkel als Sprangbriet fir an d'Politik, bei verschiddene Leit geet alles.

Him, dem Benn, seng fréist Erënnungen un d'Gebai nieft der Plëss, si ganz anerer. Hie mengt, 't wier réischt gëschter gewiescht, datt en ënnen op den Toiletten eng éischte Kéier an sengem Liewen huet misse bezuelen, fir dierfe pissen ze goen. A wéi en sech, och fir d'éischt an sengem Liewen, op der Wo, déi an der hallwer Kellertrap stoung, fir e Frang wollt weien, du war um Ticket, wou säi Gewicht hätt misse stoen, soss näischt wéi e grouse schwaarzen Tëntefleck.

Soll den Aly och ageluede sinn, fir fënnef Auer op de Vernissage? Hie wéllt him net begéinen. Virun zwee Joer, wéi se op den ale Fotoen d'Strooseliewen aus de 70er gewisen hunn, du hätt de Brudder missen hanner him stoen; där Deeg een, nom Vernissage, wéi hie bal leng am Hall getrëppelt ass, vu Foto zu Foto. De Gemengebeamten, deen dobannen oppasst, kennt hien, dee geheit hien net raus. Hien deet jo och kengem eppes a geheit näischt ëm. Muer oder iwermuer geet hien och déi nei Ausstellung iwuer déi méi wéi 100 Brécken aus der Stad kucken.

Virun zwee Joer stoung hie virun enger Foto aus der Monterey-Avenue. Hin an hier sinn d'Leit um Bild gelaf, a matzen an

der Mëtt huet een e jonkt Meedche gesinn; eent an engem Trench, mat laange blonden Hoer a mat enger Schoulmapp am Grapp. Siechzeng Joer misst et gehat hunn.

Op den éischte Bléck wousst hien, wien et wier, wien dat deemools war: d'Wilma vun doheem, wéi et op de Bus fir an de Lycée gaangen ass. Dat Wilma, dat bei hinnen zwéin an der Klass war, mat deem hien deen éischten Danz an sengem Liewe gedantz huet, dat hien sou gären als Frëndin, als Freiesch gehat hätt, dat den Aly him awer wechgebotzt huet, aus purer Expresssegkeet.

Den Aly huet d'Wilma awer och net kritt, dat schweïerräicht Baueremeedche goung spéider op eng Schwäizer Uni, soll haut am Frankräich liewen, mat engem Iraner bestuet sinn an e puer Kanner hunn. Mä de grouse Brudder huet deem klenge Brudder deemools gewisen, wien ze kuschen hätt.

„Dat war den Ufank“, hätt e bei där Foto gären zum Aly gesot. „Du hues mer d'Wilma begaacht, an och duerno hues de mer alles vreckt gemaach.“

Dat kéint en him och haut nach soen; wann e wierklech kënnt, lo, ëm fënnef Auer, wann de Vernissage mat de Brécken ass. Mä méi wéi sécher géif de Brudder hie vun ënne bis uewe bekucken, him de Réck dréien an sech e Glas Champes fëschen. An iergendsou en Oppassert géif hien, den ongebedene Strummert, virun d'Dier setzen.

Josy Braun



Pol Aschman © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Walram (Rue)

Im Stadtviertel Merl-Belair gelegen, führt die Rue Walram in der Verlängerung von der Rue d'Oradour von der Avenue du X Septembre zur Rue Auguste Neyen. Aufgrund eines Schöffengeratsbeschlusses vom 13. Mai 1935 trägt sie den Namen Walrams IV. von Limburg, der 1214 als zweiter Gatte der Gräfin Ermesinde Graf von Luxemburg wurde. Walram beteiligte sich mit seinem Vater am dritten Kreuzzug, der von 1189 bis 1192 unter der hochkarätigen Leitung von Kaiser Friedrich Barbarossa, König Richard Löwenherz von England und Philipp II. von Frankreich Jerusalem von den Arabern befreien sollte. Die Kreuzritter mussten sich aber mit der Küstenstadt Akkon begnügen, und Jerusalem blieb verloren. Vier Jahre später beteiligte sich Walram an der Rebellion der Reichsfürsten gegen den Plan Heinrichs VI., das Wahlkönigtum in ein Erbkönigtum zu verwandeln. Der erbitterte Widerstand zahlreicher Reichsfürsten brachte diesen Plan zum Scheitern, führte aber – ungewollt – zum deutschen Thronstreit. 1198 kam es zu einer Doppelwahl: Sowohl der Staufer Philipp von Schwaben als auch der Welfe Otto IV. wurden zum deutschen König ausgerufen. In der Schlacht bei Wassenberg (1206), an der auch Walram teilnahm, wurde das welfische Heer geschlagen. 1214 heiratete Walram von Limburg in zweiter Ehe die luxemburgische Gräfin Ermesinde, mit der er vier Kinder hatte, und wurde so zum Grafen von Luxemburg. Im gleichen Jahr beteiligte er sich an der Schlacht von Bouvines, und drei Jahre später nahm er am fünften Kreuzzug teil (1217-18). Als sein Vater Heinrich III. im Jahre 1221 starb, wurde Walram auch Herzog von Limburg und Graf von Arlon. 1226 starb Walram IV., Graf von Luxemburg, Herzog von Limburg-Arlon nach einem kampfinintensiven und abenteuerlichen Leben. Sein Erbe Heinrich V. war beim Tod seines Vaters erst fünf Jahre alt.

Wampach (Rue Camille)

Im Bonneweger Viertel Kaltreis erstreckt sich die Rue Camille Wampach halbkreisförmig zwischen der Rue Michel Gehrend und dem Boulevard Kaltreis. Benannt ist sie durch einen Schöffengeratsbeschluss vom 21. Februar 1983 nach dem Theologen und Historiker Camille Wampach, der 1884 in Esch geboren wurde und 1958 in Luxemburg starb. Nach seinen Sekundarstudien am Athenäum und seinen Theologiestudien am hiesigen Priesterseminar wurde Camille Wampach 1908 zum Priester geweiht. An der Humboldt-

Universität in Berlin studierte er Theologie und Diplomatie und promovierte 1915 mit einer Arbeit über die „Geschichte der Grundherrschaft Echternach“. 1921 erhielt er eine Ernennung in die Pfarrei Hamm, von der er sich aber 1930 beurlauben ließ, um seine wissenschaftlichen Forschungen über Echternach vertiefen zu können. Ein Jahr später wurde er Dozent für luxemburgische und westeuropäische Geschichte an der Universität Bonn, wo er 22 Semester lang lehrte. In den fünf Jahren vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erschienen die vier ersten Bände seiner „Urkunden- und Quellenbücher zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien“. Um seine Haltung gegen das nationalsozialistische Regime und die Besetzung Luxemburgs deutlich zu machen, lehnte Wampach 1941 einen Preis der Görres-Gesellschaft ab, einer Vereinigung, die 1876 von katholischen Forschern und Publizisten gegründet worden und unter dem Nationalsozialismus propagandistisch gesteuert war. Daraufhin ward ihm seine Professur in Bonn entzogen, und Wampach lebte eher schlecht als recht als Hilfsgeistlicher in Echternach. Umso bitterer war die Erfahrung, die er 1945 machen musste: Als er sich um die Stelle des Direktors des Nationalarchivs bewarb, wurde seine Bewerbung von dem Minister, der für die Epuration zuständig war, abgelehnt, weil Wampach seine Beziehungen zu deutschen Wissenschaftlern vorgeworfen wurden. Zwei Monate später beauftragte die Regierung – ein Trostpflaster, das ihm aber immerhin eine angemessene Besoldung sicherte – ihn mit der Aufsicht über das Regierungsarchiv, und auch die Universität Bonn erneuerte seine Honorarprofessur. Allerdings widmete sich Wampach von dem Moment an vor allem der Quellenforschung und der Veröffentlichung von sechs weiteren Bänden seiner „Urkunden- und Quellenbücher“. Dieses Werk von unschätzbarem Wert betrifft die Zeitspanne von siebten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Unveröffentlicht sind allerdings die Manuskripte, welche die Periode von 1313 bis 1400 betreffen. Denn nach einer harmlosen Operation stirbt Camille Wampach unerwartet am 7. August 1958.

Weber (Rue Batty)

Im oberen Teil des Stadtviertels Limpertsberg verbindet die Rue Batty Weber die Avenue Pasteur mit der Avenue de la Fayencerie. Der luxemburgische Schriftsteller, Journalist, Feuilletonist und Publizist, dessen Namen sie auf Grund eines Gemeinderatsbeschlusses vom 29. Dezember 1945 trägt, kommt am 25. November 1860 in Rümelingen zur Welt. Getauft auf den Namen Jean-Baptiste, geht er als Batty Weber in die Luxemburger Literaturgeschichte ein. Ab und zu verwendet er außerdem Pseudonyme wie z.B. Ewald Günther oder Hary Rodemol. Da sein Vater Lehrer ist, muss die Familie öfters umziehen. So lernt der kleine Batty das Leben in Süden des Landes, aber auch in der Moselgegend kennen. Nach seinem Abitur beginnt er ein Philologiestudium in Berlin und Bonn, das ihm aber wenig zusagt. Nachdem seine Fami-

lie seine Pläne, nach Übersee auszuwandern, abgelehnt hatte, beginnt er eine für ihn frustrierenden Karriere als Verwaltungsbeamter. Zwei Jahre später wird er mit 25 Jahren Stenograph der Abgeordnetenversammlung, ein Amt, das er von 1885 bis 1929 bekleidet. 1893 demissioniert er als „*commis première classe*“, um genügend Freiraum für seine journalistischen Tätigkeiten zu haben. Während rund dreißig Jahren ist er Chefredakteur der *Luxemburger Zeitung* und Mitarbeiter der *Obermosel-Zeitung*. Seinen Beruf als Kammerstenograph behält er bei, ergänzt ihn sogar ab 1896 als Stenograph des Gemeinderates der Stadt Luxemburg, dessen Sitzungsberichte er während 32 Jahren verfasst. Neben diesen administrativen und journalistischen Tätigkeiten veröffentlicht er zahlreiche Romane („Fenn Kass, Roman eines Erlösten“, Neuauflage CNL 2001), Gedichte („Dem Jabo seng Kap“, 1918), Erzählungen („Bella Ghitta“ 1889; „Novellen“, 1940) Theaterstücke („De Schéifer vun Aasselbur“, 1897; „Aarme Pierror“, 1911; „D'Wonner vu Spéisbech“, 1915 – mit der Musik von Fernand Mertens), Reiseberichte und Essays. Diese zeitintensiven Tätigkeiten – Weber selbst spricht von Zwölf-Stunden-Tagen nur für seine „Brotherufe“ – scheinen ihn nicht ausgelastet zu haben: „... denn mit allerhand Reisen war immer meine Freizeit ausgefüllt. Wenn nicht geradelt wurde, wurde gewandert, gerudert und gefischt“.

Am bekanntesten ist Batty Weber aber für seinen „Abreißkalender“. Vom 25. September 1913 bis zum 17. Dezember 1940 veröffentlichte er täglich in der *Luxemburger Zeitung* Glossen, in denen er 7 055 Mal die luxemburger Aktualität kommentierte, was ihn – so Joseph Tockert – zum „kulturellen Gewissen der Nation“ machte. „*Er hat, so Tockert, nach dem Vorbild seines Meisters Dicks, das ganze Land zu volkskundlichem und landestümlichem Bewusstsein zusammengeschweift, es auf höherer Ebene denken und fühlen gelernt*“.

In zweiter Ehe heiratet Batty Weber 1903 die Schriftstellerin, Übersetzerin und Frauenrechtlerin Emma Brugmann (1877-1964), die ihren Mann um fast ein Vierteljahrhundert überlebt. Batty Weber stirbt am 15. Dezember 1940 in Luxemburg. Seit 1987 trägt der jährlich verliehene luxemburgische Nationalpreis für Literatur seinen Namen. Zahlreiche Texte von Batty Weber wurden im Laufe der Jahre auch in *ons stad* veröffentlicht (onsstad.vdl.lu).

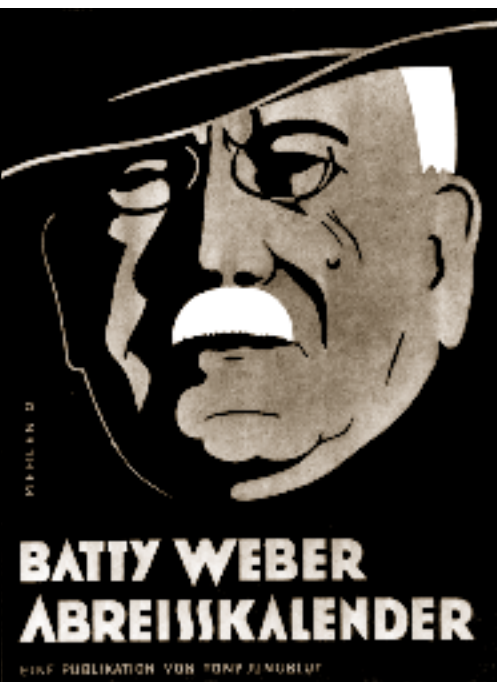
Fanny Beck

Quellen:

- Otto Reinhard Redlich: Walram III., Herzog von Limburg. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 40, Duncker & Humblot, Leipzig 1896, S. 774 f.;
[http://de.wikipedia.org/wiki/Walram_IV._\(Limburg\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Walram_IV._(Limburg));
- Luxemburger Lexikon / Das Großherzogtum von A-Z. Editions Binsfeld, Luxemburg 2006;
- Camille Wampach: Jean Malget in „Biographisches-Bibliographisches Kirchenlexikon“ Band 13. Verlag Traugott Bautz, Herzberg 1996. http://de.wikipedia.org/wiki/Henri-Camille_Wampach;
- Batty Weber: www.cnl.lu;
- Sylvie Kremer-Schmit, Zum 50. Todestag von Batty Weber, in: *ons stad*, Nr. 35, Dezember 1996;
- Hilgert, Romain: 7 055 altbackene Betrachtungen über Gott und die Welt, in: *D'Lëtzeburger Land* vom 2. August 2002.

BATTY WEBER und der Cercle

Der Stadtpalast in seinen „Abreißkalendern“



Während siebenundzwanzig Jahren, von 1913 bis zu seinem Todesjahr 1940, verfasste der Schriftsteller und Journalist Batty Weber Tag für Tag in der „Luxemburger Zeitung“ ein kleines Feuilleton, den legendären „Abreißkalender“. Verleger Schroell, der damalige Besitzer der Zeitung, hatte gewettet, Weber würde diese Herausforderung nicht länger als ein Jahr durchhalten. Er sollte sich gewaltig irren, wie Joseph Tockert 1950, zehn Jahre nach Batty Webers Tod, vermerkte: „Der Verfasser hat in diesen langen Jahren gerade durch den ‚Abreißkalender‘ seine Landsleute künstlerisch erzogen wie niemand vor ihm.“

Batty Weber (der junge Mann mit dem Fahrrad) als Mitglied des Veloce-Club Luxemburg (um 1885)

Was Wunder also, dass auch der hauptstädtische *Cercle* mit all seinen vielfältigen Veranstaltungen dem fleißigen Chronisten durch die Jahre oft und gerne ein Thema war.

Wenn im *Cercle eng Kaz geschleeft gouf*, stand es in der Regel tags darauf in der „Luxemburger Zeitung“.

So verglich er als eingefleischter Liberaler zum Beispiel – unter dem weiblichen Pseudonym *Dutz* – in einem offenen Brief an seine imaginäre Freundin *Butz* am 8. Februar 1919 den Französischen Regimentsball im Cercle leicht ironisch wie folgt mit der „Soirée beim Prince und der Princesse de Ligne“: „Gegen den Französischen Regimentsball (...) war die Soirée (...) ein Familienfest, freilich ein Familienfest großen Stils, sagt unser Bob. Du weißt ja, Butz, ich bin durch und durch Demokrat, Du hast neben mir gestanden, wie ich am 9. Januar vor der Kammer *Vive la République, à bas la Grande-Duchesse!* gerufen habe. Aber ich muss dir sagen, es macht einem doch etwas aus, wenn ein authentischer, historischer Prinz einem die Hand drückt, einen mit zwei blanken Zahnreihen anlächelt und einem mit allen Zeichen der Aufrichtigkeit versichert, er freue sich ganz besonders, dass man gekommen sei. Er hat mich auch der Prinzessin vorgestellt. Alle fanden sie entzückend, unser Bob sagt, sie habe so eine majestätische Liebesswürdigkeit an

sich, und ihre Schwester sei eine königliche Frau. Sie sind beide groß und blond, nicht zu schlank und nicht zu stark, ganz genau wie ich sein möchte, wenn ich groß und blond wäre. (...)“

Gëlle Fra

Und als am 6. Oktober 1920 im *Cercle* die nicht preisgekrönten Entwürfe zum Denkmal für die Luxemburger Legionäre (*Gëlle Fra*) ausgestellt waren, vermerkte der Abreißkalendermann tags darauf: „Im Ernst: Die Künstler und sogar die Stümper, die sich am Wettbewerb beteiligt, aber vor den Augen der Jury keine Gnade gefunden haben, hätten eine Belohnung für ihre Mühe verdient. Jeder Künstler schafft im Hinblick auf die Anerkennung, die ihm zuteil werden soll. Findet er keine Anerkennung, so bleibt ihm die Kritik als Genugtuung. Lieber wird er heruntergerissen, dass die Fetzen fliegen, als dass er totgeschwiegen wird. (...) Was ich für die Durchgefallenen vorschlage, ist dies: Die Jury soll über jede Arbeit ein knappes, kurz begründetes Urteil abgeben, das veröffentlicht würde. Die Berufskritik geht bei Ausstellungen ja auch auf zahllose Einzelwerke ein, und warum sollen hier die beteiligten Künstler nicht erfahren, welche Stelle sie in der Beurteilung des Preisgerichtes eingenommen haben?“ ▶





BATTY WEBER und der Cercle

Der Cercle als Spritzenhaus

Batty Weber war bestimmt kein Gegner der Feuerwehr, aber am 12. Mai 1921 platzte ihm doch der Kragen, als in der Vorhalle des *Cercle*, am Fuß der Galatreppe, „allerlei Fahrzeug mit Löschgerät sich breit machte“. Das ging dem Chronisten zu weit: „Kein Bauer wird seine Pflüge in seiner guten Stube unterstellen. Unser Cercle ist unsere gute Stube. Die besten Architekten haben die Köpfe zusammengesteckt, um ihrer Vaterstadt würdige und vornehme Repräsentationsräume zu schaffen. Daraus wurde der Neue Cercle, auf den jeder Luxemburger stolz ist. (...) Aber die Stadt weiß mit dieser Kostbarkeit nichts anzufangen. (...) Im Krieg musste der Cercle als Mehl- und Erbsenmagazin herhalten. Das ließ sich einigermaßen entschuldigen. Aber wenn jetzt der Cercle als Spritzenhaus gerade gut genug sein soll, so fahre der Henker drein. Es sind schon aus geringeren Anlässen Revolutionen entstanden.“

Die Tremont-Ausstellung von 1921

Fünf Monate später, am 4. Oktober 1921, fand der Chronist anlässlich der Ausstellung des damals 29-jährigen Luxemburger Künstlers Auguste Tremont im *Cercle* wieder versöhnlichere Worte über die – wie man heute sagen würde – *Events* im Stadtpalast: „‘Und warum hast du das Menschenmalen aufgegeben und dich ganz dem Tierreich zugewandt?’, fragte ich Gust Tremont, der in der Ausstellung im Cercle mit Löwen, Tigern und Pantheren glänzt. ‘O vreck,’ sagte er. ‘Menschen malen! Lieber wäre ich Tapezierer und Anstreicher geworden. Man könnte einen so herrlich malen, wie man wollte, aus dem hässlichsten und dümmsten Kerl einen Adonis und Picus von Mirandola machen, er rümpfte die Nase und sagte, es sei ja im Ganzen nicht übel, aber es gehe doch nichts über die Photographie. Doch meine Löwen und Tiger, die sehen sich ihre Bilder an wie Kenner und Philosophen, und noch keinem ist es eingefallen, sich über Unähnlichkeit zu beklagen oder an meiner Kunst zu zweifeln!’“

‘Und außerdem’, fuhr Gust fort, ‘ich male jetzt Tiere, weil man die nackig malen darf, ohne als Pornograph mit dem Pinsel verschrien zu werden. Die prüdeste alte Jungfer, die über den Reichsadler auf einer Mannesbrust Schreie des Entsetzens ausstoßen würde, hängt sich ruhig das Bild eines flirtenden Löwenpaares im Paradies in ihre gute Stube. Und weil ich es müde war, Kleiderstoffe zu malen, aus denen da und dort ein paar Zoll Haut herausgucken, weil ich Geschmeidigkeit, paradiesische Ursprünglichkeit und Unverhülltheit in ihren unsäglich schönen Linien malen wollte, und weil nackte Menschen von den Frommen perhorresziert werden und außerdem als Modelle zu teuer sind, deshalb male ich heute Tiere.’“

Militärkapelle

Am 1. Oktober 1924 ärgert sich Batty Weber in seiner Chronik über die tumben Luxemburger Sonntage: „Als Mittel zur Bekämpfung der Sonntagslangeweile, die einer der schrecklichsten Schrecken der

Auguste Trémont, *Tigresse marchant* (1921)



Kleinstadt ist, waren seinerzeit bei uns die Abonnementskonzerte der Militärkapelle erfunden worden. Sie bewährten sich wundervoll und sind heute eine der angenehmsten Vorkriegserinnerungen. Sie waren eine wahre Erlösung für alle, die für Skat oder für Käseschmier in Hesperingen und Dommeldingen keinen Sinn hatten. Man ging zu diesen Konzerten einzeln mit der Aussicht auf angenehmen Anschluss, oder familien- und rudelweise, trank sein Bier, rauchte seine Zigarre oder Pfeife, aß sein Schinken- oder Käsebrot, unterhielt sich in den Pausen je nach dem Lebensalter über Politik oder Liebe und ergötzte sich zwischendurch an guter volkstümlicher Musik in musterhafter Ausführung. Heute haben wir statt dieser Konzerte nur noch Dancings mit Weinzwang. Die Gemütlichkeit ist zu den Hunden geflohen. (...)“

Webers Hoffnung: „Wie man hört, will unser Militärkapellmeister Fernand Mertens die beliebten Abonnementskonzerte zu neuem Leben erwecken. Die Ersten fanden seinerzeit Jahre hindurch im alten Cercle statt. Schon der Charakter des damaligen Inhabers, Lentze Jang, bürgte für eine Atmosphäre von deftiger Gemütlichkeit. (...) Auch heute soll Fernand Mertens an den Cercle-Saal für seine Konzerte denken. Einen vornehmeren Rahmen könnte er dafür nicht finden, und es ist wohl selbstverständlich, dass ihm dabei die Stadtverwaltung nach Möglichkeit entgegen kommt.“

Konzert zum 100. Todestag von Franz Schubert

Der „Abreißkalender“ vom Samstag, den 17. November 1928 kündigte ein musikalisches Event der besonderen Art an: „Wenn morgen Nachmittag drei Uhr die Zuhörer Stuhl an Stuhl im großen Cercle-Saal sitzen, um einige Stunden lang die süße Flut Schubertscher Musik über ihre Herzen strömen zu lassen, werden sie sich sagen: Heute vor hundert Jahren lag er in Wien auf dem Totenbett und hatte noch vierundzwanzig Stunden zu leben; und vielleicht gingen durch seinen Geist immer noch neue Weisen und Harmonien, sicher klang es in seinen schwindenden Sinnen von einer Melodie, die aus den unerschöpflichen Tiefen seiner Tondichterseele aufstieg – er konnte sie nicht festhalten, sie war verloren, wie ganze Wegstrecken seines musikalischen Schaffens verloren und versunken sind. (...) Auf seine Lieder freuen wir uns, denn sie sind uns ergreifend nah. (...) Es ist nicht gleichgültig, wer sie singt. Morgen singt sie Marianne Delacre-Weber. Diese hörten und hören wir leider zu selten, (...) mit ihrer warmen, ergreifenden Stimme, mit der Schlichtheit und Klarheit, die wir an ihr schätzen, in dem Stil, der die Größten ihres Faches auszeichnet.“



Konzert der Luxemburger Militärmusik am 7. Februar 1973 im Cercle

Théo Mey © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Haute-Cuisine

Am 29. Juni 1934 verwies der Chronist, der bekanntlich zeit seines Lebens kein Kostverächter war, auf eine Veranstaltung der ganz besonderen Art: „Im großen Cercle-Saal haben wir schon allerlei Genüsse erlebt, aber meist geistiger Art. (...) Wussten Sie, dass es in unserem Ländchen eine *Coopérative des Cuisiniers du G.-D. de Luxembourg* gibt? Eine Vereinigung ohne Gewinnzweck, also mit rein idealem Charakter? Und dass sie als eine Einrichtung öffentlichen Nutzens anerkannt und angeschlossen ist an die *Fédération générale et mondiale des associations culinaires*? (...) Nur Produkte der Kochkunst und Feinbäckerei werden zugelassen. Am Samstag, 8. September, feierliche Eröffnung und so weiter. Auch die Luxemburger Küche kommt zu Ehren. Kongress der Küche. Ausstellung von Gerichten aus Frauenhand. (...) Der 11. September wird den Fischen und Krustentieren gehören, und in der Krebszubereitung wird Luxemburg seinen Mann stehen müssen.“

Für einen Luxemburger Literaturverein

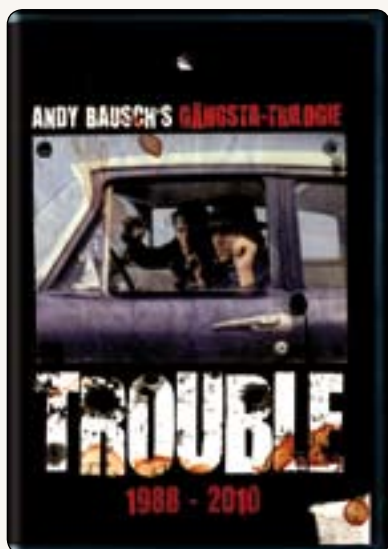
Am 25. Mai 1935 soll im Cercle letzte Hand an die Ausstellung des Kunstvereins gelegt werden, die selbigen Tages nachmittags feierlich eröffnet werden soll. Was den Chronisten dazu bewegt, über die Zukunft der Luxemburger Literatur zu philosophieren: „Zweck dieser Zeilen ist nun aber nicht künstlerische Wertung des Luxemburger Salons 1935. Sie sollen in der Hauptsache ein Hinweis darauf sein, dass hierzulande die Kunst schon seit rund einem halben

Jahrhundert der Literatur ein Beispiel gibt, das die Literatur immer noch nicht befolgt hat. Wir haben seit rund fünfzig Jahren einen Luxemburger Kunstverein. Aber wir haben immer noch keinen Luxemburger Literaturverein. Wir könnten drei Luxemburger Literaturvereine haben, einen für Luxemburger, einen für französische, einen für deutsche Literatur. Von diesen dreien besteht, soviel ich weiß, nur einer: der französische. Von den zwei andern sollen Spuren oder Trümmer vorhanden sein. (...) Wir haben kürzlich hier den Versuch erlebt, einen Luxemburger Verein für deutsche Literatur in unser heimisches Geistesleben einzuschalten. Es stellte sich bald heraus, dass der Versuch mit untauglichen Mitteln gemacht wurde. Wer bei uns der Sache der deutschen Literatur einen Dienst als Luxemburger leisten will, darf diese Sache nicht aus fremden Quellen speisen. (...) Und er muss sich vor allen Dingen hermetisch abschließen gegen politische Eingliederungen, die mit deutscher Literatur, wie wir sie pflegen wollen, nicht viel (...) zu tun haben.“

Einigermaßen deutliche Worte, über zwei Jahre nach dem Reichstagsbrand.

René Clesse

Aktuelles aus der Cité-Bibliothek



Thierry Van Werveke



Trouble : 1988-2010

Andy Bauschs Gängsta-Trilogie

Réalisateur: Andy Bausch

Paul Thiltges Distribution etc.; 2010

3 DVD vidéo (ca 287 min.)

Beim Andy Bausch sénger „Gängsta-Trilogie“ handelt et sech em eng Zesummestellung vun dräi vun deene wuel bekannteste Lëtzebuurger Filmer, déi ënnert sénger Regie am Laf vun de Joren entstanen sinn: den „Troublemaker“, de „Back in trouble“ an den „Trouble no more“. Aus der ursprénglecher Iddi, e klengen Gangsterfilm ze maachen, ass et dem Andy gelungen, ee vun deene wuel bekannteste lëtzebuurger Filmer ze realiséieren. Trotz finanzielle Problemer, engem feelende groussen Produzent an inexisterender Hëllef vun den Autoritéiten huet hien et fäerdeg bruecht, den „Troublemaker“ Enn den 80-er Jore fäerdeg ze stellen. De groussen Duerchbroch ass dunno am Februar 1988 gelongen, wéi d'Münchner Filmfest beim Réalisateur ugeklappt huet, fir säi Film op hirem Festival ze weisen. Nom groussen Succès vum „Troublemaker“ huet eng Fortsetzung net laang op sech waarden gelooss. „Back in trouble“ an „Trouble no more“ féieren d'Linn vum „Low budget“-Film fort. Insgesamt kann ee soen, datt déi dräi Filmer zesummen en homogenen Ensemble sinn, well si sech an hirem Stil an an hirem Stëmmung trei bleiwen. An der „Gängsta-Trilogie“ geet et, wéi den Numm et schon verréit, em allerlee Brigangsgeschichten: Verbrieche wéi den

Langues: luxembourgeois

(avec passages en allemand et français)

Interpr.:

Thierry Van Werveke, Ender Frings,

Nicole Max, Marco Lorenzini ...

Hauptpersonnage, de Jacques Goudembourg alias Johnny Chicago, versichen ëmmer rëm op d'neits mat ënnerschiddleche Strofdoten u Geld zu kommen. Eemol probéiere si ee Geldtransporter ze iwwerfale, eng aner Kéier wellen d'Gangsteren een däitsche Rentner beklaue, dee säi Geld zu Lëtzebuerg wëll deponéieren. Meeschtens landen de Johnny a seng Kollege dann awer nees am Prisong. Den Thierry Van Werveke, deen den Hauptpersonnage Johnny Chicago verkierpert, ass mat dem 1. Deel vun der Trilogie de groussen Duerchbroch gelongen. Hien huet och am „Back in trouble“ d'Haaptroll iwwerholl. De leschten Deel vun der Trilogie ass virun allem doduerch gekennzeechent, datt d'Haaptroll net méi vum Van Werveke konnt iwwerholl ginn, an datt den Andy Bausch d'Dréibuch huet missen ëmschreiwe, fir de Film kënnen gläwiedeg ze realiséieren. Wéi gouf dem Andy Bausch seng Aarbecht als Réalisateur eemol zoureffend an der Zeitung WOXX beschriwwen: „Et ass eng stänneg Gratwanderung tëscht Film Noir a Stammdesch-Humor, déi schlussendlech dem Andy Bausch säi Stil vum „Kino des kleinen Mannes“ ausmëcht. An dat gëtt dem lëtzebuergesche Kino seng Identitéit, ob Verschiddener lo domat liewe kënnen oder net.“



Adler-Olsen, Jussi

Erbarmen und

Schändung

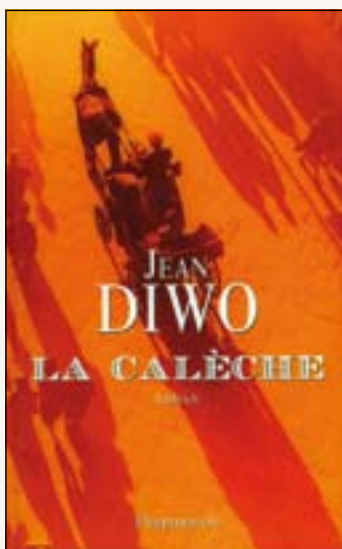
Dtv

Jussi Adler-Olsen ist ein dänischer Autor, der mit seiner Serie um Kommissar Carl Mørk Riesenerfolge feiert. Auf deutsch sind die beiden ersten Bände der Serie bereits erschienen, der dritte wird im Sommer erwartet und der vierte ist in der dänischen Originalversion schon auf dem Markt.

Adler-Olsen wird allgemein als Nachfolger des verstorbenen Stieg Larsson angesehen, und die Fans von Mikael Blomkvist und Lisbeth Salander werden ihre Freude an den Ermittlungen von Carl Mørk und seinem Assistenten Hafez el-Assad haben. Kommissar Carl Mørk ist Leiter des Sonderdezernats Q der Kopenhagener Polizei. Dieses Dezernat hat zur Aufgabe, alte unaufgeklärte Verbrechen neu zu untersuchen und aufzuklären.

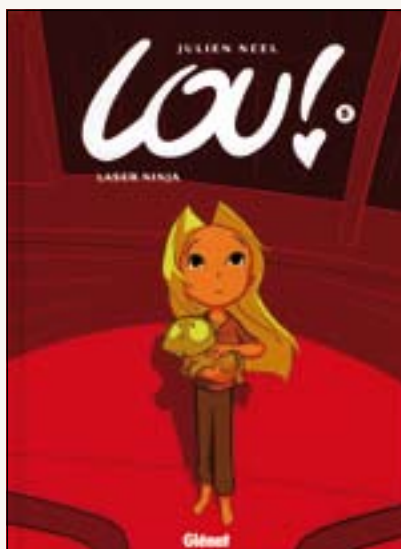
In „Erbarmen“ geht es um Merete Lynggard, eine junge Parlamentsabgeordnete, die auf mysteriöse Art und Weise verschwunden ist.

Im zweiten Buch „Schändung“ führt die Aufklärung eines Doppelmordes das ungleiche Ermittlerduo Mørk und Assad in die Abgründe der feinen und reichen dänischen Gesellschaft.



Diwo, Jean
La calèche
Flammarion
279 p.

Aujourd'hui la marque «Hermès» évoque les cuirs et les foulards de luxe. Mais avant d'être une grande société spécialisée dans la fabrication et la vente de produits de luxe avec des boutiques dans 45 pays à travers le monde, Hermès était une petite entreprise qui réalisait des selles et des équipements pour chevaux. Originaire de Krefeld en Allemagne, Thierry Hermès, dont le père était sellier, quitta son pays natal pour s'implanter à Paris. Avec son incomparable talent de conteur, Jean Diwo nous fait vivre au temps des campagnes napoléoniennes dans un Paris où le Baron Haussmann entreprend de grands travaux. A travers l'histoire de la famille Hermès on redécouvre l'histoire de France du 19e siècle avec une capitale encombrée de calèches et, en fermant les yeux, on peut presque entendre le bruit des sabots sur le pavé.



Neel, Julien
Lou
Bandes dessinées pour enfants
Editions Glénat

Lou est une jeune fille qui habite seule avec sa maman dans un grand immeuble. C'est une fille moderne, très attachante qui essaie d'aider sa mère, «accro» à la console de jeux, en lui trouvant un «chéri». De son côté, Lou est amoureuse de son voisin Tristan, mais elle n'ose pas lui adresser la parole. Les enfants et les adolescents découvriront avec Lou un personnage sympathique, charmant et intelligent dont ils pourront suivre les aventures en lisant les 5 albums de la série parus jusqu'à présent. L'auteur, Julien Neel, est un jeune Français qui a commencé sa carrière d'artiste en composant sur des manèges de foire des grandes fresques à la mémoire des héros de la culture populaire, comme par exemple: Astérix ou Batman. Immobilisé après un grave accident, Julien Neel est devenu auteur de bandes dessinées.



Mathis, Jean-Marc et Martin, Thierry
Le roman de Renart
Bandes dessinées en trois volumes pour jeunes à partir de dix ans
Editions Delcourt

Quelle bonne idée d'adapter le fameux «Roman de Renart» pour jeunes lecteurs! Cette bande dessinée raconte et illustre en 3 volumes les aventures et méfaits du célèbre goupil «Renart», également très connu dans la littérature luxembourgeoise. Grâce à cette BD, les jeunes pourront apprécier les ruses et roueries de Renart face à Ysengrin, le loup. Même si le texte original date du Moyen Âge, les sujets: les malices de Renart et la crédulité d'Ysengrin sont toujours d'actualité. A l'époque de sa création le Roman de Chevalerie était une parodie des romans de chevalerie, or, en transformant le texte en bulles et en y ajoutant des illustrations, le message de l'œuvre s'adapte parfaitement à notre époque, où les inégalités sociales existent toujours.

Kinderanimationen in der Cité-Bibliothek

Jeden Samstagmorgen von 10.30 bis 11.30 Uhr (auch während der Schulferien) lädt die Cité-Bibliothek Kinder von 4 bis 8 Jahren zu einer spannenden Kinderanimation ein. Um diese Aktivität für die jungen Leser möglichst abwechslungsreich zu gestalten, werden regelmäßig luxemburgische Kinderbuchautoren eingeladen.

So besuchte uns am 12. Februar Dany Gales und stellte ihr neues Buch „Kolja a Galina - wa Kuebe reesen“ mit Gesang und originellen Masken vor.

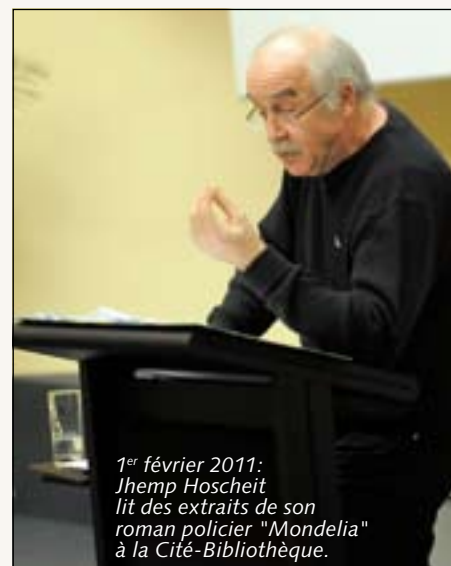
Einen Monat später, am 12. März, amüsierte Patricia Petruccioli die Kinder mit ihrem Buch „Dem Lila säi Laachen“. Das Lachyoga für Kinder kam sehr gut an! Auch in nächster Zukunft kommen besondere Gäste in die Bibliothek:

So können die Kinder am 30. April von 10.30 bis 11.30 Uhr mit „A'Musee“ eine magische Erfahrung machen und selber ein Märchen „schreiben“. Nachmittags, ab 14 Uhr, kommt die Künstlerin Stina Fisch in die Bibliothek und lädt die Kinder zu einer kreativen Werkstatt rund um das Buch ein.

Auch Sonntags, am 1. Mai wird sich Stina Fisch nachmittags von 14.00 bis 17.00 Uhr kreativ mit interessierten Kindern beschäftigen.



Les mardis littéraires
rendez-vous hebdomadaires où des auteurs luxembourgeois
mais également originaires des pays voisins, présentent leurs œuvres.



1^{er} février 2011:
Jhemp Hoscheit
lit des extraits de son
roman policier "Mondelia"
à la Cité-Bibliothèque.

Mardis Littéraires
Programme 2011
A 18.30 heures

17 mai
Dana Rufolo

7 juin
Luc Marteling :
Luxemburg in der Welt

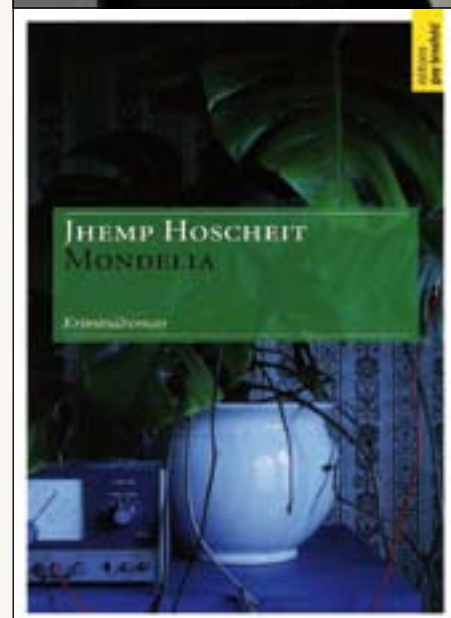
14 juin
Bahiyih Nakhjavani :
La femme qui lisait trop

5 Juli
Margret Steckel :
Servais



Hoscheit, Jhemp
Mondelia
Editions Guy Biersfeld

Kuerz nodeems d'Marie Delken beim Här Grimmler op Besuch war, gëtt hatt entfouert. D'Kidnapper froe Léisegeld vum Marie sengem Papp, dem Chef d'Agence vun der Luxbank. Den Här Delken wëllt d'Polizei net aweien, fir d'Liewe vum Marie net op d'Spill ze setzen. Den Här Grimmler ass e grouse Planzeffrënd an en Hobby-Botaniker. Eng vu sengen Zëmmerplanzen, d'Mondelia, ass Zeie vun der Entféierung ginn. Si entwëckelt am Laf vun der Zäit aussergewöhnlech Fähigkeeten. Et schéngt, wéi wann d'Mondelia op eng ganz besonnesch Manéier bei der Sichaktion hëllefen an sech lues a lues als intelligent Detektivin erausstelle kéint. Déi kriminalistesche Enquête kritt Dimensiounen, wéi een sech s'an engem gewéinleche Krimi bis zum Schluss net erwaart hätt.



Kleine Baumkunde

Was ist das denn für ein Baum?
Eine Kiefer, eine Lärche?
Ich erkenne ihn noch kaum.
Dass ich das auch nicht beherrsche.

Stacheln haben ihre Schalen,
Sind wie Igel anzuschauen,
Kinder können sie bemalen
Und Figuren daraus bauen.

Früher stand sie meist im Orte,
Seiner Mitte, war der Kern,
Und ein Treffpunkt von der Sorte,
An dem plauderte man gern.

Oder ist es eine Buche?
Eine Pappel oder Weide?
Indem ich den Namen suche,
Forsche ich im Blätterkleide.

Fast wie Hände sind die Blätter,
Und der Stamm ist sehr robust,
Trotz den Zeiten und dem Wetter –
So, das wär' jetzt auch gewusst!

Nunmehr sind wir bei den Buchen.
Sie steh'n dicht an dicht im Wald.
Lange braucht man nicht zu suchen;
Sie sind häufig, werden alt.

Einfach ist's am Anfang nicht,
Denn der Bäume gibt's wie Sand,
Und ich bin nun sehr erpicht
Und weiß schon: am Straßenrand

Fahre fort jetzt mit den Eichen,
Deren Blätter haben Lappen.
Eichenlaub ziert Rangabzeichen,
Goldne Münzen oder Wappen.

Ihre Wipfel sind ein Fächer,
Der sich hoch zum Himmel reckt.
Sonnenstrahlen werden schwächer,
Durch den Schirm, der alles deckt.

Stehen meistens die Platanen,
Sind robust und sehr von Nutzen,
Lassen sich auch gut verplanen
Und die Zweige gerne stützen.

Eichen war'n geweihte Bäume,
der Germanen Heiligkeit.
Doch sind deutsche Heldenträume
Hoffentlich Vergangenheit.

An den Ufern strecken Erlen
Früh am Morgen sich zum Baden,
Von den Blättern tropfen Perlen,
Noch verhüllt von Nebelschwaden.

Ihre Blätter sind wie jene,
Die dem Ahorn eigen sind,
Und ich denke, und ich sehne
Nach der Zeit mich, als ein Kind,

Und die Früchte fressen Schweine,
Denn sie schmecken ihnen sehr,
Und das Holz, es ist wie Steine,
Fest und dauerhaft und schwer.

Prächtig sind die Trauerweiden,
Wie sie sich mit ihren Zweigen
Herrschaftlich im Frühling kleiden,
Dienend sich zum Wasser neigen.

Als der Ahorn wie ein König
Früh im Herbst die Flügel Frucht
Reich verschenkte, fiel ein wenig
Von dem Berg in eine Schlucht.

Was ist das denn? – Eine Linde,
Die mit Macht zum Himmel strebt.
Und sie wiegt sich stark im Winde,
Sie ist kraftvoll, denn sie lebt.

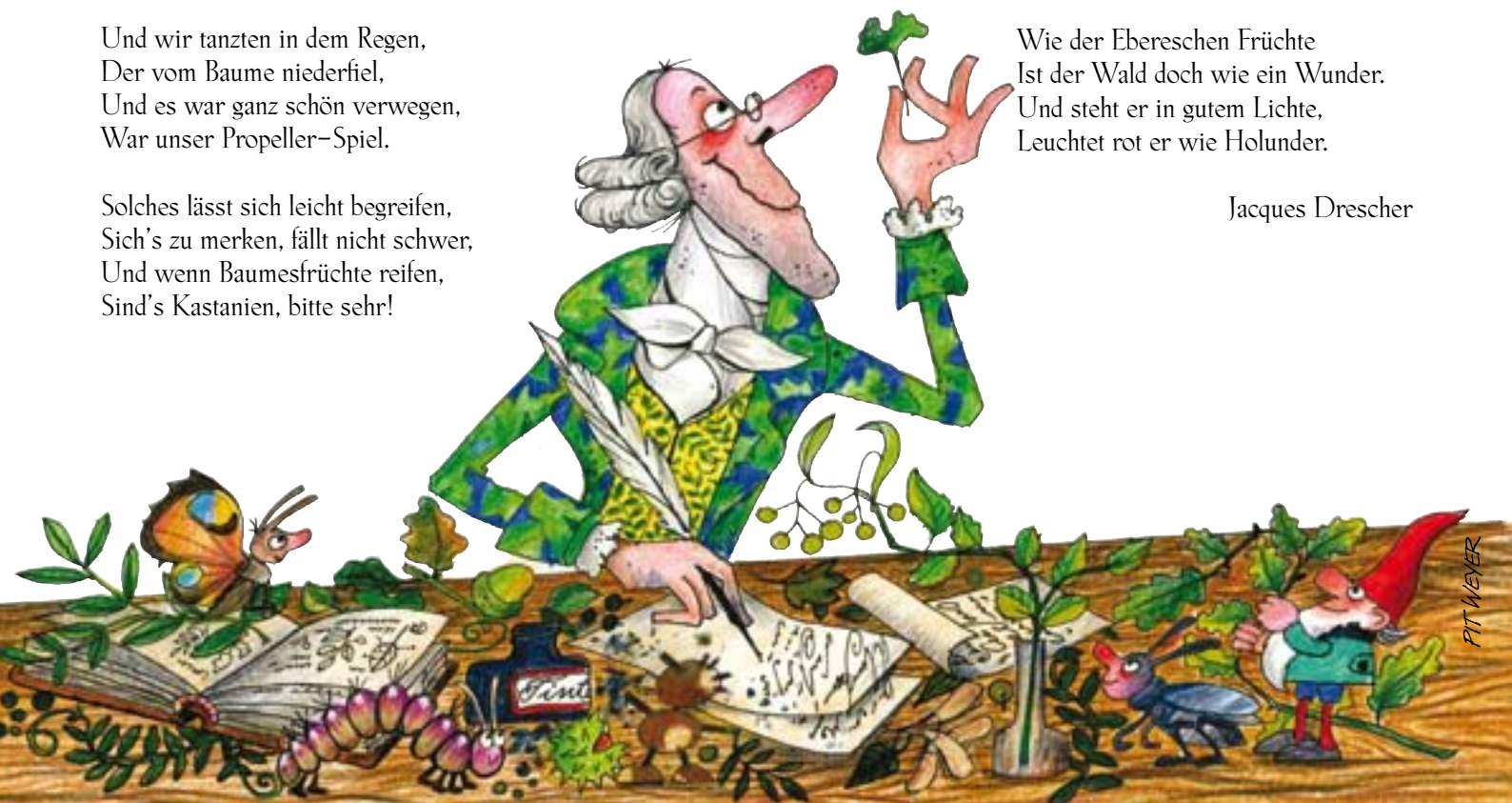
Unbeliebt ist nur die Fichte,
Die den Schädlingen behagt.
Rasch macht sie den Wald zunichte;
Heut ist sie nicht mehr gefragt.

Und wir tanzten in dem Regen,
Der vom Baume niederfiel,
Und es war ganz schön verwegen,
War unser Propeller-Spiel.

Wie der Ebereschen Früchte
Ist der Wald doch wie ein Wunder.
Und steht er in gutem Lichte,
Leuchtet rot er wie Holunder.

Solches lässt sich leicht begreifen,
Sich's zu merken, fällt nicht schwer,
Und wenn Baumesfrüchte reifen,
Sind's Kastanien, bitte sehr!

Jacques Drescher



M i h á l y M u n k á c s y

Pour bon nombre de citadins, le nom de Munkácsy évoque d'abord une rue de la ville de Luxembourg, située dans le quartier de Hamm. Pourtant, derrière ce patronyme hongrois se cache un artiste de grande envergure, fondateur d'un courant réaliste imprégné de romantisme et l'une des figures les plus importantes de la peinture hongroise du XIX^{ème} siècle. De surcroît, Mihály Munkácsy, durant près de 25 ans, a résidé avec son épouse, Cécile Papier, veuve du Baron de Marches, au château de Colpach. Dans cette résidence d'été, le peintre hongrois va produire des tableaux de genre in-

timistes dans une veine réaliste, se laissant inspirer par les pittoresques alentours du château et par les villageois de Colpach.

De ce fait, plusieurs œuvres de Mihály Munkácsy figurent dans la collection luxembourgeoise du Musée National d'Histoire et d'Art et leur place est tout à fait justifiée car la force émanant des scènes de genre, la simplicité de la vision du peintre, le dramatisme bouleversant de ses scènes de la passion du Christ, le coloris serein et la légèreté de ses tableaux de salon ainsi que le pittoresque de ses paysages ne peuvent que séduire le public.

Mihály Munkácsy
est né à Munkács
en Hongrie,
le 20 février 1844,
il décède à Endernich
en Allemagne
le 1^{er} mai 1900





*En 1867,
Mihály Munkácsy
se rend à Paris
grâce à une bourse
d'études et y découvre
les œuvres de
Gustave Courbet
qui l'influenceront
fortement ainsi que
les maîtres de
l'Ecole de Barbizon.*

© MNHA

Fils d'un fonctionnaire d'origine bavaroise, Mihály Munkácsy, de son nom de naissance Michel Lieb voit le jour le 20 février 1844 à Munkács (l'actuelle Munkach-tevo en Ukraine). Orphelin à l'âge de six ans, il fut élevé à Békéscsaba par un oncle maternel qui le fit embaucher quelques années plus tard comme apprenti menuisier.

C'est au cours de ces difficiles années d'apprentissage qu'il fait la connaissance en 1860 d'Erik Szamossy, un portraitiste ambulant, lequel va lui apprendre les rudiments de la peinture. Le jeune Mihály va rester à ses côtés durant un an et demi, l'accompagnant dans ses voyages. En 1863, Munkácsy s'installe dans la capitale hongroise et grâce à l'aide de Szamossy, rencontre des protecteurs qui lui offrent une bourse pour intégrer l'Académie des Beaux-arts de Munich puis celle de Vienne.

En 1867, il se rend à Paris grâce à des subsides d'études et y découvre les œuvres de Gustave Courbet qui l'influenceront fortement ainsi que les maîtres de l'Ecole de Barbizon. Son premier tableau de genre «L'apprenti baillant» peint en 1869 à Düsseldorf où Munkácsy est l'élève du peintre Knaus, représente un jeune apprenti à pei-

ne sorti du sommeil. Cette œuvre de style humoristique propre aux tableaux de genre allemands est également nimbée d'une dimension psychologique évoquant l'influence de Gustave Courbet.

Toujours en 1869, le peintre réalise «Le dernier jour d'un condamné», un tableau réaliste traitant le sujet romantique d'un bandit d'honneur et qui évoque la question de l'avenir de la paysannerie hongroise puisqu' à cette époque, l'armée impériale habsbourgeoise enrôlait à tour de bras les jeunes villageois. Les réfractaires considérés comme déserteurs étaient sévèrement châtiés. Cette toile va apporter le succès et la renommée à Munkácsy, aussi bien dans son pays qu'à l'étranger. EN effet, elle fut achetée par William Wilstack, un milliardaire américain. Cet achat va attiser la curiosité de Goupil, un marchand d'art parisien qui vient visiter l'atelier du peintre à Düsseldorf, acquiert plusieurs toiles et l'encourage à s'installer à Paris.

Cependant, La période est peu favorable à un déplacement en France. Les troupes prussiennes envahissent la capitale au cours de l'été 1870. Cet événement inspire à l'artiste resté à Düsseldorf, le tableau «Les

faiseuses de charpie» mettant en scène un soldat narrant les horreurs de la guerre à des femmes en train de confectionner des charpies pour les combattants.

Répondant à l'invitation d'un couple d'aristocrates français, le Baron de Marches et son épouse Cécile Papier, qui lui ont été présentés par son ami le peintre Lazlo Paál lors d'un diner donné à Pest, Munkácsy arrive finalement à Paris en janvier 1871. Le couple possède un château à Colpach. C'est là que le peintre va passer plusieurs étés et y réaliser des chefs d'œuvre comme «La femme aux fagots» ou «La femme à la baratte».

En 1873, Munkácsy va rejoindre à Barbizon son ami Lazlo Paál installé dans la colonie d'artistes et découvre le travail des pleinairistes. Cette année 1873 va être un tournant dans son existence. En effet, le Baron de Marches meurt et sa veuve continue à veiller sur les intérêts du peintre en tant que mécène. Cette amitié étroite mènera au mariage. Une fois, la période de deuil écoulée, Munkácsy épouse Cécile Papier le 5 août 1874. Le voyage de nocces se déroule en Hongrie où l'artiste va peindre «Le chemin poussiéreux», une de ses œu-

Mihály Munkácsy

vres les plus étonnantes par sa dimension cosmique voire irrationnelle dont le rendu luministe et les coloris évoquent les aqua-relles de Turner.

Fin 1874, de retour en France, le couple s'installe dans une somptueuse résidence près du parc Monceau à Paris. Cependant, Munkácsy s'accorde régulièrement de longs séjours à Colpach afin de se reposer et de trouver l'inspiration. Son nouveau train de vie lui coûte cher et pour couvrir les frais somptuaires de son ménage, l'artiste tente de trouver un nouveau style qui lui permettrait de gagner largement sa vie. Il s'engage donc dans la voie du changement et inaugure en 1876 la série des tableaux dits de

«salon», des scènes de la vie bourgeoise aisée et insouciantes au riche chromatisme. L'univers sombre et engagé laisse place à la futilité. Le marchand d'art Sedelmeyer le met en contact avec de riches clients américains dont certains entre 1878 et 1892, vont lui acheter jusqu'à 17 toiles.

Pourtant, le peintre se lasse de ce genre de sujets et en 1881, s'attèle à la représentation de la figure du Christ. Sa source d'inspiration principale est «La vie de Jésus» d'Ernest Renan, ouvrage publié en 1863. Munkácsy travaille avec une grande ferveur à sa toile «Le Christ devant Pilate» mais des événements tragiques l'empêchent de la terminer. Son enfant, nouveau-né meurt et son hôtel particulier parisien est détruit par un incendie. Le peintre reprend sa série entre 1882 et 1885.

Au cours de l'été 1886, Sedelmeyer visite l'atelier de Munkácsy en compagnie de clients américains en vue d'organiser une série d'expositions aux États-Unis. Le 15 novembre 1886, le peintre débarque à New-York et y est accueilli comme un hôte de prestige. 15 jours après, il est même reçu à la Maison Blanche par le président Grover Cleveland.

De retour en Europe en janvier 1887, le Mihály Munkácsy reçoit de la part du gouvernement autrichien la commande d'un des panneaux de plafond du Kunsthistorisches Museum de Vienne, «L'Apothéose de la Renaissance». Il y travaillera jusqu'en 1890.

Après l'achèvement de cette charge, le peintre oeuvre jusqu'en 1893 à la décoration du bâtiment du Parlement à Budapest. A cette époque, sa santé physique et mentale décline. Il part de nombreuses fois en cure à Baden-Baden mais rien n'y fait, son état psychiatrique est tel qu'en janvier 1897, il est interné à l'asile d'Endernich. Il va y mourir le 1er mai 1900 après avoir sombré dans le coma. Munkácsy est enseveli le 9 mai au cimetière de Kerepesi à Pest. Des milliers d'amateurs d'art viennent lui rendre un dernier hommage.

Enfin, il est à souligner que lors de ses périodes de rémission, le seul endroit où l'artiste disait reprendre goût à la vie était Colpach. Par conséquent, il est légitime de rendre au peintre l'attachement qu'il éprouvait pour la terre luxembourgeoise en le considérant comme l'un de nos artistes.

Nathalie Becker

«Golgotha», esquisse au fusain, 1884 (voir l'article de Robert L. Philippart page 7)



Frühling und Frühsommer



Carmen

auf den Städtischen Bühnen

OPER UND MUSIKTHEATER

Es gibt Vornamen, die brauchen keine Stütze, sie stehen und strahlen allein : so ein Vorname ist Carmen. Sobald er fällt, liegt die Habanera in der Luft und es findet sich immer jemand, der den „Amour enfant de Bohème“ summt. Mitte Mai beglückt uns das Große Theater mit einer Carmen-Inszenierung von Adrian Noble, des früheren Leiters der Royal Shakespeare Company. Anna Caterina Antonacci, die schon öfters im Großen Haus zu Gast war, erntet überall begeisterte Kritiken für ihre sinnliche und hinreißende Carmen. Besonders Lob verdienen auch Anne-Catherine Gillet als Micaëla, Andrew Richards als Don José und Nicolas Cavallier als Escamillo. Der Kinderchor der Maîtrise des Hauts-de-Seine, der Chor der „Opéra Comique“ und das Orchestre Philharmonique du Luxembourg spielen unter der musikalischen Leitung von Evelino Pidò. (9., 11. und 13. Mai).

„Les Pendus“ überschreiben Josse de Pauw und Jan Kuijken ihren zweifellos beeindruckenden Abend in lateinischer und niederländischer Sprache (französische Übertitelung). Sänger, Schauspieler und Musiker verleihen Giordano Bruno und Galileo Galilei Ton und Stimme: von der Kirche verurteilt, obschon sie Recht hatten, stehen die beiden großen Humanisten für all die Geister, die den Mut haben sich aufzulehnen und gegen den Strom zu schwimmen. (25. Mai).

Als letzte Opervorstellung der diesjährigen Spielzeit später gastiert eine sehr originelle Produktion im Großen Theater: die große Berliner Choreographin Sasha Waltz, an deren „Dido und Aeneas“- oder „Medea“-Inszenierungen wir uns so gerne erinnern, fühlt sich angezogen von dem klassischen japanischen No-Theater. Nach einem Libretto von Hanna Dübgen zeigt sie „Matsukaze“, ein Klassiker des No, für den Toshio Hosokawa die Musik geschrieben

hat. Sänger (Barbara Hannigan und Charlotte Hellekant) teilen sich die Bühne mit den begnadeten Tänzern von Sasha Waltz und dem Vocalconsort Berlin. Diese Auftragsarbeit für das Théâtre de la Monnaie in Brüssel entstand in Koproduktion mit dem Grand Théâtre de Luxembourg und dem Polish National Opera und in Kooperation mit der Staatsoper Unter den Linden. In Luxemburg spielt das Orchestre Philharmonique du Luxembourg (9. und 10. Juni!). ►

¹ Achtung: wegen des ING-Marathons wird die Vorstellung vom 11. Mai auf den 9. vorverlegt.

Matsukaze, der Berliner Choreographin Sasha Waltz

© Bernd Uhlig



Frühling und Fröhsommer



„Pacifique“
Nasser Martin-Gousset
© David Bersanetti

„Orphée“
Ensemble Montalvo-Hervieu
© Laurent Philippe



© Regina Brocke

auf den Städtischen Bühnen

TANZ

Monteverdis „Poppea“ dient Christopher Spuck als Vorlage für sein gleichnamiges Ballett, das bei seiner Uraufführung in Stuttgart begeistert aufgenommen wurde. Die Tänzer von Gauthier Dance tanzen in Barockkostümen und dem opernbegeisterten Choreographen gelingt „die Quadratur des Tanzkreises: Er lässt, angeregt von Monteverdis letzter Oper, die Illusionsmaschine auf Hochtouren laufen, wirft an den kostbarsten Stellen aber Sand ins Getriebe“. (Stuttgarter Nachrichten) (20. Mai)

Ganz andere Register zieht Nasser Martin-Gousset in „Pacifique“, einem Ausflug in die Welt der 60er und 70er Jahre, in denen der Choreograph seine Liebe für die populäre Kultur in einer Explosion von Farben und Formen – von Dali bis Vasarély – auf die Bühne bringt. (17. und 18. Juni).

Das in Luxemburg so gern gesehene Ensemble Montalvo-Hervieu greift – wie Spuck – auf Monteverdi zurück, aber auch auf Christoph W. Gluck und Philipp Glas für sein neues Programm „Orphée“. Dominique Hervieu und José Montalvo siedeln ihre Interpretation des Orpheus-Mythos zwischen Oper und Musical an, indem sie Tanz, Gesang und Texte verbinden. (29. und 30. Juni).

SPRECHTHEATER

„Jungles“ von Patrice Thibaud und Philippe Leygnac ist ein Abend, der sich in die Tradition der federleichten und spannenden Programme von Jérôme Deschamps einreicht. Patrice Thibaud gelingt es, allein durch seine Mimik und seine perfekte Körperbeherrschung eine ganze Reihe von Menschen- und Tiertypen dar zu stellen, die man auf den ersten Blick erkennt. Sein Partner Philippe Leygnac scheint einen Körper aus Gummi zu haben, so dehnbar ist dieser begnadete Musiker, der alle zum Klingen bringt, das er berührt. (26. April) Zwei Tage später laden uns Thibaud und Leygnac auf „Cocorico“ ein, einen wortlosen Abend voller Poesie und Zärtlichkeit, „dans les pas de Chaplin, Keaton et Tati... Tout dans cette proposition traduit le haut talent de personnes aussi intelligentes que sensibles et virtuoses“ (Armelle Hélot, Le Figaro).

Ende April kommt mit „Les chaises“ von Ionesco einer der großen Klassiker der Moderne nach Luxemburg, und dies in einer Inszenierung von Luc Bondy. Er setzt Ionesco bewusst von Beckett ab: „Ionescos Theater ist eine Erfindung, die genauso wichtig ist wie die von Beckett. In Ionescos Theater gibt es eine traumhafte Dimension, eine Art die Logik zu gebrauchen, um sie umso besser zu zerlegen, die einmalig sind“. (28. und 29. April).

Mit einer Luxemburger Produktion von „Closer“, dem mehrfach ausgezeichneten (und erfolgreich verfilmten) Stück des amerikanischen Autors Patrick Marber, geht die diesjährige Spielzeit zu Ende. Myriam Müller und Jules Werner, Elisabet Johannesdottir und Richard Shackley spielen unter der Regie von Douglas Rintoul in dieser Komödie, welche die New York Post als „smart, sexy and sublimely funny“ beschreibt. Eine schöne, leichte und geistreiche Art, den Sommer zu beginnen! (Vom 13. bis zum 27. Mai).

Simone Beck

*„Cocorico“
ein wortloser Abend
voller Poesie
und Zärtlichkeit,
„dans les pas de
Chaplin, Keaton
et Tati...“*

*„Poppea“
Christopher Spuck*

© Céline Aubertain



